

## **Titeldaten**

**Titel:** Morgenausgabe  
**Datum:** Freitag, den 16. März 1883  
**Band:** 153  
**Ausgabe:** 38, 16.03.1883 - Morgenausgabe  
**Standort:** Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
**Signatur:** n.n.

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124\\_18830316](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18830316)

## **Rechtehinweis**

**Urheberrechtsschutz nicht bewertet.**

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

## **Ergänzender Hinweis**

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

## **Nachnutzung**

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

## **Kontakt**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
- Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg

[digitalisierung@sub.uni-hamburg.de](mailto:digitalisierung@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

# Hamburgischer Correspondent.



## Morgen-Ausgabe.

No. 74.

Freitag, den 16. März 1883.

15. Jahrgang.

Der Abonnementpreis für den täglich **2 mal** erscheinenden „Hamburgischen Correspondenten“ einschließlich der Beilagen: „Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Landwirtschaftliche Zeitung“ und „Verlosungs-Zeitung“ beträgt je Quartal **M. 7.20** **fl.** eged. Bringerlohn (resp. Post- und Portopfesen).

Einzel-Nummern vom Morgenblatt **15 fl.** vom Mittagsblatt **10 fl.**  
Inserate werden in der Expedition, Hamburg Alterwall 26, täglich (außer Sonntags) bis 8 Uhr Abends entgegengenommen und tarifmäßig berechnet. Auswärts beförger Anzeigen für dieses Blatt alle soliden Annoncen-Büroang.

Hierzu zwei Beilagen, Seite 9 bis 14.

### Reminiscenzen an Fürst Gortschakow.

Mit dem Jahre 1863 beginnt die zweite Periode des Ministeriums Gortschakow, die sich von der ersten dadurch auszeichnet oder besser unterscheidet, daß er in ihr nicht mehr „die Rübe und Zurückhaltung, aber auch nicht mehr den intelligenten Egoismus“ zeigte, wie in der früheren. Es ist dieses zugleich auch die Zeit, in der er von seinem ihm weit überlegenen Berliner Freunde, dem Herrn v. Bismarck, so Mancherlei lernt, ohne sich aber dessen wunderbar schmiegsamen Geist und dessen Scharfsinn aneignen zu können; überhaupt betrachtete er diesen als seinen einzigen Freund und Vertrauten. Die Einmischungen Österreichs in die polnischen Angelegenheiten standen nach seiner Überzeugung als unverzeihlich da. Das früher von ihm aufgeworfene Schlagwort „Rusland schmolzt nicht, aber es sammelt sich“, erfuhr jetzt insofern eine kleine Abänderung, als Gortschakow jetzt wirklich schmolte und nebenbei an's Sammeln dachte.

Da kamen die ereignisvollen Jahre 1865 und 1866. Gegen die Erwartungen einer halben Welt erlitt Österreich seine furchtbaren Niederlagen und Russland blieb ruhig, so sehr auch die anderen Regierungen ihre Verwunderung über diese Politik der Zurückhaltung ausdrückten. Gortschakow beneidete Bismarck, der unterdessen den Grafentitel erhalten und Kanzler des Norddeutschen Bundes geworden war, nicht im Geringsten; er freute sich vielmehr, daß Österreich endlich eine ordentliche „Strafe“ für seine Sünden an Russland empfangen hatte und das übermächtige Frankreich in Angst und Sorge lebte. An dem nach seiner Überzeugung ganz folgerichtigen Gang der Weltgeschichte war durch die Ereignisse nichts geändert worden, dagegen war unser Jahrhundert reicher um einen großen Kanzler und — gar so unrecht hatte der russische Diplomat wahrlich nicht.

Später versuchte es die französische Regierung zwischen die beiden Cabinets den Samen des Misstrauens zu säen, da erhielt General Mantuffel die Mission, nach St. Petersburg zu gehen und die Folge war: man verständigte sich leicht über das Vergangene und über die Zukunft. Die gute Harmonie war vollkommen als je. Für alle Fälle wußte man in Berlin jetzt, daß man des moralischen Bestandes Russlands sicher war und dieser zeigte sich auch 1870 als Gortschakow darauf drang, daß die beiden Staaten Frankreich und Deutschland ihren Streit unter sich allein auskämpfen sollten, als er jedes gemeinsame Handeln der Mächte, jedes europäische Einverständnis verhinderte. Sehe man die Sache an, wie man will, ist es doch nicht hinwegzuleugnen, daß der russische Diplomat durch seine Haltung uns einen wesentlichen Dienst geleistet, einen Dienst, der vielleicht dadurch gerade um so größer war, als ein actives Auftreten Russlands für Deutschland doppelt gefährlich hätte werden können. Wir wollen damit nicht sagen, daß diese Haltung Gortschakows der Ausfluß der reinen Selbstverständigung war, denn so weit verlieg sich derselbe bei aller Freundschaft für seinen Berliner Collegen doch nicht, daß er, das Interesse seines eigenen Landes bei Seite stellend, Liebesdienste verschwendenderisch austheile. Als Diplomat, der von einem großen Ehregeiste beherrscht und hierbei seinen eigenen Einfluß zu überschätzen geneigt war, wußte er

recht gut, wo die Grenze aufhörte, wie weit er überhaupt zu gehen hatte.

Gleich nach der Schlacht von Sadowa hatte er den ersten Versuch gemacht, die durch die Niederlage Österreichs geschaffene Situation für Russland auszubeuten und dem Pariser Vertrage ein Grabfeld anzustimmen. In einer Note vom 20. August 1866, die von seiner Ironie durchstiftigt ist, schrieb er: „Unser erhabener Gebieter hat nicht die Absicht, auf eine allgemeine Verbindlichkeit von Verträgen zu bestehen, die ihren Werth nur aus der Übereinstimmung herleiteten, welche unter den Großmächten zum Zwecke ihrer Beachtung vorhanden war, und die heute wegen Abwesenheit dieses Gesamtwillens zu häufige und zu schwere Verlebungen erbuldet haben, um nicht entkräftet zu sein . . .“ Er spielte damit auf die Beschränkung Russlands im Schwarzen Meere an. Die Clausel wegen des Schwarzen Meeres war seit langer Zeit nur noch eine „Frage der Eigenliebe“ zwischen den Westmächten und Russland, und also alle Aussicht vorhanden, daß dieselbe im rechten Augenblick zur Sprache gebracht, gestrichen würde. Russland kam, wie bekannt, dem Ganzen zuvor, indem es seine Kriegsschiffe plötzlich ins Schwarze Meer einlaufen ließ. Daß die Mächte hierbei ein Auge zudrücken, hatte seinen Grund in der ganzen politischen Situation. Gortschakow hatte sein Lieblingsthema, die orientalische Frage, wieder einmal aufgeworfen, wozu ihm der kandidotische Aufstand die beste Veranlassung bot und hatte hierbei Frankreich und Österreich sogar auf seiner Seite, während auch England und Österreich-Mitteleuropa den Mächte kein ernstliches Hindernis entgegenstellten zu wollen erklärte. Der russische Premier sprach von einer „Verständigung über die im Orient sich abspielenden Ereignisse“, von einer „ärztlichen Consultation“ etc., und verstand hierunter einfach die Annexion der Insel Kreta durch Griechenland; nach seiner Ansicht war dieses nämlich „der einzige mögliche Ausweg, wenn die Mächte die Umwege und Palliativmittel vermeiden wollten, die bisher nur dazu gedient, die Schwierigkeiten des Augenblickes der Zukunft zuzuschreiben.“

Es wäre zu auffällig gewesen, wenn Gortschakow sich hierbei nicht auch besonders Russlands erinnert hätte. Damals galt die Verbündung des jungen Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga Konstantinowna als eine ausgemachte Sache und was lag da näher, als die Insel Kreta der russischen Prinzessin als Mitgift zu schenken. Österreich, Italien und Frankreich hatten nichts gegen diesen Plan einzuwenden, ja Frankreich kam dem Russen noch weiter entgegen und hätte sogar dagegen nichts eingewendet, wenn die Mitgift noch um Epirus und Thessalien vermehrt worden wäre. So weit wollte Gortschakow die Liebe aber nicht getrieben wissen, denn es hätte ja dann aus Griechenland „ein mächtiger Staat werden können.“ Um so nun boten aber auch die genannten Mächte ihre Unterstützung in dieser Frage nicht an; sie hofften vielmehr auf Russlands Unterstützung in den drohenden Wirren des Occidents. Hierin indessen täuschte man sich doch, denn ein Jahr darauf konnte Herr Benedetti die Cabinets schon durch den Ausspruch warnen: „Es existiert eine Übereinkunft zwischen St. Petersburg und Berlin. Ist es nicht dieser Moment, von dem aus die beiden Höfe deutlicher mit ihrer Politik hervortreten: Russland im Orient und den slavischen Provinzen Österreichs, Preußen in Deutschland, ohne daß je eine Wolke sich zwischen ihnen erhob?“ Fortwährend in

sämtlichen Fragen einig haben sie jeder für sich ihre Ziele mit einem Vertrauen verfolgt, das von den gegenseitig stipulierten Garantien ein vollkommenes Zeugnis ablegt.“ Klaczko bemerkte daher wohl ziemlich richtig, wenn er die Ziele Russland in diesem Zusammensein dahin zusammenfaßt: „Während der aufgeregten, fiebrhaften Epoche, die zwischen Sadowa und Sedan liegt, wiegte man sich in Moskau wie an der Neva mit großen riesenhaften Entwürfen; man wiegte sich in zauberhaften Träume, man theilte die Welt unter Slaven und Germanen und der „nationale“ Minister entsprach im Ganzen den leidenschaftlichen Wünschen der Nation, wenn er die Allianz mit Preußen zum Angelpunkt seiner Politik mache und in derselben die absolute Bedingung, das sichere Unterfang einer glorreichen, heilbringenden Zukunft für Russland sah.“ Gortschakow sah im Geiste schon ein östliches Europa, das den Romanows und ein Centraleuropa, das Preußen gehörte. Die „Moskauer Zeitung“, damals ein berühmtes Blatt, sprach dieses Programm ganz offen aus. So schnell, wie es der russische Diplomat voraussah, erfüllten sich indessen die Geschicke der Völker doch nicht. Ein türkischer Staatsmann, Fuad Pascha, schien die Aussichten Europas mit anderen Augen anzusehen, denn er schrieb in seinem politischen Testament: „Ein innerer aufreibender Kampf und ein Bismarck in Russland, und die Welt bekommt eine andere Gestalt.“

Große Hoffnungen für Russland schien sich Gortschakow aus dem Ende des 1870er Krieges herausgelesen zu haben. Freilich entsprachen die Resultate seinen Erwartungen nicht. Gortschakow glaubte nämlich 1870 der russischen Sache im Schwarzen Meer und an der Donau nicht besser dienen zu können, als wenn er die Sache Deutschlands infofern unterstüte, als er sich eben nicht in den Streit mangle, den dasselbe mit Frankreich ausfocht. Der „Golos“ gab dieses damals selbst zu, indem er schrieb: „Wir hindern die Einheit Deutschlands nicht, doch sind wir zu fordern berechtigt, daß unsere Stellung im Schwarzen Meer und an den Ufern der Donau verbessert werde.“ Als der russische Diplomat wiederholt darauf aufmerksam gemacht wurde, daß für Russland eine Gefahr in dem starken Deutschland erwachte, erwiderte er: „Russland braucht aus der Macht Preußens keine Befreiung zu schöpfen“, und bezeichnend ist es auch, daß die russische Regierung kurz nach der Kriegserklärung die sehr klare und sehr kategorische Warnung nach Wien sandte: daß sie Österreich nicht gestalten werde, gemeinsame Sache mit Frankreich zu machen; auch an Dänemark, das schon von einer französischen Landung im Norden schwärzte, ging eine ähnliche Aufforderung ab, denn nur so glaubte Gortschakow die russischen Lebensinteressen der Zukunft wahren zu können.

Als nach dem Kriege Kaiser Wilhelm in Begleitung Bismarck's und Moltke's nach St. Petersburg reiste, waren die beiden berühmten Diplomaten das Tagesgespräch, und die Russen verbehlten sich nicht, daß durch die Haltung ihres Kanzlers Russland ja hauptsächlich gedient worden sei. Der demütigende Vertrag von 1856 lag zerrissen am Boden, Österreich war für seinen „Verath“ während des Krimkrieges gestraft, Frankreich war gefallen und verkleinert, England sah resignirt dem Fortschreiten Russlands in Asien zu — kurz Russland hatte sein ehemaliges Ansehen niedergewonnen und blickte mit Genugthuung auf die Früchte, die ihm in den Schoß gefallen. — Wir schließen hier unsere Reminiscenzen, wobei wir zum Theil den Darlegungen Klaczkos in seinem wiederholt

### Fenilleton.

#### Monsieur En-passant.

Eine Künstler-Novelle  
von  
Oskar Welten.

(4. Fortsetzung.)

Rottenstein, ein Jugendfreund meines Vaters, war ein stahlharter Soldat von nahezu sechzig Jahren, ein Feuergeist wie Wenige, von wahrer Löwenmuth besetzt, und ein gerader, unerschütterlicher Charakter. Dabei von etwas rauher Art, doch ließ er Hergenossen, vereinigte er trotz seines hohen Alters eine Fülle von Eigenschaften, die auf ein Mädchen meiner Sinnesart tiefen Eindruck machen mußten. Dazu kam, daß er mir, die er als Kind gekannt und nun erst als erblühte Jungfrau wieder sah, in geradezu leidenschaftlicher Weise huldigte. So mußte ich die Seine werden, trotz des erbitterten Widerspruches, den mein Vater seiner Werbung entgegensezte und der fast zum Bruche zwischen den beiden sich sonst verehrenden Männern geführt hätte, trotz der Warnungen, mit denen er mich von einer in Folge des Altersunterschiedes unzulässig scheinen Heirath abzuhalten suchte. — Und mag mein Vater im Prinzip auch Recht gehabt haben, seine bösen Vorhersagungen erfüllten sich nicht, meine vierjährige Ehe mit dem Grafen war eine durchaus glückliche, in seiner Beziehung getrübt, — und daß sie kinderlos blieb, das wußte mein Gatte zu verschmerzen, da er ja überhaupt nicht mehr gedacht hatte zu heirathen, und es in seinem einfachen Sinne eine Sünde

nunnte, sich des ihm so spät beschiedenen Glücks durch weiteres Wünschen unwürdig zu zeigen. Ich aber war noch zu jung, selbst noch zu sehr Kind, um zu vermissen, was mir nicht beschieden war. Ich fühlte mich geliebt, vergöttert, beides von einem Mann, den ich selbst ungemein hochstelle, und so war ich in tiefster Seele zufrieden und glaubte gar nicht, daß man sich noch ganz anders glücklich fühlen könnte. Als daher ein Schlaganfall dem Leben des heißblütigen Mannes ein jähes Ende machte, war mein Schmerz ein aufrichtiger, tiefer und nachhaltiger; und als wenige Monde darauf auch mein Vater einem langjährigen Leiden erlag und ich so fast mit einem Schlag der zwei Menschen beraubt ward, die mich ganz in ihr Herz geschlossen hatten und deren Liebe mich nichts entbehren ließ: da fühlte ich eine so entsehliche Vereinsamung, als wäre die ganze Welt urplötzlich in einen Friedhof verwandelt, mein Sinn verdüsterte sich und trotz aller zudringlichen Mahnungen meiner entfernten Verwandten war ich nicht zu bewegen, das Schloß, dessen Gruft meine beiden geliebten Todten barg, zu verlassen. Doch eine gesunde Natur überwindet solche Verluste, und wenn auch eine gewisse Schwermuth mein Denken und Fühlen umschattete, so rang ich mich im Laufe der Zeit doch zu neuem Lebensmut empor, und der Verlehr mit der Natur ließ mich jenen mit den Menschen — mit meinen zwei Menschen vor Allem — nach und nach weniger vermissen. Eins aber entwickelte sich dabei doch, — die Sehnsucht, wieder ein Wesen zu finden, das mich liebte, wie mich meine Todten geliebt hatten, und das ich wieder lieben könnte. Ein Zufall sollte dem Anhänger nach dieses geheime Sehnen erfüllen.

Auf einem Spaziergang, den ich von unserm Schloß aus eines Morgens unternahm und weiter ausdehnte als gewöhn-

lich, begegnete mir ein vornehmer Mann zu Pferd, den ich nicht kannte, nie gesehen hatte. Lea, damals ein ungestümes junges Thier, sprang das Pferd wütend an, — dieses schaute, bäumte sich und warf den auf nichts gefaßten Reiter ab. Heftig erschrocken folgte ich dem natürlichen Antrieb meines Herzens und eilte dem Gestürzten zu Hilfe, der sich langsam erhob und mich zornig anblickte. Offenbar hatte er auch ein zorniges Wort gegen Lea auf der Zunge, rasch aber besann er sich eines andern und die von mir nur gestammelte Entschuldigung in der liebenswürdigsten Form zurückweisend, daß er sich selbst alle Schuld an dem Unfall bei, der einem besseren Reiter nimmer widerfahren wäre. Nachdem ich mich jedoch gleichfalls als unschuldige Urheber desselben betrachten mußte, so konnte ich wohl nicht anders als einem Standesgenossen — *Lea* — Name Cesar möge genügen, der sich mir zum Lebewohl al. *heilig* *gr. Gutsnachbar* vorstellt, die Erlaubniß geben, mich zu beja *nein* — die er geradezu bat. Und als er immer öfter kam, *zuerst* im strengsten Winter den zwei Meilen weiten Weg *zur* mir nicht schenend, — als er, erst durch geistvolle Unterhaltung mich festlud, allmählich rüchhaftloser wurde und ein fast leidenschaftliches Interesse an mir und meinem Geschick verlor, da fühlte ich mich unwillkürlich auch zu ihm hingezogen. Als eines Abends der interessante Mann vor mir niedersank und in glutrother Sprache, wie sie dem italienischen Stämme besonders eigen ist, um meine Liebe, um meine Hand warb, sagte ich Ja und gelobte mich ihm an. Die Heirath wollte ich aber nicht vollzogen wissen, ehe auch der Jahrestag von meines Vaters Tode versiekt wäre. Cesar schien darüber sehr unglücklich, doch er fügte sich, — da er solch edlem Gefühl in mir nicht nahtreten durfte. Ja — er kam, als wolle er bis

citirten Werke gefolgt sind und werden in den nächsten Tagen noch eine zusammenfassende Charakteristik des russischen Staatsmannes folgen lassen, welche uns von hochgeschätzter Hand zur Verfügung gestellt wird.

## Deutsch-chinesische Streitigkeiten.

Bezüglich der Swatow-Angelegenheit entnehmen wir dem „Japan Daily Herald“ vom 18. Januar d. J. nachstehende Informationen eines Pekinger Correspondenten:

„Jedermann“, schreibt der erwähnte Correspondent, „ist hier in sehr hohem Grade durch die höhere Art der Vergeltung amüsiert worden, welche der deutsche Gesandte, Herr von Brandt, jüngst gegenüber dem Auswärtigen Amt (Tschingli-Yamen) geübt hat. Vor einem Jahr oder länger wurden einige deutsche Schiffe an den Küsten geplündert. Abhülle wurde von den chinesischen Provinzialbehörden verweigert. Der Fall war so klar, daß das Auswärtige Amt in Peking rasch captulierte und Abhülle verprach. Der deutsche Gesandte sagte darauf zu Wang Ta-jen, der jetzt wegen Bestechungen in Ungnade gefallen ist: „Senden Sie, um Aufschub zu vermeiden, einen telegraphischen Befehl, Briefe würden so viele Tage in Anspruch nehmen“. Hierauf entgegnete Wang, der manchen alten Stroll hegte: „Unmöglich, nicht einmal in den finstern Tagen der Chou-Dynastie wurden Telegramme abgesandt Berathungen sind nothwendig, und die Beratungen zwischen unseren beiden Nationen müssen ceremoniell sein. Nebenbei kann ich die Provinzialbeamten nicht durch einen plötzlichen Befehl in Aufregung versetzen. Briefe sollen vorbereitet und abgesandt werden, und alles wird gut gehen. Lassen Sie mich Ew. Excellenz sagen, daß Geduld eine Eigenschaft der Höheren sein ist.“

Herr von Brandt nahm die Lehre entgegen und wünschte, sie bei Gelegenheit anzuwenden zu können, eine Gelegenheit, die sich vor drei Wochen fand, als ein Bote des Auswärtigen Amtes in aller Eile zu ihm mit der Meldung kam: „Ihre Fregatte hat in Swatow auf chinesischem Boden ein Detachement gelandet. Dieses Verfahren ist unerhört. Senden Sie unverzüglich telegraphisch dem Capitain einen gemessenen Befehl, sich selbst, sein Detachement und sein Schiff zu entfernen, und das Auswärtige Amt wird die Angelegenheit mit Ihnen hier ordnen. Aber Ew. Excellenz müssen jetzt, in diesem Augenblicke, ein Telegramm absenden.“ Hierauf entgegnete nun der deutsche Gesandte: „Es verursacht mir zwar eine unbeschreibliche Pein, das Eruchen des Auswärtigen Amtes abzulehnen, aber es ist unmöglich, das Telegramm abzusenden. Bafendorf und Grotius, die Gelehrten, welche alle meine Handlungen lenken, würden in ihren Särgen standhaft werden. Neurigens dürfen die Nerven eines deutschen Fregattencaptains nicht durch ein Telegramm erregt werden. Nein, Ew. Excellenz, ich darf kein Telegramm absenden. Gelegentlich werde ich mittelst der Post eingehende Einzelheiten über die Swatow-Angelegenheit erhalten. Ich werde alles genau prüfen, und nachdem ich die Gründe für und wider abgewogen habe, werde ich meine feierliche Entschließung treffen. Geduld! und alles wird gut geben. Zur geeigneten Zeit werden Briefe in aller Form abgesandt werden, und ist nicht Geduld, wie Ihre Weisen sagen, eine Tugend? Wollen Sie die Versicherung meiner ausgedehnten Hochachtung entgegennehmen.“ Der Gesandte des Auswärtigen Amtes lauschte, beim Zuhören verlängerte sich sein Gesicht, und er nahm Abhülle mit einem Gefühl, als ob er in Gefangen-schaft verkauft worden wäre.“

Neben diesen Informationen des „Japan Daily Herald“ liegt ein Bericht der „Deutschen Consulats-Ztg.“ vor, dem wir noch folgendes entnehmen:

„Die Bestimmungen des deutsch-chinesischen Handelsvertrages haben zu den Vorgängen in Swatow keine Veranlassung gegeben. Auf welches Abkommen mit der chinesischen Regierung der dortige Consul sein Vorgehen sonst stützt, ist uns nicht bekannt. Wohl beabsichtigte die deutsche Regierung vor einigen Jahren in Swatow ein Terrain zu erwerben, zur Anlage einer Koblenstation. Natürlich würde man dann versucht haben, dasselbe der chinesischen Verwaltung ebenso zu entziehen, wie dies mit den „Concessions“ den Fall gewesen ist. Jene Absicht wurde indessen nicht ausgeführt, später vielmehr der offene Hafen von Amoy, nördlich von Swatow, ins Auge gefasst. Möglicherweise ist dies, daß man wieder nach Swatow zurückgekehrt ist, daß die chinesische Regierung zunächst in die Landabtretung eingewilligt hat und jetzt unberechtigte Schwierigkeiten erhebt. An Bedeutung gewinnt der ganze Vorgang, wenn man erwagt, daß Herr von Möllendorf nicht Vice-Consul, sondern zweiter Dolmetscher bei der Gesandtschaft in Peking ist. Herr Schaar dagegen ist nicht Botschafter, sondern Wahlconsul in Swatow. Hiernach gewinnt es fast den Anschein, als ob Herr von Möllendorf von Peking ausdrücklich nach den Süden gesandt worden ist, um die Besetzung des streitigen Terrains in Scène zu setzen. Dann würde aber die Initiative nicht von dem Vice-Consul in Swatow ausgegangen sein, sondern von der Gesandtschaft in Peking, welche ihrerseits wiederum nur im Auftrage der Reichsregierung gehandelt haben kann. Auf der anderen Seite wird besonders erwähnt, daß die Zollbehörde sich der Beisitzerregierung widersetzt habe. Die Zollverwaltung in den offenen Häfen ist in den Händen von Europäern, welche natürlich in chinesischen Diensten stehen. Der Chef dieser Verwaltung aber ist ein Mann, welcher sowohl die politischen Verhältnisse Europas genügend kennt, als auch einer

zum Zeitpunkt unserer Vermählung seiner Leidenschaft strenge Bügel anlegen, nun seltener, aber er blieb länger.

Eines Tages — er war den vorigen Abend wieder sehr lange geblieben — brachte mir Bartel einen Brief, dessen Erwähnung mir noch heute die Röthe der Scham und des Zornes in die Wangen treibt. Dieser Brief war von Cesar's Gemahlin, die mir mit öffentlicher Brandmarke drohte, falls ich ihre Rechte noch weiter kränke, — die Gegend nicht sofort verlässe!“

Ein wilder Fluch unterbrach hier die Erzählerin, und aufspringend schritt Curt von Sarnen heftig erregt durch den Saal, gefolgt von den ängstlichen Blicken der jungen Frau, welche vor seinem ungestümen Wesen, ob sie es auch bereits kannte, doch immer wieder erschau. — Nachdem er den Weg bis zum Fenster und zurück gemacht, setzte sich der Maler wieder und das Auge <sup>und</sup> neues einen Moment das Auge Valerien's <sup>wie</sup> rasch senkend sprach er leise:

„Ich bitte, Ehe Gräfin, erzählen Sie zu Ende!“ Und Valerie entprach seinem Wunsche.

„Damals“, fuhr sie mit vibrirender Stimme fort, „verlor ich den Glauben, das Vertrauen und für eine kurze Zeit auch die Liebe zu den Menschen, — und nur leichtere fand ich ganz wieder.“

Unschwer gelang es mir, Cesar's Gattin von meiner Unschuld, von dem doppelt falschen Spiele ihres Gemahls zu überzeugen, indem ich ihr persönlich begegnete, — ein Schritt, den zu Ihnen ich mir und ihr schuldig zu sein glaube. Die stillschweigende Trennung dieser Ehe war die Folge desselben, — stillschweigend, weil, wie Adele fühlte, sie mich unabdinglich scheinen mußte. Auch mutete sie mir nicht weiter zu, ihretalben mein Schloß zu verlassen, — diese Forderung war ja

großen Vorsicht in seinem Auftreten gegen eine fremde Macht festhielt. Da derselbe außerdem einen großen Einfluß auf die Entscheidung der chinesischen Regierung ausübt, so ist auch die Annahme, daß die letztere in diesem Falle unüberlegt gehandelt habe, ohne, ausgeschlossen. Aus allen diesen Einzelheiten erhebt, daß die Vorgänge in Swatow in ihrer Folge von der größten Bedeutung sein können, und daß wir berechtigt sind, dem Fortgang dieser Angelegenheit mit der größten Spannung entgegenzusehen.“

Über eine zweite Landung deutscher Marinetruppen läßt sich das „Berl. Tagbl.“ aus London folgendes berichten:

„Die zweite Landung deutscher Marinetruppen in Amoy, von der ich schon angedeutungsweise sprach, macht — trotzdem dieselbe vor länger als zwei Monaten erfolgt ist — in chinesischen Regierungs- und Beamtenkreisen noch viel böses Blut. Die Aufregung dürfte sich erst legen, wenn die Entscheidung des deutschen Auswärtigen Amtes allgemein in China bekannt sein wird. Die chinesische Diplomatie sagt, die gegen den Eifer des deutschen Vertreters Herrn von Brandt gerichteten Entscheidungen der Berliner Regierung seien als durchaus gerecht anzuerennen. Den landenden deutschen Soldaten hätte es in Amoy übrigens leicht schlecht ergehen können, da die dortige Bevölkerung wegen ihrer Todesverachtung in ganz China bekannt ist. Vermag doch oft der kleinste Unfall einem Amoyer zu bestimmen, mit dem Leben abzuschließen und selbst hand an sich zu legen. Getroffen wurde dem deutschen Auswärtigen Amt anheimgestellt zu beurtheilen, ob wohl die ganze „Geschichte“ in Amoy die Gefährdung auch nur eines einzigen „pommerschen Knobels“ (sic!) wert gewesen sei! Auch über diese zweite Landung, bei welcher mehrere hundert Mann der Kriegscorvette „Elisabeth“ in Action traten, muß bereits ein ausführlicher Bericht in der Berliner chinesischen Gesandtschaft vom Generalgouverneur von Hsufchau angelangt sein. So viel ich bisher über den Sachverhalt erfahren konnte, handelt es sich bei dem Streit in Amoy um Confiscation von dreihundvierzig Stück gußeisernen Kochtöpfen durch die chinesische Zollbehörde in Amoy, welche erstere von einem Chinesen unter der Regie eines Deutschen fabrikt wurden, d. h. daß der Deutsche seinen Namen zur Fabrikation, welche in China nur unter Einhaltung gewisser geheimer Gauleinen gestaltet ist, hergab, und es dadurch dem Chinesen ermöglichte, die für den Letzteren bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen. Ich habe schon in meinem gestrigen Bericht mitgetheilt, daß die schlauen Chinesen sich oft der eigenen Gerichtsbarkeit dadurch entziehen, daß sie ihr Eigentum unter die Firma eines der Consulargerichtsbarkeit unterstehenden Colonisten stellen. Diesmal ist das nämlich sonnenklar erwiesen. Doch möchte ich von einer weiteren Darstellung des Sachverhalts noch absiehen, bis mir erst alle authentischen Daten zur Hand sind, auf Grund deren ich Ihnen dann präzise Mitteilungen über den Sachverhalt, machen werde.“

## Zur Tagesgeschichte.

„Hamburg, den 15. März.

Im preußischen Abgeordnetenhaus hat heute der neue Kriegsminister sich an der Debatte beteiligt und zwar bei der dritten Lesung des Hundesteuergesetzes. Herr von Bronsart erklärte, daß die Regierung sich mit dem Beschuß der zweiten Lesung, wonach die von Militärpersonen gezahlte Hundesteuer der Gemeindekasse zu überweisen sei, nicht einverstanden erklären könne. Er sprach für die von dem Abgeordneten Risselmann beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage doch wurde dieser Antrag schließlich abgelehnt.

Das Staatsministerium soll die formelle Vertagung des Landtags beschlossen haben.

— Die Canal-Commission des Abgeordnetenhauses hat gestern eine Sitzung abgehalten, als deren Ergebnis das Scheitern des Gesetzes für diese Session und vielleicht für länger betrachtet werden muß. Die Vorlage wäre im Abgeordnetenhaus nur durchzubringen gewesen, wenn die vorgeschlagene Linie Dortmund-Emschäfen als Theilglied eines umfassenden Rhein-Weser-Elbe-Canales erschienen, und bindende Verpflichtungen übernommen worden wären, demnächst die weiteren Strecken in Angriff zu nehmen. Diese Garantie, daß das Project nicht auf die Linie Westfalen-Emschäfen beschränkt bleiben würde, zu schaffen, bezweckte ein Antrag Hammacher. Allein die Regierung gab gestern in der Commission so zurückhaltende und unbestimmte Erklärungen ab und wies die Übernahme bindender Verpflichtungen für weitere Canalprojekte so entschieden zurück, daß an dem Scheitern des Gesetzes, das eben nur unter jener Bedingung zu Stande gekommen wäre, kaum mehr gezweifelt werden kann. Die Kosten des Canalprojektes im ganzen Umfang werden allerdings auf etwa 200 Millionen Mark berechnet, allein nach Ansicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses würde damit auch ein wirtschaftlich sehr wertvolles und den weitesten Kreisen zu Gute kommendes Werk errichtet werden, während die Verbindung

Westfalens mit den Emshäfen nur einem beschränkten Landestheil nützen würde, wozu das Opfer von einigen 40 Millionen Mark in keinem rechten Verhältniß stehen würde. Es wird nunmehr wahrscheinlich unter Ablehnung der Vorlage ein Antrag angenommen werden, die Regierung um Vorlegung eines umfassenden Canalplanes für die nächste Session zu ersuchen.

Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm das Entlassungsgebot des Herrn von Stosch nicht angenommen, wird uns jetzt wiederholt mit dem Hinzufügen bestätigt, daß dem Chef der Admiraltät ein kaiserliches Handschreiben zugegangen sei, welches die Sicherung des vollsten Vertrauens des Monarchen enthält.

— Der „Essener Ztg.“ gehen mit Bezug auf die leichte Bundesratsbildung, in welcher die Literarconvention mit Frankreich zur Berathung kam, von Berlin — wahrscheinlich aus buchhändlerischen Kreisen — folgende Mittheilungen zu:

„Das Zustandekommen der Literarconvention mit Frankreich ist nunmehr mit Bestimmtheit vorauszusehen. Es muß bemerket werden, daß es sich bei derselben wesentlich um die Interessen Frankreichs bezügl. um kosmopolitische Interessen handelt, während Deutschland dabei der opfernde Theil ist. Es ist eine unbezweifelte Thatsache, daß die Produkte französischer Autoren in Deutschland mehr verbreitet, nachgedruckt, übersetzt und bearbeitet werden, als es umgekehrt hinsichtlich deutscher Autoren in Frankreich der Fall ist. Die Fluth französischer Romane und Dramen, welche in Nachdruck oder Ueberleitung den deutschen Buchmarkt und unsere Leibbibliotheken überflutet, liefern offenkundigen Beweis dafür. In anderen Nachbarstaaten, wie in Österreich-Ungarn, Russland, der Schweiz, sowie namentlich in Nordamerika ist das Verhältniß umgekehrt. Gerade die Literarconvention mit Frankreich liegt also am wenigsten in Deutschlands Interesse. Als Frankreich vor 7 Jahren die Initiative zu einem Vertrage beabs. Schutz des geistigen Eigentums ergriß, wurde deswegen dieser Vorschlag auch zurückgewiesen. Allm. Aufsehen nach hat der Fürst Bismarck nunmehr aus politischen Gründen irgend welcher Art die Hand zu der Ueber-eintunft geboten, hat aber seinen sachkundigen Rathgeber darin nahegegeben, daß er zunächst die sachverständigen Vereine befragt hat. Diefelben haben wider Erwarten ihr Einverständnis erklärt, so daß der von der französischen Regierung für die Dauer von 10 Jahren proponierte Vertrag nunmehr seinem Abschluß entgegengesetzt. Uebrigens weicht die jegliche Offerte Frankreichs von der früheren in einer für Deutschland günstigen Weise ab. Nichtsdestoweniger bleibt der Vertrag eine bloße Courtoisie gegen die französische Regierung, welche eine Uneigenmäßigkeit darstellt, falls nicht etwa Frankreichs Einfluß nunmehr den Abschluß gleicher Conventions mit den übrigen Staaten befördert, bei welchen Deutschland mehr interessirt ist.“

— Es ist nunmehr fest bestimmt, daß der noch beim Reichsgericht funktionirende Hülfsseminat am 1. Juli. d. J. aufgelöst wird.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat heute das Steuerprovisorium pro April willig. — Wie der „Frst. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, wird dort ein Gericht colportiert, daß Baron Schwarz sich mit Lamanski abgesondert und die schwedenden Differenzen außergerichtlich ausgetragen hat. Die strafgerichtliche Untersuchung soll eingestellt werden.

— Die Sprachenfrage ist durch den von der Majorität des Ausschusses beschlossenen Übergang zur Tagesordnung über den Antrag, die deutsche Sprache zur Staatssprache zu erklären, noch nicht aus der Welt geschafft, denn die Minorität hat diesen Antrag in der Form festgehalten, daß die Regierung aufzufordern sei, einen Gesetzentwurf einzubringen, der „unter Aufrechthaltung der deutschen Sprache als Staatssprache“ den Gebrauch der landesüblichen Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben ergebe. Der Conflict steht also vollständig aufrecht. Von der einen Seite weist man darauf hin, daß die deutsche Sprache tatsächlich unangefochten die Staatssprache sei, und hält es für gewagt, den tatsächlichen Zustand zu einem rechtlichen erheben zu wollen, von der andern Seite gibt man die Inconvenienzen nicht zu und will es durch ein Gesetz ausdrücklich ausgesprochen wissen, daß die Staatssprache die deutsche.

Lord Spencer, der Vicekönig von Irland, wird bekanntlich nicht aus dem englischen Cabinet ausscheiden, wohl aber sein Amt als Präsident des Conseils niedergelegen. Als sein Nachfolger in dieser Stellung wird der liberale Lord Rosebery bezeichnet, dem wahrscheinlich das neu zu erreichende Ressort für Landwirtschaft übertragen werden wird. In diesem

gegenstandlos geworden. Nun aber blieb ich selbst nicht, denn so lieb und theuer mir dieser Aufenthalt früher gewesen, jetzt schien er mir entweicht, — ich hatte das Gefühl, daß Jahre vergehen müßten, ehe ich wieder dahin zurückkehren dürfe. — In die Gesellschaft aber wollte ich nun vollends nicht eintreten, und so gab ich Auftrag, ein einsam gelegenes Haus — ferne vom Weltgetriebe — für mich zu kaufen. Man schlug mir dieses vor, — ich kam, es zu besichtigen, und wenn ich noch geschwankt hätte, dasselbe zu wählen, — Ihre zwei Bilder, die ich hier bereits vorfand und die meiner damaligen Stimmung in hohem Grade zufielen, hätten mich endgültig veranlaßt, hier zu bleiben. . . .

Es ist gewiß wahr, daß, was ich erlebt, noch lange nicht zu Menschenhass und Verachtung, zur Entfagung auf alle Freude der Welt Veranlassung geben kann und soll. Zu dieser Erkenntnis bin ich endlich gelangt, und ich gedenke auch, vielleicht schon in Bälde, wieder einen Blick in's Leben, in die große Welt zu thun. Ich bin älter, ruhiger geworden, und die schlimme Erfahrung, die ich gemacht, wird mich künftig vor Aehnlichem bewahren. Vielleicht blüht auch mir noch einmal das Glück — ich habe noch nicht ganz entsagt, ja manchmal kommt es über mich wie allmächtiger Lebensdrang und die Ruhe hier mutet mich an wie Grabsruhe. . . .

Nicht mehr zu Curt, sondern träumerisch vor sich hin, hatte sie das Lebte gesprochen. Dann schwieg sie. Der Maler aber mochte dies Schweigen lange nicht brechen; heiß ruhten seine Augen auf der selbstvergessenen jungen Frau, und ein Zittern lief über seinen Körper, ein Zittern innerer unbändiger Leidenschaft. Wie sie aber dann, aus ihren Träumereien erwachend, so ruhig lächelte, so unbefangen das große dunkle Auge zu ihm erhob, da war's auch vorüber.

„Und Sie haben Recht, Frau Gräfin“, sprach er wie ermutigend, „wenn Sie dem Leben noch nicht entsagen. Es kann Ihnen noch viel des Süßen, des Freudigen bieten, denn Sie haben noch nicht den Muth verloren, danach zu verlangen.“

Valerie schaute zusammen.

„Den Muth verloren, sagen Sie? Den Muth verloren?“ rief sie tief bewegt. „Und Sie — Sie hätten ihn verloren?“

„Ich glaube!“ — Der Maler sprach es tief, — dumpf.

„Nein!“ — Die junge Frau stieß das Wort mit einer ihr sonst fremden Heftigkeit heraus.

„Ich weiß es!“ — Diesmal klangen die Worte Curt's leichter, weniger trüb. Und mit einem oberflächlich scherzenden: „Was ist auch dabei?“ sah er der jungen Frau lächelnd in das fragende Antlitz. —

„Vielleicht“ fuhr Curt von Sarnen nach kurzer Pause fort, „werden Sie mich verstehen, wenn ich Ihnen das Wenige aus meinen Leben mittheile, was auf die fernere Gestaltung derselben den entscheidenden Einfluß übt, was mich zu dem Menschen macht, der ich bin und vor dem ich wahrhaftig keinen Respect habe. — Ja, Frau Gräfin, gar keinen Respect! — Wie Sie mich jetzt sehen und kennen gelernt haben, so bin ich eben nur jetzt, so bin ich durch Sie geworden — und so darf ich nicht bleiben!“

Es war etwas Jähes, Haftiges in der Sprechweise des Malers, das im Vereine mit seinen seltsamen Worten auf Valerie einen geradezu erschreckenden Eindruck machte; doch sie wußte nicht, wie sie ihn beruhigen könnte, und hatte deshalb auch nicht den Muth, ihn zu unterbrechen. Er aber schritt in seiner Erzählung nur stöß- und sprungweise vorwärts und ließ in hohem Grad jene sichere, objective Ruhe vermissen, welche Valeriens Mittheilungen auszeichneten hatte. (Fortf. folgt.)

Halle dürfte der Wunsch der Schotten, einen eigenen schottischen Minister im Cabinet zu erhalten, schwerlich in Erfüllung gehen.

In Frankreich bestigt sich trotz aller inneren Schwierigkeiten und Aufregungen die Stellung des Ministeriums Ferry. Die Verwerfung der Vorlage Jules Simons über das Assoziationsrecht durch den Senat, auf welche des Ministers Waldeck-Rousseau Ansprache nicht ohne Einfluss blieb, ist vielleicht noch bezeichnender dafür als das befannete Votum der Kammer in der Revisionsfrage. Die energische Sprache der revisionistischen Redner bei letzterem Anlaß ist nicht ohne Folgen geblieben, und eine der ersten besteht in der weniger kriegerischen Stimmung des Senats gegen Kammer und Cabinet. Die nächste Zukunft hängt in der That zum Theil vom Verhalten des Senates ab, dem sich das Cabinet durch Vertagung der Verfassungsrevision etwas in die Hände gegeben hat. Wenn der Senat die ihm von der Kammer zugehenden Gesetze votirt und die Ausführung gewünschter Reformen nicht hindert, so wird die Kammer weniger ungebüdig auf der Revision bestehen, und die Spannung der Lage wird sich weniger bemerklich machen. Die Liga für die revisionistische Agitation, aus Deputirten von der äußersten Linken, Gemeinderathsmitgliedern und Journalisten bestehend, wird nur den Koryphäen der intransigenten Linken Schaden zu thun vermögen; denn im Allgemeinen ist die öffentliche Meinung gegenwärtig, den besten Stimmungsberichten aus Paris zufolge, allen Agitationen abhold, unter welcher Fahne sie auch erfolgen. Selbst die Revision wird von ihren Anhängern unter den Wählern hauptsächlich nur als Mittel gewünscht, das vielleicht geeignet wäre, dem Lande zu größerer Sicherheit der Zustände zu verhelfen. Es ist mithin irrtümlich, anzunehmen, daß es den Herren Clovis Hugues, Camille Pelleter, Lanefan u. A. m. gelingen könnte, gegenwärtig eine große revisionistische Bewegung im Lande hervorzurufen. Die jüngsten Putzversuche in den Straßen von Paris, die von allen Vernünftigen einerlei welcher Partei angehörig, mißbilligt werden, können ebenfalls nur zur Festigung des Ministeriums beitragen, und das dürfte vorerst ihr einziges Resultat bleiben.

In der italienischen Deputirtenkammer ist gestern die Generaldiskussion über das Budget des Auswärtigen Amtes geschlossen worden, und die Berathung der einzelnen Artikel hat begonnen. Ueber die Debatten liegt folgender telegraphische Bericht vor:

Der f. B. in Österreich wegen politischer Verbrechen zum Tode verurtheilte Deputirte Finzi sagt, Italien sei gezwungen worden, sich nach dem Osten zu wenden, da es von den westlichen Mächten nur Nachtheile und Schimpf erfahren habe. Man müsse daher der von dem Ministerium bewirkten Annäherung an die beiden Kaiserreiche Beifall zollen. Er stimme einer Verbindung mit Deutschland zu, vorausgesetzt, daß durch eine solche Italien nicht verpflichtet werde, Deutschlands Politik des Übergewichts zu unterstützen. Auch eine Verbindung mit Österreich-Ungarn billige er, wenn dieselbe unter beiderseitig gleichen Bedingungen erfolge. Er glaube, daß die politischen Etwägungen dahin führen würden, diese Verbindung enger zu schließen. Er beklage, daß man der Intervention in Ägypten nicht zugestimmt habe. Dem Deputirten Marselli gegenüber wiederholt der Minister des Auswärtigen, Mancini, die Ablehnung einer Intervention sei keine definitive gewesen, wohl aber die Folge des bereits im Staatsrat gefassten Beschlusses, nicht unmittelbar Anerbietungen einer isolierten Action, von welcher Macht die selben auch kommen mögen, anzunehmen. Minghetti gegenüber weist der Minister nach, welche internationalen Verpflichtungen die Regierung verhindern müssten, das Anerbieten Englands ohne Weiteres anzunehmen und erklärt, daß die eventuellen Vorteile den Opfern, unter anderen den finanziellen, nicht entsprochen haben würden, da Niemand die Dauer der Intervention hätte voranschauen können. Der Minister spricht dem Deputirten Scovini seinen Dank dafür aus, daß derselbe, wenn er schon eine Allianz mit Österreich-Ungarn für unmöglich halte, doch erklärt habe, weder direct noch indirect die verwerflichen und von ihm selbst mißbilligten Versuche zu befürworten. Dem Deputirten Fortis gegenüber bestätigt der Minister seine früheren Erklärungen und fügt hinzu, wenn man das Recht der Revindication von Gebietsrechten zugestesse, Italien das Vertrauen in die Verträge stören und bei allen Großmächten Mithräumen erwerben würde. Der Minister glaubt, von allen weiteren Erklärungen in dieser Hinsicht Abstand nehmen zu sollen, da es unter der Würde dieser Versammlung sein würde, derartige Erwägungen anzustellen. Er werde Italien mit einer solchen Politik nicht in die Acht der civilisierten Nationen bringen.

Im Norden Portugals sind jetzt ebenfalls Zweigabteilungen des Geheimbundes der „schwarzen Hand“ entdeckt worden. Die Behörden, denen bereits Militair zur Hülfe gesandt worden ist, haben mehrere Personen verhaftet und wichtige Papiere in Besitz genommen.

## Deutschland.

Berlin, den 15. März. [Convertirung hessischer Eisenbahnen. Obligationen. Apothekenweisen.] Die Prioritätsobligationen der hessischen Ludwigs-Eisenbahnsgesellschaft zu 7 Millionen von 1868 und 8½ Millionen Gulden von 1869 sind mit Genehmigung der Regierung erst von 5 Prozent auf 4½ Prozent convertiert und werden jetzt auf 4 Prozent reducirt. Man gibt keine neuen Obligationen aus, sondern stampft die noch nicht amortisierten Stücke unter Gewährung einer Conventionsprämie ab. Die nicht convertirten werden zum Nominalwerthe eingelöst, soweit sie nicht amortisiert werden, abgestempelt und können wieder ausgegeben werden. Für die Conversion ist eine Frist von einem Vierteljahr beabsichtigt. Die übrigen Bedingungen, namentlich Amortisation und Tilgungsplan, bleiben unverändert. Die Gesellschaft sowie die bestehende Regierung glauben nun, daß hier eine Stempelpflicht der abgestempelten Obligationen nicht begründet sei, weil keine neue Emmission vorliege und die Befreiung nach Nr. 3a des Tarifs eintrete. Der Reichsbevollmächtigte dagegen hält die Stempelpflicht für begründet; es werde der Zinsfuß verändert, dadurch entstehen neue Schuldverschreibungen. Die prinzipiell wichtige Frage ist nun vom Reichskanzler den Ausführungen des Bundesrats für Boll. und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zur Prüfung vorgelegt worden. Dieselben haben bei ihren Berathungen unterschieden zwischen denjenigen Obligationen, welche nach gefügter Reduction des Zinsfußes durch Abstempelung den Gläubigern zurückgegeben werden, und denjenigen, welche die Gesellschaft, da die Convertirung nicht angenommen, eingelöst hat und die mit dem Reductionstempel versehen und zur Wiederausgabe bestimmt sind. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit beantragen jetzt die Ausschüsse in ihrer Majorität, daß 1) die

von der Verwaltung der Eisenbahn zum Zwecke der Herabsetzung des Zinsfußes von 4½ auf 4% abgestempelten und den Gläubigern zurückgegebenen Prioritätsobligationen der bezeichneten Anteilen von der Reichstempelabgabe frei zu lassen, dagegen 2) die von der gebuchten Verwaltung zum Zwecke der Herabsetzung des Zinsfußes gekündigten, zum Nominalwerthe eingelösten und zur Wiederausgabe bestimmten Prioritätsobligationen jener Anteile der Reichstempelabgabe zu unterwerfen seien.

Der deutsche Apotheker-Verein hatte dem Bundesrathe die Bitte um Zulassung schweizerischer Apothekergülfen in den deutschen Apotheken vorgetragen und darauf nun vom Staatssekretär des Innern folgenden Bescheid erhalten:

„Den Vorstand des deutschen Apotheker-Vereins benachrichtige ich auf die gefällige Eingabe vom 30. Juni 1881, betreffend die Zulassung schweizerischer Apothekergülfen zum Serviren in deutschen Apotheken ergeben, daß der Bundesrat beschlossen hat, die Bekanntmachung vom 13. November 1875, betr. die Prüfung der Apothekergülfen durch nachstehende Vorschrift zu ergänzen.“ (Folgt dieselbe, wonach die Zulassung überhaupt davon abhängt, daß der Prüfung „durchweg genügt“ werden sei.) „Demnach wird allen ausländischen, mitin den schweizerischen Gülfen das Serviren in deutschen Apotheken nur dann gestattet sein, wenn sie nicht nur die für Inländer vorgedriebene Prüfung bestanden, sondern auch zuvor die Erfüllung derjenigen Bedingungen, an welche für Inländer die Zulassung geknüpft ist, nachgewiesen haben.“

# Aus Hessen, 14. März. Nach einer uns zugehenden Mitteilung ist in Anregung gebracht worden, demnächst eine besondere Waarenstatistik für die Güterbewegung über die Gottscheide zu erstellen und in bestimmten Zwischenräumen zu veröffentlichen. Es handelt sich dabei namentlich um einen genauen Überblick der Waarenmassen und der Waarengattungen, welche auf dem neuen Schienenwege zwischen dem Norden und Süden Europas ausgetauscht werden und zwar sollen die derart ermittelten Zahlen in erster Linie eine weitere Basis für die spätere endgültige Feststellung der ja bis zur Stunde noch sehr schwankenden Tarife im deutsch-schweizerisch-italienischen Güterverkehr zu bilden. Daß aus dem statischen Ausweise übrigens auch für die Polizeipolitik „schätzbares Material“ gesammelt werden wird, dürfte nichts weniger als zweifelhaft sein. Es liegen den maßgebenden Stellen in Deutschland ad vocem „weitere Schutzzölle gegen Italien“ zahlreiche Petitionen vor.

## Oesterreich.

Wien, den 15. März. [Ueber die geheime Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher über den Fall Schönerer] Beschuß gefaßt wurde, entnehmen wird dem „N. W. Tgbl.“ folgenden Bericht: „Im sieben Uhr Abends war das Abgeordnetenhaus wieder versammelt. Dem Publikum wurde der Zutritt auf die Galerien gestattet, da vorerst über das Budget des Handelsministeriums debattiert werden sollte. Hätte die Affäre Schönerer nicht eine andere Affäre gewissermaßen verdunkelt, so wäre gerade bei dem Budget des Handelsministeriums die Aufmerksamkeit besonders rege geworden. So aber hörte man den Rednern kaum zu, und Freiherr von Pino, der sich offenbar zur Abwehr von Angriffen gerüstet hatte, trat gewissermaßen in den Hintergrund. Endlich, gegen halb neun Uhr, war die Geduld des Hauses erschöpft, und der Präsident verkündete, daß die Berathung über das Handelsministerium nun unterbrochen werde, damit die Angelegenheit Schönerer auf die Tagesordnung gehe. Die Galerien wurden geräumt, und die Ordner hielten Nachdruck, ob sich nicht irgendwo Personen ein geheimes Plätzchen in den schlecht beleuchteten oberen Räumen des Hauses ausgeschaut haben, um der geheimen Sitzung zuzuhören. Niemand wurde vorgefundet. Allein während des Verlaufs dieser geheimen Sitzung unterbrach plötzlich der Präsident die Berathung. Entweder er selbst oder irgend ein Abgeordneter wollten einen Schatten auf der rechten Galeriebeseit bemerkt haben. Die Ordner eilten hinauf, allein sie fanden weder den Körper, der den Schatten geworfen, noch auch den Schatten selbst. Was eigentlich diese Schattenerscheinung war, eine Sinnesstörung oder gar irgend eine mythische Kreatur, das wird wohl für immer unausgeklärt bleiben.“

Die Berathung wurde mit der Verlesung der vom Landesgerichte eingeforderten Schriftstücke eröffnet. Darunter befand sich auch der Bericht des Polizeirates Herrn Voog, welcher bei dem Wagner-Draucommer fungirte, und die belastende Aussage des Beugen Terlitz, Bürgermeisters im fünften Bezirk. Die Verlesung, welche der Schriftführer, Abgeordneter Hevera, befohl, dauerte etwa eine halbe Stunde und wurde wiederholt von lebhaften Heiterkeitsausbrüchen gestört. Anlaß dazu gab nicht der Inhalt des Verlesen, sondern die besondere Art des Accentes, mit welchem der Verleger verschiedene Worte betonte.

Endlich kam der Berichterstatter Dr. Fuchs zum Worte und motivierte in kurzen Worten den Antrag, dem Begehr von des Landesgerichtes in Wien Folge zu geben. Der erste Redner, Abgeordneter Fürrnanz, der zweite Mann der Partei Schönerer, sprach einige Sätze gegen die Auslieferung, worauf sofort der erste Mann dieser Partei, der Abgeordneter Schönerer, das Wort für die Auslieferung ergriff. Man folgte mit Spannung den dröhnden Exclamationen des Abgeordneten von Zrettl, der diese Gelegenheit ergreift, um sich dem Parlamente als der „Führer der deutsch-nationalen Partei“ vorzustellen. Und als das mit einer Lachsalve begrüßt wurde, rief er mit Stentorstimme dem Hause zu: „Lachen Sie nur, ich bin der anerkannte Führer der Deutsch-Nationalen.“ (Der Hauptinhalt der Rede ist bereits mitgetheilt worden; cfr. Nachmittagsausgabe des „Hamb. Corr.“ Nr. 73.)

Großen Eindruck machte die Rede des Abgeordneten Tomaszu, der im Namen der Vereinigten Linken das Wort führte. Auf der Rechten entstand wiederholt lebhafte Bewegung, namentlich in den Reihen der Polen, und etwa zwölf Mitglieder dieser Fraktion verließen vor der Abstimmung den Saal. Die Herren erklärten, daß sie nach allem, was sie soeben gehört, sich nicht entschließen könnten, für die Auslieferung Schönerer's zu stimmen. Nach mehreren Bemerkungen des Herrn Ministers Pražak und einer Schlusrede des Berichterstatters wurde zur Abstimmung gebracht. Das Resultat derselben war: 107 Stimmen der Vereinigten Linken gegen die Auslieferung; 156 Stimmen der Rechten und des Coronini-Clubs für die Auslieferung.

## Dänemark.

Kopenhagen, den 14. März. [Bollegesetz. Landesverteidigungsvorlage.] Das Bollegesetz beendete gestern die zweite Lesung der Bollegesetz, und wurden bei der Abstimmung die sämtlichen Anträge der Majorität unverändert angenommen. Sowohl Graf Holstein-Ledeborg und Tauber erklärten wiederholt, daß das Einzige, worauf es ankomme, eine Einnahmereduction von mindestens 3½ Millionen Kronen, und daß diese Einnahmereduction eine Bedingung für die weitere Mitwirkung der Majorität sei. Der Finanzminister bemerkte, daß der jährliche Kaufüberschuß nur zwischen 3 und 3½ Millionen Kronen betrage; gebe man einen so großen Theil der Bolleinahmen auf, dann würde man nichts zur Durchführung notwendiger Reformen und zur Erleichterung anderer drückender Steuern übrig haben. Hage (Mittelpartei) warf den Gedanken hin, das Bollegesetz möge sich damit begnügen, sein Meinung auszusprechen, die Vorlage aber nicht an das Landsting zu übersenden, also die Berathung mit einer motivierten Tagesordnung abzuschließen; dieser Gedanke wurde indessen von der Linken zurückgewiesen.

Der Militair-Ausschuß des Folketings hat Bericht über die Landesverteidigungsvorlage erstattet, und sind Aenderungsanträge zur zweiten Lesung bis zum Sonnabend einzubringen.

## Schweden und Norwegen.

\* Stockholm, den 13. März. [Heeresweisen.] Der Spezial-Ausschuß des Reichstages hat mit 17 gegen 7 Stimmen Punkt 10 der Heeresorganisations-Vorlage angenommen, wonach der Stamm (die Linie) 25,000 Mann, sowie mit 13 gegen 11 Stimmen Punkt 11, wonach das jährliche Rekruten-Contingent 5500 Mann betrügen soll.

## Großbritannien.

\* London, den 14. März. [Ueber die Flucht Egan's Personalien.] Die in Amerika erscheinenden, der irischen Bewegung dienenden Blätter sprechen sich äußerst ungünstig über die Flucht Egan's aus. Die „Tribune“ sagt, sich so fortzuschleichen, discredite nicht nur die Liga, sondern bedecke sie mit unauslöschlicher Schmach; der Schatzmeister hätte unter allen Umständen auf seinem Posten verharren sollen, um darzuthun, daß die Fonds der Liga — zu denen bekanntlich von Amerika mehr als 50,000 £sd. Sterl. beigefteuert wurden — zu einem verbrecherischen Zweck verwendet wurden — eine sehr naive Bemerkung, da die Schwierigkeit, diesen Beweis zu führen, allgemein als die Ursache des Verchwindens Egan's angegeben wird. Der „Herald“ schreibt, es sei für die Subscribers sehr unangenehm, zu dem Gedanken gezwungen zu werden, daß ihr Schatzmeister die Polizei über den ganzen Continent am Narrenfeß hinter sich schleppen; sein Verchwinden sei ein deutlicher Beweis, daß Irland ein neues Geschlecht von Patrioten brauche.“ Die Herren Parnell & Co. thäten am besten, sich in's Privatleben zurückzuziehen, da Männer, welche Irland die Freiheit geben sollen, einen matellosen Ruf haben müssen und nichts von dem Charakter „durchgebr. vter Caffier“ an sich haben dürfen. Bei dem großen Einfluß der Irlander in Amerika sind diese Neuherungen sehr bezeichnend und ihre unmittelbare Folge dürfte eine wesentliche Veränderung in den Einkünften der Liga sein. Parnell's Reise soll den Zweck haben, die entstandenen Differenzen beizulegen.

Mr. Augustus Cohen, der britische Consul in Loanda, ist vom Auswärtigen Amt angewiesen worden, sich in Bereitschaft zu halten, um nach dem Congo, der in seinem Consularbezirk liegt, sich zu begeben.

General Thomas Charlton Smith ist in seinem 89. Lebensjahr in London gestorben. Der Dabingeschiedene trat 1813 in die Armee, nadem er vorher eine kurze Zeit in der Marine gedient hatte. Er machte den spanischen Halbinselkrieg sowie den Feldzug von 1815 mit und wurde in der Schlacht bei Waterloo verwundet.

## Frankreich.

\* Paris, den 13. März. [Die „Débats“ zum Budget für 1884. „La Paix“ zur Situation.] Das ordentliche Budget für 1884 ist gestern den Deputirten mitgetheilt worden. Die Einnahmen werden darin auf 3,103,700,843 Frs. und die Ausgaben auf 3,103,441,193 Frs. angezeigt, so daß ein Überschuß von 259,650 Frs. der Einnahmen über die Ausgaben sich vorfindet. Die Ausgaben für 1884 sind um 53,648,169 Frs. höher veranschlagt als für das Jahr 1883. In seiner Darstellung der Motive hat der Finanzminister eingestanden, daß eine Anteile das einzige Mittel sei, um die großen Bauten fortzuführen. Das „Journal des Débats“ macht dazu folgende Bemerkung: „Das Budget für 1884, welches der Finanzminister Dixard gestern in der Kammer eingeführt hat, fördert leider die Lösung unserer schwierigen Finanzlage nicht in erhebender Weise; es ist zu befürchten, daß es im Gegenteil entmutigend wirkt. Dieser Etat ist, wie man weiß, vorsätzlich unvollständig gelassen worden, indem Alles, was auf das Extraordinarium bezüglich, beiseite gesetzt wurde. Unter diesen Umständen macht der Etat einen sonderbaren, man möchte sagen naiven Eindruck. In den Vorschlägen des Ministers kann man mit Recht ein gewisses Zugeständnis der Obrigkeit erblicken; derselbe scheint auf jeden Veruch eine praktische Lösung der Einleerbahnfrage anstreben zu versuchen. Alle Combinations scheinen ganz natürlich und farblos zu sein, es gibt ein Budget, das nur die kleine Seite, das Bürgerliche des Staatshaushaltes, in Betracht zieht; man fühlt es gleich heraus, daß die größeren Schwierigkeiten ungelöst bleiben werden. Wie im Vorjahr hat man es auch dieses Mal nicht mit einem wahren Budget zu thun, weil man bezüglich der großen öffentlichen Bauten keine endgültige männliche Entscheidung treffen will.“

„La Paix“ weist mit Genugthuung darauf hin, daß die republikanische Presse noch niemals einiger war, als jetzt, da es gilt, die öffentlichen Zuwendungen zu verdammten. „Es ist dies,“ sagt sie, „ein Zeichen der Zeit. Unstreitig sind die Achtung gegen das Gesetz, der Widerstand vor den revolutionären Bewegungen in der republikanischen Partei die vorherrschende Note geworden und darum sind heute Ruhestörungen, welche ebendem rechtmäßige Befürchtungen hätten einlösen können, als bloße Zufälle anzusehen, deren Folgen nicht besorgt zu werden brauchen. Wir wollen keineswegs behaupten, daß Kundgebungen gleich denen vom 9. und 11. März sich nicht wiederholen werden. Im Gegenteil ist bereits von neuen Versuchen die Rede und man kündigt sogar auf den 18. März eine Wiederholung der Auftrete von Freitag in ausgedehnterem Maßstabe an. Ja, es heißt, einige große Provinzstädte werden sich der Bewegung anschließen. Wir wissen nicht, was von diesen Weissagungen zu halten ist, aber wenn sie auch in Erfüllung gehen sollten, so würden wir uns deshalb nicht grämen, da wir zweier Dinge sicher sind: der ruhigen Haltung der wahren Arbeiter und der Einigkeit der republikanischen Partei. Was verhindert einige Hundert oder vielleicht Tausend Anarchisten, auch wenn sie von den Monarchisten unterführt werden, gegen eine Regierung, welche die republikanische Majorität im Parlament und die gesamte republikanische Presse für sich hat. Die Antwort auf diese Frage ist geeignet, auch diejenigen zu beruhigen, welche Anlagen haben, sich durch ein Nichts Schrecken einzuladen zu lassen.“

Während der vergangenen Nacht wurden in den Arbeitervierteln von Paris rote Plakate mit folgender Aufschrift angebracht: „Es lebe die Commune! — 18. März — Generalversammlung!“ Selbstverständlich wurden diese Plakate von der Polizei heute morgen beseitigt.

## Italien.

Wie man der „P. C.“ aus Petersburg schreibt, ist man in offiziellen Kreisen von der günstigen Wendung, die sich in dem inneren Leben Russlands in letzter Zeit vollzogen hat, höchst befriedigt. Man zweift nicht mehr, daß die eingetretene Veränderung als eine dauernde anzusehen sei und begt die volle Zuverlässigkeit, daß weder die Zurückfuhren zu den Moskauer Konditionen, noch auch diese selbst eine unliebsame Störung erfahren werden. Einem besonders wohltätigen Einfluß sowohl auf die Befestigung des Vertrauens in den Gemüthern, als auch auf die Erhöhung des wirtschaftlichen Lebens in der Reiche, ganz besonders aber in der Hauptstadt, übt der permanente Aufenthalt des Kaiserpaars und des Hofes in Petersburg aus. Angeregt durch die Unruhenheit des Hofes veranstaltet die Petersburger Gesellschaft gegenwärtig mitunter 40 Feste an einem Tage, und dies macht sich in Handel und Wandel, die sichtlich ausleben, recht deutlich fühlbar.

## Amerika.

\* Washington, 13. März. Der zwischen den Vereinigten Staaten und Madagaskar geschlossene Handels- und Freundschaftsvertrag ist amtlich promulgirt worden.

Die diplomatische Correspondenz von 1882 enthält eine vom 22. September datirte Depeche des Staatssekretärs Frelinghuysen an Mr. Lowell, den Gesandten der Vereinigten Staaten am Hofe von St. James, welche auf die Wiederbelebung den Alien Act als Bestandtheile des irischen Verbrechenverhütungsgesetzes hinweist. Mr. Frelinghuysen schreibt:

Der Präsident kann die Inkraftsetzung dieser Maßregel gegen amerikanische Bürger nicht ohne die Befürchtung betrachten, daß sie einen ungünstigen Einfluß auf die guten Beziehungen zwischen den zwei Nationen ausüben dürfte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat keine Sympathie mit den Motiven einer numerisch unbedeutenden Classe von Individuen in diesem Lande, deren irregelmäßiger Eifer weder der Sache Irlands dienen noch ihrem Adoptivlande zur Ehre gereichen kann. Die gesetzgebenden und friedlichen amerikanischen Bürger irischer Abstammung sollten um derentwillen nicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden.

## Telegramme des „Hamburg. Correspondenten“.

Berlin, den 15. März. (R. T.) S. M. S. „Wolfsburg“ 16 Geschütze, Commandant Cpt. J. See Pirner, ist am 23. Januar cr. in Polen eingetroffen.

Wien, den 15. März. (R. T.) Abgeordnetenhaus. Das Steuerprovisorium per April, sowie der Nachtragssredit für die böhmische medicinische Facultät in Prag wurden genehmigt. Vor der Sitzung erklärte der Minister im Budgetausschuss auf eine Anfrage, die deutsche Sprachkenntniß würde von den eine Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienst Anstreben auch fürtig bei der Physikalsprüfung zu schaffen sein. Die Ausdehnung dieses Nachweises auf das Rigorosum der Candidaten der Medicin werde nicht beabsichtigt.

London, den 14. März. (R. T.) Bei der Wahl in Cheshire-Central wurde Egerton (lond.) mit 4214 St. gegen Ratham (lib.), welcher 3592 St. erhielt, zum Deputierten gewählt.

Rom, den 14. März. (R. T.) Zur Feier des Geburtstags des Königs gab der Minister des Außenfern, Mancini, heute ein Diner, an welchem die Vertreter des diplomatischen Corps teilnahmen. Der Dogen desselben, Botschafter von Neubell, trank auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie, während Mancini einen Toast auf die Souveräne und Staatsoberhäupter der befreundeten und verbündeten Länder ausbrachte.

Bukarest, den 15. März. (R. T.) Sicherem Vernehmen nach dauert die Abwesenheit des Königs sechs Wochen. Der selbe geht über Budapest und Graz nach Genua wegen seiner Gesundheit, ohne von einem Minister begleitet zu sein. Die Reise hat keine politische Bedeutung.

Konstantinopel, den 14. März. (R. T.) Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute in Baal-Bec eingetroffen und beabsichtigt, morgen nach Beyruth und dann voraussichtlich nach Kreta zu gehen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(Telegramm.)

■ Berlin, den 15. März.

Im Abgeordnetenhaus war das Ereignis des Tages heute das erste Auftreten des neuen Kriegsministers. Der Eindruck, den dasselbe auf das Haus machte, war jedenfalls kein ungünstiger; es gefiel an ihm die Sicherheit und Entschiedenheit, oder, wie man es vielfach etwas übertrieben bezeichnet hörte, die Schneidigkeit seiner Rede. Ein Erfolg stand ihm bei allem nicht zur Seite, sein erster dem Hause ans Herz gelegter Wunsch blieb unerfüllt, obwohl gerade auf der Linken sich bei der Abstimmung mehrere Lücken herausstellten. Die polnische Debatte erhob sich, so lang sie sich auch heute noch ausspann, nicht auf die geistige Höhe. Windthorst fehlte, und Schorlemers Aufst., der an seine Stelle trat, bot, vielleicht weil er im Wesentlichen nur seine gestrigen Ausführungen recapitulierte, für ihn nur unzureichendes Erhaben. Auch Kantak begegnete nur verringter Aufmerksamkeit des Hauses, wenn dasselbe auch, ohne eigentliche Ermüdung zu zeigen, seiner weitausgespannten Rede zuhörte und sich gelegentlich, so namentlich als Kantak seine Anerkennung über die von ihm gewünschte Personal-Union mit einer bezeichnenden Handbewegung abrach, einem Heiterkeitsausbruch überließ.

### 49. Plenarsitzung.

Die Sitzung wird um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Präsidenten v. Rössler eröffnet. Der neue Kriegsminister Bronsart von Schellendorf ist in voller Uniform und ordnenbedeckt im Hause anwesend. Zunächst wird das Gesetz, betreffs des Landratshäusern bestehend, genehmigt, dann tritt das Haus ein in die dritte Lesung des Hundestegergesetzes. Die ersten Paragraphen werden ohne Weiteres genehmigt; zu § 6 beantragt Risselmann die Wiederherstellung des Pafus in der Regierungsvorlage, wonach die Steuererträge auf Hunde im Besitz von Militärpersonen der Militärbehörde zu Wohltätigkeitszwecken zufallen.

Risselmann befürwortet seinen Antrag kurz.

Sodann nimmt der Kriegsminister das Wort. Der selbe bittet das Haus um Annahme des Antrags Risselmanns, die Regierung könne die Gründe gegen die Regierungsvorlage nicht anerkennen und lehne es ab, auf die Resultate der zweiten Lesung einzugehen. Wenn neuerdings das Bestreben hervorgetreten sei, die gesetzähnliche steuerliche Ausnahmefestellung des Militärs zu befehligen, so sollte man nicht gerade auf dem Wohltätigkeitsgebiete den Hebel zuerst ansetzen. Er appelliert an das Gefühl aller Deutschen, welche jemals der Armee angehört hätten. Die Erträge aus der Steuer auf Militärhunde seien bisher für Unteroffizier-Relicte verwendet, das müsse fortfallen, wenn der Besluß zweiter Lesung aufrecht erhalten werde; man könnte mir nun einwenden, diese Thränen zu trocken sei Sache der Privatwohltätigkeit, aber, meine Herren, die ruht auch nicht. (Bravo! rechts.)

Seelig: Auch wir wollen Thränen getrocknet wissen, aber das kann auf verschiedenen Wegen geschehen, hier handelt es sich nur darum, Ordnung im Budget herzustellen.

Kriegsminister: Mir ist nichts von Anordnung im Budget bekannt; wenn nötig, werde ich auch im Budget weitere Mittel für Militärunterstützungszwecke beantragen. (Bravo! rechts.)

Nickert (von der rechten Seite des Hauses) oft unterbrochen fordert die Rechte auf, sich für ihre so sehr betonte Vorliebe fürs Militär eine passendere Gelegenheit zur Betätigung auszusuchen, als die vorliegende, der Minister möge doch auch die Notlage der Gemeinden bedenken, welche ja der Reichsanzeiger so sehr anerkennt. Nach weiteren Bemerkungen Seelig's und Minnigerode's folgt auf Antrag der Fortschrittpartei namentliche Abstimmung. Der Antrag Risselmann wird mit 167 gegen 150 Stimmen verworfen.

Die übrigen Artikel des Gesetzes, ebenso das ganze Gesetz werden nach kurzer Debatte angenommen, nachdem ein Antrag Ludwig's, der dem Besitzer des getöteten Hundes das Recht auf dem Cadaver gewahrt wissen will, abgelehnt ist. Es folgt nunmehr die Fortsetzung der Debatte über den Antrag Stablerski.

Abg. Röhrer erklärt sich gegen den Antrag, Schorlemers Aufst. dafür; letzter spricht gegen die gestrigen Neuauflösungen Tiedemann's (Bromberg), der mehr durch die Brüder des Beamten, als durch jene des Unparteiischen blickt.

von Tiedemann (Brom) spricht gegen den Antrag Stablerski's; die Polen hätten als preußische Staatsbürger nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten übernommen, die sie mit ihren gropholischen Bestrebungen vernachlässigen. Redner polemisiert gegen Schorlemers Aufst. und erinnert an die Behandlung der Ruthener durch die galizischen Polen, sowie an die frühere Umlaufung deutscher Namen in polnische.

Mainz: Sie machen hier dem polnischen Clerus den Vorwurf, daß er allzu national sei, der Reichskanzler macht dem deutschen Clerus den Vorwurf, daß er zu wenig national sei; was verlangen Sie denn nun eigentlich vom Clerus?

Redner macht den Kulturmampf mit verantwortlich für die neuere Kulturpflanzung der nationalen Gegenseite im Posenschen. Seer bittet um pure Ablehnung des Antrages. Wenn Sie (zu den Polen gewendet) versichern, daß Sie bei ihren Bestrebungen nur auf geistlichem Boden stehen wollen, so glauben wir Ihnen das kurzweg nicht. (Gutstimming und Unruhe.) Auf Befragen des Präsidenten erklärt Redner, daß er dabei nicht die politischen Mitglieder des Hauses gemeint habe.

Limburg-Stirum wirft dem Centrum vor, daß es die Macht der katholischen Kirche zur Unterstützung politisch-politischer Zwecke verwende.

Ein Antrag auf Schluss der Discussion wird angenommen. Es folgen zahlreiche persönliche Bemerkungen.

Kantak erhält sodann das Schlusswort und versucht, alle Redner gegen den Antrag detailliert zu widerlegen; sich gegen den abweichen Abg. Tiedemann (Bromberg) wendend, welcher gestern mit dem Hinweis auf sein in Schleswig-Holstein entstandenes Mitgefühl für unterdrückte Volker begonnen hatte, läßt er durchschlüpfen, daß er für Polen die Personalunion mit dem deutschen Nachbarland wünsche. (Aha's und Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag Stablerski's abgelehnt, ebenso der Antrag auf Verweisung des genannten Antrages an die Commission.

Sodann werden die Berichte verschiedener Commissionen über Petitionen gemäß dem Antrage der Commissionen für erledigt.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Hauptfachlich Wahlprüfungen.

### Nach Schluss der Redaction eingetroffen:

■ Berlin, den 15. März. (Original-Telegramm des „Hamburgischen Correspondenten.“) Die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt: „Die im Juli dieses Jahres zu Hamburg stattfindende internationale landwirtschaftliche Thierausstellung, deren Bedeutung für die Landwirtschaft aller Länder ebensoviel wie für den Handelsverkehr derselben von den Regierungen fast aller civilisierten Staaten anerkannt ist — wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Botschaft des Präsidenten Arthur bei Gründung des jetzt tagenden Congresses der nordamerikanischen Freistaaten, an die jüngst gemeldete Berufung einer besonderen Commission für die Hamburger Ausstellung durch den Königs der Niederlande Majestät u. s. w. — diese Ausstellung hat auch von Seiten der österreichischen Presse die wärmste Befürwortung gefunden.“ Nachdem dann erwähnt worden, daß sich in Österreich ein Comité constituiert hat, welches die Beteiligung Österreichs an der 1883er Hamburger Thierausstellung durchführen will, wenn es gelingt, durch die Staatsverwaltung die nötige moralische und materielle Unterstützung zu finden, und daß das österreichische Ackerbauministerium das betreffende Gesuch abgelehnt hat, schließt die „Nord. Allg. Zeit.“ wie folgt: „Wie aus bekannt gewordenen früheren Auskünften des Herrn von Falkenhayn hervorgeht, sind es die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich, die auf den Herrn Ackerbauminister bestimmend einwirken. Es ist kaum zu besorgen, daß durch die Nichtbeteiligung Österreichs die intendierte internationale Ausstellung in ihrer Bedeutung oder in ihren Folgen gefährdet werden könnte, immerhin wird das Ausbleiben der österreichischen Ausstellungssubjekte eine Lücke lassen, welche vor Allem die österreichischen Bischöfcher sehr nachtheilig treffen wird.“

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: „Auch uns sind Mitteilungen zugegangen, welche auf Nichtannahme des Entlassungsgeschäfts des Chefs der Admiralität deuten.“

In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde beschlossen, den Landtag bis zum 16. April formell zu vertagen. Die Vertagung wird erst am 18. März beginnen, da das Herrenhaus noch am 17. d. eine Sitzung abhalten muß.

Am Geburtstage des Kaisers ist, da dieser in diesem Jahre in die Charwoche fällt, von einer größeren Gratulationscour, wie solche sonst an diesem Tage stattzufinden pflegt, abgesehen worden und gedenkt Se. Majestät am Vormittage nur die Glückwünsche der hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie entgegenzunehmen. Ebenso wird auch einem früheren Tage eine Gratulation seitens der Fürstlichkeiten, Generalität &c. diesmal nicht stattfinden.

Unter Vorsitz der Kaiserin beschloß gestern der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins, den nothleidenden Kreisen der Eiselen-Bühnen von 18,000 Mark zuzuwenden.

Die „Germania“ schreibt: „Mit der Canalvorlage scheint es sehr schlecht zu stehen. In der Commission wurde eine gefechtliche Garantie für den Ausbau des Canals zur mittleren Elbe verlangt, die Staatsregierung lehnte aber eine förmliche Verpflichtung auf dieses weitere Project ab. Da unter den Freunden des Canals zur mittleren Elbe diese Erklärung das vorhandene Misstrauen vergrößert hat und ohne deren Zustimmung eine Mehrheit nicht zu erlangen ist, so droht das Canalprojekt im Keime zu ersticken, wenn nicht noch eine Form der Garantie gefunden wird, welche die Fortführung sichert, ohne die Staatsregierung zu sehr an eine bestimmte, vielleicht noch nicht hinreichend geprüfte Linie zu binden.“

Am 15. d. M. wird im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Hannover an der Bahnstrecke Hamburg-Nelzen die zwischen den Stationen Bardowick und Winsen gelegene Haltestelle Radbruch für den Güterverkehr eröffnet werden.

In dem von der Herrenhaus-Commission erstatteten Bericht über die Steuervorlage heißt es: „Alle Redner sprachen sich für die Annahme des Gesetzentwurfes in der veränderten Form aus, wenn auch aus den verschiedensten Gründen: die geistigen Getränke und der Tabak müßten schärfer herangezogen werden. Übereinstimmend wurde beklagt, daß auch der vorliegende Gesetzentwurf nur einen provisorischen Charakter trage und der Wunsch ausgesprochen, bald zu einem Definitivum zu kommen, durch welches die directen Personalsteuern im Wesentlichen zu erhalten, aber zeitgemäß umzugestalten seien. Von einer Seite wurde dabei besonders hervorgehoben, daß die directen Personalsteuern ein wesentliches Correlat zu den von Reichswegen eingeführten indirekten Steuern bildeten, weil die letzteren als umgekehrte Progressivsteuern wirkten und wesentlich von den unteren Volksklassen zu tragen wären.“

Die Commission für Vorberathung des Substaationsgesetzes beschloß hente bei der Berathung des Kostengesetzes auf Antrag des Abg. v. Beaulieu-Marconnay, daß die Sähe der Gerichtsgebühren noch niedriger bemessen werden als dieselben in der letzten Sitzung angenommen worden sind. Der Commissar des Finanzministers erklärte, daß er sich über den Antrag Beaulieu nicht äußern könne.

Gestern feierte General der Infanterie Vogel v. Falkenstein, Chef des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments No. 56 auf seinem Gute Dolzig bei Sommerfeld sein 70jähriges Militärdienstjubiläum. Derselbe, am 5. Januar 1797 geboren also jetzt 86 Jahre alt, war am 14. März 1813, 16 Jahre alt, als freiwilliger Jäger in das westpreußische Grenadier-Regiment, jetzt 1. westpreußische Grenadier-Regiment No. 6, eingetreten und ist Senior des eisernen Kreuzes aus den Befreiungskriegen 1813/15. Außer Sr. Majestät dem Kaiser ist in der aktiven Armee bekanntlich nur noch der Major v. d. Lochn vom Berliner Invalidenhaus, der gestern gleichfalls sein 70jähriges Jubiläum beging. Inhaber dieses Ordens aus der damaligen denkwürdigen Zeit.

In Gegenwart der Kronprinzessin fand heute im Lettewhaus die Jahresprüfung der Handelschülerinnen des Lettewer eins statt. Zum Empfang der hohen Frau, die in Begleitung des Kammerherrn v. Sedendorff erschienen war, hatten sich Geh. Rath Schneider, Graf Gneist, sowie die Damen des Vorstandes mit Frau Schepeler-Lette an der Spitze eingefunden. Nach einer kurzen Ansprache des Geheimrath Schneider begann die Prüfung der 34. Schülerinnen. Auf Wunsch der Kronprinzessin, der Protectorin des Verb eins, waren Handelswissenschaft, Französisch, Englisch, Buchführung und Handelsgeographie als Prüfungsgegenstände gewählt worden. Die Schülerinnen befanden in all diesen Fächern sicheres Wissen. Nach der Prüfung, welche die volle Anerkennung der Frau Kronprinzessin fand, erfolgte die feierliche Vertheilung von Medaillen an zwei Schülerinnen der Handelschule und zwei Schülerinnen der Zeichenschule, drei Schülerinnen wurden öffentlich belohnt. Die hohe Frau besichtigte sodann, von Frau Schepeler-Lette geführt, die Ausstellung der Arbeiten der Schülerinnen und schied mit dem Ausdruck vollster Zufriedenheit.

Die Postverwaltung ist der Frage, welche Schritte zur Sicherstellung der Geldbriefträger gegen Attentate zu thun seien, bereits nahe getreten und hat unter Vorbehaltung spätere einschneidender Maßregeln vorläufig folgende Circularverfügung an sämtliche Postämter Berlins erlassen: Am 12. d. M. Vormittags ist der Geldbriefträger Cossäth vom Postamt 26 in der Adalbertstraße während der Ausführung seines Bestellganges ermordet und beraubt worden. Der zur Zeit noch nicht festgenommene Mörder, welcher sich am 10. März unter dem Namen Sander in dem Hause Adalbertstraße 23 als Aftermiethe ein gemietet hatte, hat am Sonntag sowohl als am Montag je eine unzweifelhaft von ihm selbst ausgelieferte Postanweisung aus Potsdam, Bahnhof erhalten und gelegentlich des Empfangs der zweiten den bestellenden Boten Cossäth mittels eines gegen die Stirn geführten Hammerschlags ermordet. Da sich beim Auftinden der Leiche am nächsten Tage in der Hand derselben eine Biersflasche befand, so läßt sich schließen, daß dem Briefträger durch den Mörder ein Trunk angeboten und während des Trinkens der tödliche Hieb verlegt worden ist. Wie sich gestern (14. d. M.) herausgestellt, hat dieselbe Persönlichkeit einen gleichartigen Mordversuch gegen den Geldbriefträger des Postamts 8 in der Taubenstraße, ebenfalls unter Anbieten von Getränken geplant; durch verschiedene Umstände ist aber dieser Versuch vereitelt worden. Aus Anlaß dieser Vorgänge fordere ich die Postanstalten auf, das Bestellpersonal unter Mittheilung des Geschehenen aufs Einbringlichste zu warnen, auf Bestellgängen Getränke und dergleichen anzunehmen. Das Personal ist zugleich auf den durch ein früheres Rundschreiben bekannt gemachten Fall, in welchem der Räuber sein Opfer durch Darreichung eines besonders zubereiteten Schnupftabaks zu betäuben versucht, sowie auf einen gleichfalls schon mitgetheilten Fall, wo dem Bestellboten Branntwein verabreicht wurde hinzzuweisen. Des Weiteren ist das bestellende Personal aufzufordern, das Betreten der Zimmer der in Gasthäusern befindlichen Adressaten ohne Begleitung durch das Haus- oder Stubenpersonal, den Pfortner oder Zimmerkellner des Gasthauses oder eine andere dem Briefträger bekannte Persönlichkeit möglichst zu vermeiden. Sollte der betreffende Vermieter sich weigern, den Briefträger zu begleiten oder durch die Mitglieder seines Hausholdes begleiten zu lassen und ist auch in den Gasthäusern in solchen Fällen eine Begleitung nicht zu erlangen, so wird es sich empfehlen, daß Bestellge häft auf dem Flur an der offenen Thür abzuwiedeln.“ Der Schluß der Verfügung ordnet an, daß dieselbe alle drei Monate den Bestellbeamten vorzulegen sei.

Die Postbehörde hat mit Genehmigung der Polizei eine Belohnung von 1500 Mark für Ergreifung des Mörders des Briefträgers Cossäth ausgesetzt.

Berlin, den 15. März. (R. T.) Der Handelsvertrag mit Spanien ist heute hier unterzeichnet.

Wien, den 15. März. (R. T.) Der „Wiener Allg. Zeit.“ aufzeigt beginnt sich Erzherzog Wilhelm zur Krönung nach Moskau.

Die Generalintendant des Hofburgtheaters überreichte La-roche anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Mitglied des Hofburgtheaters eine praktische Adresse. Von vielen Seiten gingen briefliche und telegraphische Gratulationen ein.

Haag, den 15. März. (R. T.) Da der Conservative Heimler, welcher mit der Neubildung des Cabinets beauftragt war, das Cabinet nicht zu Stande brachte, ist der Präsident der Zweiten Kammer, von Reer (liberal), mit der Neubildung beauftragt worden; von Reer nahm den Auftrag an.

Paris, den 15. März. (R. T.) Das Kabinett beschloß anlässlich der für Sonntag geplanten öffentlichen Kundgebungen, vorher gesetzliche Aufforderungen zu erlassen und bei trockenem Wetter aufzuhören. Zusammenrottungen alle daran Beteiligten zu verhüten.

Über das heute publicierte Decret betreffend die Ermächtigung zur Ausgabe des für die Conföderation der schwedenden Schuh erforderlichen Betriebs bis zu 1200 Mill. sprozentiger amortisierbarer Rente, sagen die Journale, es sei die Folge der Ausführung des Budgetgesetzes von 1882.

Die Verhandlungen des Processe der Union générale wurden heute beendet, und findet die Verkündigung des Urtheils am Montag im Assisenhof statt.

In Moulins wurden drei Anarchisten wegen im Montluc öffentlich gehaltener aufrührerischer Reden zu je zweijährigem Gefängnis und 3000 Frs. Geldbuße verurtheilt.

Trieste, den 15. März. (R. T.) Der deutsche Dampfer „Prinz Heinrich“ bugsierte den mit Steinlohlen nach Venetien bestimmten, fünfzig und verloren angekommenen italienischen Dreiducker „Dœa“ hierher. Man hofft, die „Dœa“ zu retten.

vertrag mit Deutschland, dessen provisorische Verlängerung heute obliegt, nicht erzielt worden, ist ein telegraphischer Depesche- wechsel über die streitigen Hauptpunkte zwischen hier und Berlin eingeleitet worden.

**Belgrad**, den 15. März. (R. T.) Der Vertreter Russlands, Perstani, ist zurückgekehrt und hatte heute eine zweistündige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

**Sofia**, den 15. März. (R. T.) In Folge der Absetzung des Metropoliten demissionierte das Ministerium. Die Demission wurde angenommen. Sobolew ist mit der Neubildung des Cabinets beauftragt, die Schritte Sobolew's haben aber noch nicht zum Giele geführt.

## Fonds, Handel und Schiffahrt.

### Telegr. Fonds-Berichte.

**Amsterdam**, den 15. März. (R. T.) Schlusscourse. Oesterr. Papierrente Mai-Novbr. verzsl. 64% do. Februar-August verzsl. — Oesterr. Silberrente, Januar-Juli verzsl. 65% do. do. April-Octbr. verzsl. 65% Oesterr. Goldrente — 4% Ungar. Goldrente — 5%ige Russen von 1877 89% Russ. Prämien-Anl. von 1864 — do. do. von 1866 — Russische Eisenbahn 124% Orientanleihe I. Em. — do. II. Em. 54% Russ. Hamburg. Certificate — 5%ige Türken von 1865 11% 5%ige Russen VI. Stieglitz — 4%ige neue Spanier —.

Wechselcoures auf London kurz — do. auf Wien 99. do. auf Hamburg —.

**Berlin**, den 15. März.

**Original-Telegramm des „Hamb. Corresp.“**  
Der gestern in Newyork eingetretene Rückgang des Courses für Cable Transfers und das Fehlen der Notiz für Wechsel auf London ließen im Verein mit den meist schwächeren Meldungen aus dem Abendverkehr der auswärtigen Plätze unsere Börse in lustloser Stimmung öffnen. Dieselbe äusserte sich vornehmlich auf internationalem Gebiete durch Geringfügigkeit der geschäftlichen Transactionen und durch eine fast allseitige Herabsetzung des Werthstandes Spielpapiere. Im Laufe des Verkehrs gewann derselbe etwas an Ausdehnung, das Angebot trat dem sich bemerkbar machenden Deckungsbedürfniss gegenüber mehr zurück und die Course besserten sich langsam auf. Von Bankactien hatten nur Creditactien sich etwas grösserer Regsamkeit zu erfreuen. In inländischen Bahnen fand das Kaufgeschäft in Ostpreussischer Südbahn und Marienburg-Mlawka statt, in ersterem zu auf niedrigerem Niveau schwankenden, in letzterem zu steigenden Notierungen. Von österreichischen Bahnen zeigten sich Franzosen und Lombarden auf günstige Beurtheilung der letztwöchentlichen Mehreinnahme von 123,880 resp. 31,846 Gulden beliebt. Schweizerische Bahnen waren von Anfang an fest, aber nicht besonders belebt. Ausländische Fonds still und wenig verändert. Montanwerthe und Industriepapiere lagen fest, wiesen im Ganzen aber nur sehr mässige Umsätze auf. Anlagewerthe fest und verhältnismässig belebt. Schluss wieder mater.

Coursdifferenzen behufs weiterer Orientirung: Credit — 31%, Franzosen + 2, Lombarden — 1/2, Altona — 1/2, Hamburger + 1/2, Freiburger + 0,30, Dux + 0,60, Galizier + 1/2, Gotthard + 1,30, Marienburg + 3/4, Oberschlesische + 1/4, Ostpr. Süd — 3,60, Darmstädter — 1,40, Deutsche — 1/4, Disconto — 0,10, Börsen-Handelsverein + 1/2, Darmstädter — 0,15, Laura 0, Westerregeln — 1,20, Menden — 1, Braunschweiger Kohlen + 1, Schwartzkopff — 2,35, Glanzig + 1,80, Leopoldshall + 1,35. — Privatdiscont 25%.

### Beschlisse der Sachverständigen-Commission.

Von Morgen Freitag, den 16. März d. J. ab werden Türkische abgestempelte 5% Rente bei Cassageschäften excl. Coupon No. 36 an hiesiger Börse gehandelt. Bei schwebenden Ultimo-Geschäften wird 1/4 % Abschlag in Anrechnung gebracht.

Unter gemischten Russen werden vom 1. April d. J. ab die Anleihen von 1871, 1872 und 1873 verstanden sein, Rückwendung auf Schlüsse, welche gegenwärtig bereits über den 1. April hinaus bestehen, findet nicht statt.

**Berlin**, den 15. März. (R. T.) Schlusscourse. 3 U. 5 M.

	15.	14.	März	15.	14.
Altona-Kielerb.	216.50	218. —	4%Ung. Goldr.	75.60	75.60
Berlin-Hambr.	336. —	336. —	1877er Russen.	91.30	91.40
Mek.-Friedr. Fr.	184.10	184. —	1880er Russen.	72.10	72.10
Mainz-Ludwifft.	100.90	100.40	Russ.Loops1864	138.60	139.70
Recute-O.-U.-B.	179.40	179.40	do. do. 1866	134.90	145. —
Ostpr.Südbahn.	120.20	123.60	do. Bodencr.	82.70	83.20
Marienbrg.-Mlk.	117.70	117.10	4%preuss.Cons.	102.10	102.10
Oberschlesische	249. —	248.70	Disco.Command	200.20	200. —
Galizier	132. —	131.25	Köln MindLoos.	126.60	126.90
Staatsbahn	585.50	583.63	Oest. Creditact.	546. —	547.50
Lombarden	246.50	246. —	Nationalb. Act.	100.90	100.70
do. Priorität.	289.20	289. —	Russ. Noten.	203.70	203.50
Nordwestbahn	354.50	354.20	Oesterr. Noten.	170.80	170.60
do. Lit. B.	407. —	408. —	Laurahütte	132. —	131.40
Gotthardbahn.	112.90	111.50	DeutscheBank.	155.70	156. —
Oesterr.Silberb.	66.70	66.70	Reichsanleihe	102.10	102.10
do. Papierrente	66.50	66.60	Privatdisconto	25% do.	25% do.
Goldrente	83. —	82.90	Orientanleihe II	57.60	57.60
do. 1860erLoose	121. —	120.60	5%Rum.Rte..	96.90	97.10
6%Ung. Goldr.	102.50	102.40	Italien.Rente..	89.60	89.70
31/2% Hamburger Rente	88.75				

Wechselcoures vom 15. März.

	Amsterdam, lang...	168	Belgien, lang...	80.55
London, kurz...	20.43	—	Wien, kurz...	170.70
do. lang...	20.31	—	do. lang...	169.80
Paris, kurz...	81. —	—	Petersburg, 3 Wochen	202.90
Belgien, kurz...	80.85	—	do. lang...	201.40

Nach der Börse.

	Creditactien...	547.50	Lombarden...	246.50
Staatsbahn...	586. —	—	Disconto Command.	—

**Bremen**, den 15. März. (R. T.) 2 Uhr 45 Min.

Nordl. Lloyd-Actionen per Cassa 136% bez.

**Frankfurt a. M.**, den 15. März. (R. T.) 2 U. 50 M. Schlussse.

	15.	14.	März	15.	14.
Oest. Cred.-Act.	273%	273%	Ung.Gold-Rent.	1021/2	1023/8
Darmst.-Bk. Act.	1531/2	154.	do. neue	753/4	753/8
Deutsche do.	1571/2	1561/2	1877er Russen.	89.	89. —
Bayerische 4%	Präm.-Anleihe	1335/8	1331/2	Staatsbahn	2913/4
Bad. Präm.-Anl.	1331/4	1331/2	Lombarden	1227/8	1227/8
do. 35% do.	228. —	227. —	Nordwestbahn	1767/8	1777/8
Kurh. 40% do.	304. —	302. —	Gotthardbahn	1127/8	1117/8
Oest. Papier-Rt.	661/2	663/4	Neu.Spanier 4%	623/8	623/8
do. Silber-Rt.	641/2	663/4	Galizier	2629/4	2611/2
do. Gold-Rente	831/4	83. —	Orient-Anl. II.	571/2	573/8
Oest. 1860erLs.	1207/8	1207/8	Egypter	751/8	747/8

Wechselcoures vom 15. März.

	London, k. S. . . .	20.445	Wien, k. S. . . .	170.60
Paris, k. S. . . .	81.025	—		

Tendenz: Fest.

Nach der Börse.

Credit-Actien 272% Staatshahn 292%. Lombarden 122%.

Galizier 263%.

**Paris**, den 15. März. (R. T.) 3 U. 35 M. Schlusscourse.

März | 15. | 14. | März | 15. | 14.

82.25 | 82.57 | 1877er Russen. | 91. — | 911/4

3% Rente... | 81.72% | 82.07% | Ung. Goldrente | 103. — | 1021/2

N. Anl. v. 1872 | 115.42% | 115.67% | 4% Spanier | 621/2 | 623/8

Italien. Rente. | 89.22% | 89.50% | Unif. Egypter | 378.75 | 278.75

Goldrente | 841/2 | 841/2 | Orient-Anleihe | — | —

## Hamburgischer Correspondent.

Oest-fr.Stataab	723.75	722.50	Cheq. a.vuo von Lombarden	25.24	25.24
do. Prioritaten	289. —	289. —	Suezactien	2445	247750
Türken .....	11.95	12.02	Ottomanbank	752.50	757.50
			Tendenz: Träge.		
<b>London</b> , den 15. März. (R. T.) 5 U. — M. Schlusse.					
Marz   15.   14.   März   15.   14.					
1021/2	1021/2	10% ung. Gldr.	743/4	743/4	
4% Spanier	623/8	627/8	Oest.Goldrente	83. —	83. —
Italien. Rente	881/2	883/2	Türken v. 1865	117/8	117/8
Lombarden	121/4	121/4	31/2% Amer.fund	1063/4	1067/8
Russ5% v. 1862	851/2	851/2	4%preuss.Cons.	101. —	101. —
do. v.1871	851/2	851/2	Unif. Egypter	747/8	743/4
do. v.1872	871/2	871/2	Barrensilber	513/16	513/16
do. v.1873	863/4	863/4			

**Paris**, den 15. März. (R. T.) Productenbericht. (Schluss). Rüböl fest.  $\text{M} 105.25$ ,  $\text{A} 106.50$ ,  $\text{M} 101.10$ ,  $\text{A} 83.10$ . Mehl fest.  $\text{M} 9.50$  Marques 57.60,  $\text{A} 40$  do. 58.80,  $\text{M} 10.50$  do. 59.40. Weizen behauptet.  $\text{M} 25.40$ ,  $\text{A} 25.75$ ,  $\text{M} 26.50$ ,  $\text{A} 27.25$ . Spiritus fest.  $\text{M} 53.75$ ,  $\text{A} 52.75$ . (6 U. Abends) Rüböl schwach. März 105.10,  $\text{A} 106.10$ ,  $\text{M} 100.75$ ,  $\text{A} 98.80$ . Mehl behauptet.  $\text{M} 9.50$  Marques 57.60,  $\text{A} 40$  do. 57.90,  $\text{M} 10.50$  do. 58.75,  $\text{A} 40$  do. 59.30. Weizen behauptet.  $\text{M} 25.30$ ,  $\text{A} 25.75$ ,  $\text{M} 26.50$ ,  $\text{A} 27.25$ . Spiritus fest.  $\text{M} 53.75$ ,  $\text{A} 52.75$ . September-Deebris. Rohzucker fest. 880  $\text{M} 100$  Kilogr. loco 51.25 a 51.30. Weisser Zucker fest.  $\text{M} 3$   $\text{M} 100$  Kilogramm  $\text{M} 60$ ,  $\text{A} 61.75$ . **Stettin**, den 15. März. (R. T.) 1 Uhr 11 Min. Producten-Bericht. Weizen ruhig.  $\text{M} 188.50$ ,  $\text{A} 190$ . Roggen fest.  $\text{M} 135$ ,  $\text{A} 138$ . Rüböl unverändert.  $\text{M} 77$ ,  $\text{A} 77$ . Sept./Oct. M. 63. Spiritus loco  $\text{M} 52.80$ ,  $\text{A} 52.80$ ,  $\text{M} 53.30$ ,  $\text{A} 54.60$ . Petroleum loco  $\text{M} 8.60$ .

**Valparaiso**, den 13. März. (R. T.) Kupfer: Kost und Fracht  $\text{M} 63\frac{1}{2}$   $\text{A} 63$ . Kupfer Charters 2300 Tons. Wechsel auf London 35 $\frac{1}{2}$  d.

### Kabeltelegramm.

\* **Bio Janeiro**, den 14. März. Original-Telegramm der Herren Wille, Schmidinsky & Co. in Rio Janeiro.

Nachdruck verboten. — Gesetz vom 11. Juni 1870.

	14. März.	7. März.
Coffee. Wöchentliche Zufuhr in Rio.....	107,000 Sack	90,000 Sack.
Vorrath von Coffee in Rio.....	190,000 »	150,000 »
Neue Abladungen nach den Vereinigten Staaten.....	14,000 »	50,000 »
do. nach dem Canal und der Elbe.....	11,000 »	7,000 »
do. nach dem übrigen Europa.....	49,000 »	30,000 »
Gemachte Verkäufe seit letzter Depesche.....	67,000 »	160,000 »
Preis von good first.....	4,600 rs.	4,500 rs.
Wechselcoupons auf London.....	21 $\frac{1}{2}$ d	21 $\frac{1}{2}$ d
Coffee-Tendenz in Rio.....	sehr fest.	sehr fest.
Wöchentliche Zufuhr von Coffee in Santos.....	44,000 Sack.	34,000 Sack.
Vorrath von Coffee in Santos.....	100,000 »	130,000 »
Abladung von Santos nach dem Canal und der Elbe.....	15,000 »	16,000 »
Abladung nach dem übrigen Europa.....	15,000 »	35,000 »
Gemachte Verkäufe in Santos.....	74,000 »	74,000 »
Preis eines guten Durchschnitts-lot in Santos.....	4,300 rs.	5,100 rs.
Coffee-Tendenz in Santos.....	ruhiger aber fest	sehr fest.

### Anzeigen.

(Amtliche Anzeige.)

#### Bekanntmachung.

Die nachstehend näher bezeichneten Grundstücke sollen an dem unten gedachten Tage im

#### Affuranz-Saale der Börsehalle

öffentlicht verkauft werden.

Bis folge der §§ 6 und 7 des Gesetzes betreffend Zwangsvollstredung in das unbewegliche Vermögen und gerichtliche Verkäufe vom 14. Juli 1879 werden alle Dienigen, welche an die zu verlaufenden Grundstücke etwaige in die betreffenden Grund- und Hypothekenbücher nicht eingetragene dingliche Rechte, oder gegen den Käufer der Grundstücke geltend zu machende Ansprüche — und zwar derjenigen Art, wie sie im § 7 des gebildeten Gesetzes unter 1—6 näher bezeichnet sind — zu haben vermessen, hierdurch aufgefordert, solche Rechte und Ansprüche vor dem unten bezeichneten Verkaufs-Termin bis 1 Uhr Nachmittags des untergenannten Tages im Bureau für den gerichtlichen Verkauf von Immobilien, Dammtorstraße 10 im dritten Stock, Zimmer Nr. 49, oder spätestens in untergenanntem Termin im Affuranz-Saale der Börsehalle selbst schriftlich oder zum Protocoll des Gerichtsschreibers anzumelden und zwar unter der Androhung, daß mit dem Bußgange der Grundstücke an den Käufer der Verlust des Vorzugsrrechts oder dinglichen Rechts, beziehungsweise der Ausschluß der Geltendmachung nicht angemeldeter Ansprüche gegen den Käufer ohne Weiteres eintreten soll.

#### Das Amtsgericht Hamburg.

Aug. Lüders,  
Gerichtsschreiber.

Nr. 103.

#### Montag, den 16. April 1883,

Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Friedrich Wilhelm Fieder Erbe, belegen an der

#### Neuen-Straße,

am Orde des Speckgangs, zwischen Johann Friedrich Pape und Ernst Hildebrand Erben St. Michaelis G. G. 21.

Dieses an der

#### Neust. Neustraße Nr. 83

am Orde des Speckgang

belegene Grundstück besteht aus einem Wohnhause, welches mit Ausnahme von 2 kleinen Wohnungen 3 Treppen hoch mit Aufgang vom Speckgang Nr. 62 zur Zeit zur Wirtschaft mit Destillationsbetrieb und Wohnung benutzt wird.

Dasselbe besteht aus Keller, enthaltend größere und kleinere abgetheilte Räume, Parterre ein geräumiges Zimmer nebst großer Schenkecke und 1 und 2 Treppen hoch noch einige Zimmer, Küche und Vorplay.

Dieses an einer lebhaften Straße der Neustadt befindet sich zum Betrieb der verschiedenartigen Geschäfte zu empfehlen eignet sich aber besonders zur Wirtschaft wie solche seit vielen Jahren darin betrieben worden.

Es soll dasselbe zu einem werthseidenden Preise eingefest, nötigenfalls heruntergesetzt und in diesem ersten und einzigen Termine am Montag, den 16. April 1883, gerichtsfeitig im

#### Affuranz-Saale der Börsehalle

gewiß verkauft werden.

Nähre Auskunft über die Verkaufsbedingungen ertheilen die bekannten Hausmäster sowie die mit diesem Verkauf speciell beauftragten Master

P. B. Petersen,

gr. Neumarkt 24,

und

Amandus Brandt,

Velzerstraße Nr. 11.

Nr. 126.

#### Mittwoch, den 25. April 1883,

Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Friedrich Wilhelm Theodor Elias Helms Blaß, auf und nach dem Grundrisse vom 4. Juni/9. Aug. 1881, bezeichnet Nr. 1344 E und 490.2 qm groß, belegen in der Vogtei Barmbek, an der

#### Wagnerstraße,

zwischen des genannten Helms anderem und Ferdinand Carl Seward Blaß, cum Conditionibus et cum Annotatione Eigentums und Hypothekenbuch der Dörschafien Barmbek und Elbeld pag. 6001.

Dieses in Barmbek, an der

#### Wagnerstraße sub Nr. 21

belegene Grundstück besteht aus einem äußerst solide erbaueten, überaus comfortable eingerichteten und mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit versehenen Wohnhause, nebst Vor- und Hintergarten. Das Wohnhaus enthält im Parterre vier Zimmer uad hübische Veranda, in der ersten Etage drei Zimmer, Closets und Badeküche, darüber ist ein Erkerzimmer und der sehr große Boden befindlich. Im Souterrain liegt die Küche, Mädchenzimmer, Closets und sonstige Wirtschaftsräume.

Über die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft sämmtliche bekannte, sowie die mit diesem Verkauf speciell beauftragten Master

Aut. Hübener & H. G. Nademacher,

Hermannstraße Nr. 29.

Nr. 127.

#### Mittwoch, den 25. April 1883,

Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Friedrich Wilhelm Theodor Elias Helms Blaß, auf und nach dem Grundrisse vom 4. Juni/9. August 1881 bezeichnet Nr. 1344 F und 493.9 qm groß, belegen in der Vogtei Barmbek, an der

#### Wagnerstraße,

zwischen des genannten Helms anderem und Ferdinand Carl Seward Blaß, cum Conditionibus et cum Annotatione Eigentums und Hypothekenbuch der Dörschafien Barmbek und Elbeld pag. 6002.

Dieses in Barmbek, an der

#### Wagnerstraße sub No. 19

belegene Grundstück besteht aus einem, dem wie vorstehend näher beschriebenen in jeder Beziehung gleichen Wohnhause, nebst Vor- und Hintergarten.

Ländlich und frei belegen und doch nur wenige Schritte sowohl von der Dampfboot-Station „Richardstraße“ wie von der Pferdebahn nach Barmbek entfernt, ist dieses Grundstück wie auch das vorstehende speziell solchen Reflectanten zu empfehlen, welche preiswert ein mittleres Grundstück mit Garten in bequemer Verbindung mit der Stadt zu erwerben wünschen.

Über die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft sämmtliche bekannte, sowie die mit diesem Verkauf speciell beauftragten Master

Aut. Hübener & H. G. Nademacher,

Hermannstraße Nr. 29.

Nr. 116.

#### Mittwoch, den 9. Mai 1883,

Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Paul Friedrich Knöchel Blaß, auf und nach dem Grundrisse vom 11. Juni 1880, bezeichnet Nr. 703 und 614.1 qm groß, belegen in der Vogtei Harvestehude an der

#### Eichen-Allee

zwischen Peter Nauers und Eduard Bübhe Bläßen cum Conditionibus et cum Annotatione. Eigentums- und Hypothekenbuch des vormaligen St. Johannis Kloster-Gebiets Pag. 1126.

Dieses Grundstück besteht aus einem an der

#### Eichen-Allee sub No. 26

belegenen Hause nebst Vor- und Hintergarten. Dasselbe enthält:

Parterre: den Saal und 3 Zimmer, welche mit der vor dem Hause befindlichen Terrasse und der nach dem Hintergarten führenden offenen Veranda in Verbindung stehen;

I. Etage: 4 Zimmer (davon ein Borderzimmer mit Balkon) Badesimmer und Closets.

II. Etage: ein Zimmer und großer Baderaum. Im Souterrain: die große Küche, Waschküche, Mädchenzimmer, Speiseflämmerei, Wein-Keller, Feuerungsraum und Closets.

Dieses vor kurzem elegant und solide erbaute, in der Nähe der Pferdebahn, in ländlicher Umgebung belegene Grundstück zeichnet sich durch seine höchst praktische und comfortable Einrichtung vornehmlich aus und kann Kaufliebhabern mit Recht empfohlen werden.

Dasselbe soll außer Nr. 47.— jährlicher Rente zu einem werthseidenden Preise eingefest, nötigenfalls heruntergesetzt und in diesem Termine gewiß verkauft werden.

Nähre Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen ertheilen die bekannten Hausmäster, sowie die mit diesem Verkauf speciell beauftragten Master

J. Seligmann & Jonas,

WC-Straße 55.

#### Amtsgericht Riebütte.

In Zwangsvollstredungssachen des Hofbesitzers Johann Wilhelm Büttje in Berensch, Klägers, gegen den Hofbesitzer Claus Hinrich Schwenz in Berensch, Beklagten, sollen auf Anhahen des Klägers und in Gemäßheit amtsgerichtlicher Erkenntnisse vom 13. u. 20. Februar 1883 die auf Namen des Beklagten im Hypothekenbuch geschriebenen, nachstehend näher bezeichneten Grundstücke, nämlich:

1) eine Wohnung belegen zu Berensch unter Nr. 12, das sogenannte Hirtenhaus, bestehend aus einem Wohnhause nebst Garten, benachbart im Süden mit W. Janzen, im Westen mit J. Mangels Garten, im Norden mit einer Drift, im Osten am Herweg belegen, Charta Berensch No. 60, Flurbuch Folio 15, Flurbuch-Register Folio 33, groß 7.47 □ Meter Hypothekenbuch IV Folio 774.

2) a. ein Achtel einer Gerechtigkeit in Haide, Weide und Moor, worin der Außenbeich nicht einbezogen ist, b. vier Stücke Geestland zu Osten des Dorfes, zu Süden des Altenwalder Weges, zu Westen der Gemeinde belegen, Charta Berensch No. 450, Flurbuch Folio 94, Flurbuch-Register Folio 33, groß 9.89 □ Meter,

c. ein Tagwerk Wiesenland, auf dem Grundrisse vom 2. März 1877 mit dem anliegenden Geestland groß 5.272 □ Meter, Flurbuch-Register Folio 33, nach dem Flurbuche: die Wiese: Folio 123, Charta Berensch 589, groß 4.644 □ Meter, das Geestland: No. 680 Folio 142, groß 3.85 □ Meter, No. 689 Folio 142, groß 2.15 □ Meter, benachbart zu Norden mit der Arenscher Feldmark, zu Osten mit Johann Wilhelm Blohm, zu Süden mit Johann Wilhelm Büttje.

d. die Grajung für eine Kuh im Berensch'scher Außenbereich No. 29, Flurbuch-Register Folio 33, nach dem Flurbuche Folio 8: No. 29 b. und c. groß 5.495 □ Meter und 29 a. groß 7.41 □ Meter Hypothekenbuch IV Folio 401

am Donnerstag den 5. April 1883



## Familien-Anzeigen.

## Todesanzeige.

Am 13. März entschlief sanft nach langem Leiden Herr Cornelius Eduard de Hase im nahezu vollendeten 76. Lebensjahr. Einzigst und tief betrauert von den Seinen.

## Pension.

Ein Gymnasiall. in einer kleinen Stadt Holsteins nimmt noch einige Schüler bei sich auf. Große geräumige Wohnung. Gute Pflege, ständige Aufsicht, ausgiebige Nachhilfe werden zugesichert; besondere Förderung zurückgebliebener Schüler. Öffert unter D. 2913 bef. die Exp. d. Bl., oder theilt die Adr. mit.

## Steppdecken aller Art

werden schnell und billig angefertigt, alte gereinigt und neu aufgearbeitet von

Frau Wilhelmine Turlach,

Borgesstraße 63, St. Georg.

1 voraus: Stuhlfügel aus renommirter licher fl. Fabrik, sehr wenig benutzt, ist außerordentlich billig zu verkaufen.

Steindamm 144, part.

## Frucht-Gelée

pr. Dose 1 1/8 Pfd. Inhalt 60 Pfg.

## Martin Gans,

Delicatessen- & Conserven - Lager, Grosse Theaterstrasse No. 24.

## Confirmations-Geschenke.

Bibeln und Gesangbücher

in grosser Auswahl

OTTO MEISSNER, Bergstr. 26.

Telephon 425.

## Confirmationsgeschenke.

Verlag von Johannes Kriebel.

Buchhandlung, Steindamm 1.

## Heinrich Ney.

Gedichte, 4te vermehrte Ausgabe.

Eleg. geb. mit Goldschmied M. 4. 50. &

Zu haben in allen Buchhandlungen.

## Regelmässige Post-Dampfschiffahrt.

## Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „KOSMOS“.

Von Hamburg via Antwerpen nach Valparaiso, Arica, event. Mollendo u. Callao (Montevideo, Punta Arenas (Magellan-Str.), Coronel, Taleahuano u. Iquique anlaufend)

am 21. März Morgens:

Dampfschiff Theben, Capt C. Carlsen, ladend im neuen Brandenburger Hafen.

Dasselbe befördert Güter und Passagiere nach Montevideo und Iquique.

Connoissements für Montevideo sind am 17. ds. und für die anderen Häfen am 19. ds. einzureichen.

Näheres bei Knöhr & Burchard.

## Die Wasserheil-Anstalt Sophienbad in Reinbeck

ist jetzt nach Beendigung des Umbaus wieder geöffnet. Alles Nähere durch die Prospekte.

Der dirigirende Arzt: Dr. Hennings.

## Sandmandelfleie.

Das geeignete Mittel zu reizlosen Sandabreibungen ist neuerdings auch hier am Platze eingeführt. Die Resultate, Verschönerung und Erhaltung des Leibs sowie Entfernung aller Unreinheiten desselben, sind wahrhaft überragend. Die Sandmandelfleie erzeugt durch rasche Erneuerung der Oberhaut selbst bei recht vorgeführten Altersverhältnissen das eigenthümliche Lustre der Kinderhaut.

Zu haben bei J. S. Douglas Söhne, Hermannstr., und in den meisten Parfümerien- und feinen Handschuhläden in Dosen à 1 M. u. 3 M. Fabrik pharmac. Specialitäten, Ottensen b. Hamburg.

## Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg

verzinset Geldeinlagen in durch 100 theilbaren Summen von mindestens M. 2000 mit gegenseitiger zweitägiger Kündigung, gegenwärtig zu 2 1/2 Procent pro anno, unter folgenden Bedingungen:

Die Zinsen werden von dem der Einzahlung folgenden Werktag an bis zum Rückzahltag berechnet, jedoch zu veränderlichem Zinssatz, stets 1 1/2 Procent unter dem jeweiligen amtlich veröffentlichten Wechsel-Discontosatz der Deutschen Reichsbank.

Für Einlagen, welche zurückgefördert werden, bevor für 8 Tage Zinsen darauf entfallen, wird nur die Hälfte der Zinsen vergütet.

Die Bank ertheilt auf Namen lautende Depositenscheine und wird die Kündigung an ihrer Casse von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags entgegengenommen und auf dem Depositen-scheine bestätigt.

Die Auszahlung geschieht am zweiten darauf folgenden Werktag gegen Quittung auf dem Depotscheine.

Einlagen auf längere Termine werden nach besonderer Vereinbarung angenommen.

Es wird diese Einrichtung dem gesamten Publikum zwecks Nutzbarmachung sonst ertraglos stehender Gelder zur Verfügung gestellt, und es braucht bei hierauf bezüglichen Einlagen Giro-Conto nicht genommen zu werden.

Für Guthaben auf Giro-Conto vergütet die Bank 2 1/2 % pro anno Zinsen, gemäß den Bestimmungen des bezüglichen Regulativs.

Exemplare dieses Regulativs sind im Giro-Bureau entgegenzunehmen.

Hamburg g., 10. März 1883.

## Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg.

Das Comptoir von  
**H. Kettenburg**  
ist verlegt nach  
Schauenburgerstrasse 61 II.

**Dr. Martin Cohn,**  
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburshilfer.  
Valentinskamp 92, Part.  
Sprechst. 8 9 und 4-5.

Zu Hof Jülichendorf b. Bruns i. M. findet zu sofort event. z. 1. Mai ein j. M. der sich der Landwirtschaft widmen will, bei fam. Stellung geg. Kosten als Wirthschafts-Eleve Aufnahme. Ges. Offert. nimmt entgegen

W. Pröhl, Bäcker.

## Höhere Bürgerschule mit fakultativem Latein-Unterricht in Bergedorf.

Der Unterricht des Sommer-Semesters beginnt am Montag, den 2. April d. J. Meldungen zur Aufnahme nehmen der künftige Director Herr Dr. Gross in Hamburg und der Unterzeichnete entgegen.

Zu der Aufnahme-Prüfung, welche am Mittwoch, den 28. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr im Schulhause, Neustadt No. 24, stattfindet, haben die Angemeldeten Schreibmaterialien, sowie das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die Vermittelung geeigneter Pensionen am Orte übernimmt der Unterzeichnete.

Bergedorf, im März 1883.

Der Vorsitzende der Schul-Commission.

Dr. E. Mantius.

## Unterrichts-Anstalten

des Klosters St. Johannis.

Das Schulgeld ist am Freitag, d. 16. März, von Morgens 8 1/2 Uhr bis Nachmittags 3 1/2 Uhr im Schulgebäude zu bezahlen.

## Stangen'sche Frühjahrs-Gesellschaftsreisen

## nach dem Orient

durch Italien

3. April er. kleine Tour: Griechenland u. Türkei, 50 Tage, 1700 M.

Bei allen Reisen sind Theilstouren gestattet. Im Preise unbegriffen sind: Fahrt, Führung, Hotel, vollständige Verpflegung, Ausflüge, Trinkgelder u. s. w. — Ausführliche Prospekte gratis in

Carl Stangen's Reise - Bureau, Berlin W.,

43 Markgrafen-Strasse 43.

## Brief-Kopierpressen.

F. Soennecken's schmiedeeiserne patent.

Bequemste, dauerhafteste und billigste Pressen.

Specialitäten:

Kopierpressen für Bureaux, Reise-Kopierpressen,

Privat-Kopierpressen, Kopierpressen für Reichsformat.

Diese Pressen bedürfen keines Kopiertisches, sie nehmen nicht mehr Raum ein, als ein Buch und können auch wie ein Buch aufbewahrt werden.

Preis mit Buch und Kartons M. 10.25 bis M. 20.25.

In jeder soliden Schreibwldg. vorrätig, wo nicht, steht ausführliche Preisliste und Ansichtsendung ab Bonn zu Diensten.

BERLIN. F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN. LEIPZIG.

## Patentirte verstellbare Vorhänge

von G. Weckmann, Hamburg, Ferdinandstrasse 10.

Diese Vorhänge bieten vollständig Schutz gegen die Sonnenstrahlen bei beliebiger Durchsicht ohne Verbundung der Räume, und empfehlen sich nicht nur für Schaufenster, Museen, sondern auch besonders für Schulen, Bureau, Wohnzimmer etc.

## KOSMOS.

Institut für gemeinverständliche Vorträge.

(„Reichshallen“, Gänsemarkt 53)

Freitag, den 16. März 1883 und

Sonnabend, den 17. März 1883:

Des 1. Cyclus, 4. Vortrag:

## Die Entwicklung des Lebens bis zum Menschen.

Casseöffnung 7 1/2 Uhr. Auf. 8 Uhr.

Bill. z. d. ermässigt. Preisen a. d. Tagesk. v. 10-3.

für Handlungs-Commis von

Sagebiel's Etablissement:

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Hugo Brentano

auf Strassburg:

„Ueber die christlich-sociale

Bewegung in England zu Ende der

vierziger und Anfang der

fünfziger Jahre.

Einlasskarten sind, soweit der Platz

reicht, für Vereins-Mitglieder, deren Ehefrauen

und sonstige Angehörige, sowie für Vereins-Lehr-

linge, zu den bekannten Bedingungen, für

Nichtmitglieder gegen Zahlung von M. 1.—

bis Dienstag Nachmittag 3 Uhr am

Bureau, Casse, Deichstrasse Nr. 1, zu

haben.

Von dieser Zeit an werden etwa noch vorrätige

Karten nur zum Preise von Mk. 1.— ab-

gegeben.

Casse findet Abends nicht statt.

Die Saalthüren bleiben während

des Vortrages geschlossen.

Die Verwaltung.

Meinen geehrten Kunden und einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein in der Dammthorstrasse 6 B belegenes Gettwaren-, Delicatessen- und Weingeschäft an Herrn Carl Herzog abgetreten habe. Ich danke verbindlichst für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe geneigte auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll J. J. Luckmann Wwe.  
Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend und unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung empfiehlt sich Hochachtungsvoll Carl Herzog, vormalis J. J. Luckmann Wwe., Dammthorstr. 6 B.

## HOTEL DES DEUX-MONDES

PARIS. 22, Avenue de l'Opéra, 22, PARIS

Special gebaut und ganz neu meubliert. — Das comfortabelste Hotel von Paris,

unter dem Patronat der vornehmsten Hamburger Familien.

PERSONENAUFZUG — MÄSSIGE PREISE — TABLE D'HÔTE

A. LEQUEU, Eigentümer.

## Stadt-Theater.

Direction: B. Pollini.

Freitag, den 16. März.

(20. Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement).

4. Gastspiel des f. f. Hoffchauspielers Herrn Adolf Sonnenthal.

Fromont junior und Risler senior, Drama in 6 Acten von A. Daudet und A. Belot.

Risler senior: Hr. Sonnenthal; Sidonie: Fr. Kast; Franz Risler: Hr. Horvath; Fromont: Hr. Winand; Claire: Fr. Horvath; Delobelle: Hr. Pohl; Defeu: Fr. Schmidt; Chéhé: Hr. Eichenwald; Madame Chéhé: Fr. Scholz; Planus: Hr. Golden.

Große Preise. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 17. März.

21. Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement).

Auftritte des Herrn Heinrich Bötel.

Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Acten. Musik von Adam.

Chapelon — St.

**Tages-Neuigkeiten.**

• Hamburg, den 15. März.

\* Die gestört gewesene telegraphische Verbindung, südlich von Lima, ist wieder hergestellt.  
Am heutigen zweiten und Schluss-Ziehungstage der 5. Classe 233. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

(Ohne Gewähr.)

Mit M.	30,000	No. 73784.
" "	10,000	84588.
" "	6,000	11257.
" "	3,000	69164.
" "	2,000	15939 29427.
" "	1,500	990 59674 92480.
" "	1,000	17975 50405 61930 86380.
" "	500	12903 16760 17863 21518 63119
		75009 75893 77400 83542 86039
		92841.

— **Verein für öffentliche Gesundheitspflege.** Zu der am Montag, den 19. d. M., Abends 7½ Uhr im großen Hörsaal des akademischen Gymnasiums stattfindenden öffentlichen Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wird Herr Dr. med. Hinck aus Altona einen Vortrag über die in neuester Zeit vielfach besprochene Frage der Leichenbeerdigung oder Leichenverbrennung halten.

Da ein Antrag auf Gestattung der Leichenverbrennung bei der Bürgerschaft unserer Vaterstadt bereits eingebraucht ist, so wird die hier sich darbietende Gelegenheit zur Information über den von den bedeutendsten Autoritäten der Hygiene, wie Pettenkofer u. A., eingenommenen Standpunkt nicht allein den gegebenen Faktoren, sondern auch den Antragstellern um so willkommener sein, als sich an den Vortrag des Dr. med. Hinck eine Discussion über diesen wichtigen Gegenstand aneileitet wird.

Den zahlreichen Freunden der Aussendung von Ferien-Colonien armer und krankhafter Schulkinder werden die Mittheilungen des Pastors a. D. Dangers über die Einrichtung und die Erfolge derselben in den Vereinigten Staaten Nordamerika's von Interesse sein und zur Unterstüzung dieser segensreichen Einrichtung in Hamburg Anregung geben.

— **Der Jahresbericht des Gymnasiums und Realgymnasiums in Wandsbek** für das verflossene Schuljahr ist heute erschienen und damit eine Einladung zu der am 16. März stattfindenden Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Entlassung der Abiturienten, sowie zu der am 15. März stattfindenden Prüfung der Schüler verbunden worden. Den eigentlichen Mittheilungen über die genannten Lehranstalten geht in dem Heft eine Uebersicht von Paul Eichhoff über "Die älteste Herzebroder Heberolle", eine sehr interessante Arbeit voraus. Der Jahresbericht selbst enthält u. A. Verfügungen von allgemeinem Interesse und Statistischen, welche letzterem wir folgendes entnehmen: Einem schweren Verlust erlitt die Aufstalt durch den am 21. November v. J. erfolgten Tod des Herrn Hubertus Schwarze. — Mitte Januar 1882 waren in dem Gymnasium 98, in der höheren Bürgerschule 115, in den gemeinschaftlichen Clasen Quinta und Sexta 124, in der Vorschule 112, in der ganzen Anstalt also 448 Schüler. Mitte Januar 1883 befuchten das Gymnasium 76 (I 8, II 26, Ober-III 17, Unter-III 25), das Realgymnasium 73, (II 17, Ober-III 21, Unter-III 35), die gemeinschaftlichen Clasen 194, (IV A 34, IV B 36, V A 30, V B 29, VI A 32, V B 33), die Vorschule 115 (I 53, II 32, III 30), die ganze Anstalt also 458 Schüler. Von diesen waren 194 aus Wandsbek, 264 Auswärtige; evangelisch 415, katholisch 10, israelitisch 33. Ferner ist dem Bericht ein Verzeichniß vor Schenkungen für die Sammlungen und die Bibliothek und der angekauften Gegenstände für dieselben beigefügt, der sich dann eine Chronik der Anstalt anschließt. Endlich enthält die Brochüre noch einen Stundenplan für das Schuljahr 1882/83, Mittheilungen über die öffentlichen Examens und das Programm für die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

— **Hamburger Pferdemarkt.** An die Finanz-Deputation war von einer Anzahl Interessenten eine Petition eingebracht worden, in welcher gebeten wurde, im Laufe des Monat Mai noch einen Pferdemarkt in den Räumen des Centralviehmarktes abzuhalten. Da sich jedoch eine Anzahl der bedeutenden Pferdehändler und Commissionäre gegen die Zweckmäßigkeit eines solchen Marktes ausgesprochen haben und festgestellt worden, daß die Petition zum größten Theil von Wirthen, die von der Frequenz eines Pferdemarktes profitieren, ausgegangen ist, wurde beschlossen, die Petitionen abschlägig zu beobachten.

— **Künstlerfest.** Am 31. d. M. findet, wie alljährlich, in den schönen Räumen des Sargeblösch'schen Städtellements der große Künstlerherrenabend zum Besten des Pensionsfonds der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger statt. Das glänzende, durch die hervorragenden Mitglieder unserer großen städtischen Bühnen ausgeführte Programm wird, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, diesmal nur humoristische Nummern in reicher Fülle aufzuweisen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt in den nächsten Tagen. Um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, werden nur numerierte Tischnplätze ausgetragen.

— **Der Revisionsauftrag** des wegen Kindermordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten Pfennigstor's ist vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen. Der Verurteilte wird nun mehr mit einem Gnaden gesucht, sich an den Senat wenden.

— **Schiffsnachrichten.** Das Hamburg-New Yorker Post-Dampfschiff "Bohemia", Capt. Bezzold, am 28. Februar von New York direct auf hier abgegangen, traf laut Tel. heute Morgen 6½ Uhr zu Cuxhaven ein.

\* Das zur Westindischen Linie gehörende Hamburger Post-Dampfschiff "Teutonia", Capt. Schröder, welches, von St. Thomas kommend, am 13. März in Havre angelkommen war, hat, nachdem es daselbst Post und Passagiere gelandet, am 15. März, 2 Uhr Nachm., die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

\* Der Hamburg-Südamerikanische Post-Dampfer "Petropolis", Capt. A. Birch, ist laut Tel. ausgehend am 14. März in Lissabon angelommen.

\* Das der Dampfschiff-Rheederei "Hansa" gehörende Hamburger Dampfschiff "Baumwall", Capt. Bendör, ist laut Tel. gestern von Rangoon in Port Said angelommen und nach Meroe weitergegangen.

\* Das Hamburger Post-Dampfschiff "Carl Woermann" Capt. E. G. A. Hüper, ist laut Tel. von der Westlinie Afrikas kommend, heute Morgen in Havre wohlbehalten eingetroffen.

— **Als vermisst** wurde bei der Polizeibehörde ein auf dem Brost wohnhafter Arbeiter angemeldet. Derselbe verließ vor zwei Tagen seine Wohnung, um sich zur Arbeit zu begeben, lebte jedoch nicht wieder zurück. Man befürchtet, daß er verunglückt ist.

— **Ertrunken.** Heute Morgen fiel von Bord eines im Magdeburger Hafen liegenden Ewers ein Schifferknecht in die Elbe und ertrank. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

— **Vom Schlag gerührt** wurde gestern Abend in seinem Weinlager unter der Börse der Weinhändler R. Krage (Voye Nachfolger) und verstarb sofort.

— **Beim Treppenscheuer** stürzte gestern Morgen eine in einem Hause auf dem Möhlendam mit Reinmachten beschäftigte Frau eine Treppe hinab und erlitt einen Armbruch. Nachdem die Verunglückte mit einem Notverbande versehen worden war, beförderte man sie nach ihrer in St. Pauli befindlichen Wohnung.

a. **Plötzlicher Tod.** Gestern Abend ließ sich in einer Wirtschaft der Sternstraße ein Unbekannter drei Schnäpse geben. Gleich nach dem Getrunkene derselbe stürzte derselbe um und war sofort eine Leiche. Nachdem der Tod seitens des Polizeiarztes constatirt war, wurde die Leiche in's Kurhaus gebracht. Aus den Papieren, welche bei der Leiche gefunden wurden, ist zu schließen, daß der Unbekannte ein Arbeiter Namens Martens aus Altona ist.

— **Von einem Schlaganfall getroffen** brach gestern Abend in einer Wirtschaft auf dem Großenmarkt ein Arbeiter zusammen. Derselbe wurde nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung befördert, wo er bald nachher seinen Geist aufgab.

— **Folgen einer Spielerei.** Heute Vormittag balgten sich bei der alten Börse mehrere Arbeiter scherhaft mit einander. Die Folge davon war, daß einer der Vertheilten eine zum Fleeth führende Treppe hinabfiel und sich dabei ziemlich stark am Kopf verletzte. Der Verwundete wurde nach seiner Wohnung befördert.

— **Freiheitsberaubung.** Vorgestern Mittag kam es in der Wohnung eines Tischlers zwischen diesem und einem Holzhändler zu einem heftigen Streit, welcher damit endete, daß der Tischler den Holzhändler einschloß mit der Drohung, ihn wegen Haussiedensbruchs verhaften lassen zu wollen. Erst nach 1½ Stunden ließ sich der Tischler, welcher inzwischen erheblich getrunken hatte, wieder sehn und erklärte dann, aus der Sache nichts weiter machen zu wollen. Ganz anders dachte aber der Holzhändler. Derselbe machte von dem Vorfall Anzeige, worauf gegen den Tischler wegen Freiheitsberaubung eine Untersuchung eingeleitet wurde.

— **Feuer.** Heute Nachmittag um 3 Uhr kam in der großen Johannisstraße ein Schornsteinbrand zum Ausbruch. Derselbe wurde von dem ersten Feuerwehrzug in einer Stunde gelöscht.

Aus Altona.

— **Der Aukauf einer Orgel für die Aula des Christianeums** zum Preise von 3800 M. ist abseiten des Ministers genehmigt worden.

— **Die Grund- und Gebäudeferrolle pro 1883/84.** welche während der gelegichten Frist zur Einrichtung öffentlich ausgelegen hat, ist, obwohl dieselbe von vielen Grund- und Hauseseignern eingesehen wurde, von keiner Seite beanstanden worden.

— **Das Budget der St. Petri-Gemeinde pro 1883/84** schließt in Einnahme mit M. 22,216.09, in Ausgabe mit M. 18,870.73 ab.

— **Zur Feier des Kaisergeburtstages** findet am Sonntag, den 18. d. M., Mittags 1 Uhr, in der St. Johannis-Kirche ein feierlicher Militärgottesdienst statt, zu welchem Einladungen an die Civil- und Militärbehörden ergangen sind.

— **Von den in der Armenanstalt zu Osdorf untergebrachten Kindern** werden zu Ostern dieses Jahres zehn Knaben und fünf Mädchen konfirmirt. Den Bemühungen der Anstaltsverwaltung ist es gelungen, diese Kinder sämtlich als Handwerkslehrlinge bei tüchtigen Meistern, bezw. als Dienstboten bei guten Herrschaften unterzubringen.

— **Das Kirchencollegium der St. Johannisgemeinde** hielt gestern Abend im Pastorat eine Sitzung ab, in welcher das Kirchenbudget pro 1883/84 durchbereitet und im Besonderen nach dem Voranschlag genehmigt wurde. Für die Kirchenrechnung des Vorjahres wurde Decharge ertheilt und zu Revisoren die Gemeindevertreter J. P. Eggerstedt und E. Flohr jun. gewählt. Einige beantragte Nachbewilligungen wurden von der Verammlung anstandslos genehmigt.

— **Die Versammlung des Vereins der Krieger von 1870 | 71,** welche gestern in der "Tonhalle" abgehalten wurde, war recht gut besucht. In derselben wurde beschlossen, den Kaisergeburtstag, wie in früheren Jahren, durch einen Feiercommers zu feiern. Dieser soll, weil in diesem Jahre der 22. März in die Karwoche fällt, am Dienstag nach Ostern (den 27. d.) und zwar in dem Vocale des Cameraden Windelmann in der gr. Rosenstraße abgehalten werden. — Hierauf erststättete die zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission Bericht über nothwendig gewordene Statutenänderungen, welche nach den Vorschlägen genehmigt wurden. — Sodann folgte die Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des allgemeinen deutschen Kriegerfestes in Hamburg. Bezuglich der Quartierfrage wurde jedoch ein bestimmter Beschuß noch nicht gefaßt. — Die übrigen zur Verhandlung gelangenden Fragen betrafen interne Angelegenheiten.

— **In der Aula des Christianeums** fand heute Nachmittag von 2 Uhr an die feierliche Entlastung der Abiturienten zugleich mit einem Declamations-, Rede- und Gesang-Actus statt. Die Feier wurde durch einen Choral (Wie groß ist des Allmächtigen Güte) eingeleitet, worauf der Abiturient Meyer über die Nothwendigkeit, im geistigen Leben Erhabenheit mit Genauigkeit zu verbinden sprach. Nach einer Declamation des Obersekretärs Röper (des Deutschritters Ave, von Geibel) und des Untersekretärs Feilz (französische Ode, von Rousseau) folgte auf das Mendelssohnsche Lied: Abiit von Walde eine lateinische Rede des Abiturienten Thomsen über das Thema: Aut professe volunt aut dilectare poetas. Sodann trugen die Septimaner Breker, Fischer und von Schulz Hoffmann v. Hallersleben's "der Kampf des Winters mit dem Sommer", Oberprimaner Berghoff eine englische Declamation aus Childe Harold von Byron, und der Quartaner Kober, sowie die Quintaner Thran, Rähler, von Romberg und Kruse einen Abschnitt aus "Ut mine Stromid" von Reuter vor, worauf, nach dem Lied: "Ach, wie ist's möglich dann," eine griechische Rede des Abiturienten Wittrock ("Oao os Agoraios éreto zys zaavris rōv 'Ekklytos tēvēgias énoiagou") und nach einem Vortrag des "Ver sacrum" von Upland durch den Unterkämmerer Johannsen die Abhöldes des Oberprimaners Hadenfeldt über: "Ein Ding der Zukunft ist der Mensch, und streben muß er unaufhörlich" folgte. Hierauf wurden die Abiturienten durch den Director entlassen, und mit dem Lied: "Ade, Du lieber Tannenwald," von Eßer, schloß die Feierlichkeit, der ein zahlreiches Herren- und Damenpublikum bewohnt.

— **Noch einmal der Thurm der St. Johannis-Kirche.** Heute Nachmittag 2 Uhr fand abermals im Beftein des Stadtbaumeisters Wintler und der Architekten Hauers und Breslau aus Hamburg, sowie des Zimmermeisters Ehlers ein Probelaufen mit den Glocken der St. Johannis-Kirche statt. Wie es heißt, sollen die Glocken demnächst durch den bekannten Glockengießer Collier in Berlin niedriger gehängt werden.

— **Ein frecher Raub** wurde gestern Abend 9½ Uhr an der Ecke der Hinter- und Reichenstraße verübt. Ein unbekannter Mensch entzog derselbst einer Frau ein Padet mit Manufakturwaren und sprang dann eilends davon. Trotz sofortiger eifriger Verfolgung gelang es ihm, zu entkommen, nachdem er das geraubte Padet auf der Flucht hatte von sich werfen müssen.

— **Unglückfall.** Heute früh 6 Uhr wurde der 20jährige Knecht des an der Ecke der großen und kleinen Bergstraße wohnenden Gewürzwaren- und Getreidehändlers Bett mit zerschmettertem Schädel tot auf dem Hofe derselben liegend gefunden. Man vermutet, daß derselbe betrunknen gewesen, aus der Luke gefallen sei und auf diese Weise einen jähren Tod gefunden habe.

— **24 Bremen, 14. März.** Eine ganz unerwartete Wendung nahm in der heutigen Bürgerschaftssitzung die Frage der Verfassungsänderung, d. h. der Verableitung der Zahl der Senatoren, welche sich schon in den Reden die veränderte Auffassung hinsichtlich der eventuellen Herauslösung der Zahl der laufmännischen Senatoren geltend. Papendieck, der im Dezember noch die eventuelle Reduction von vier Kaufleuten auf drei vorzuliegen erklärte und mit beinahe der Gesamtheit der laufmännischen Mitglieder für ein dahin gehendes Abkommen

eintraut, legte heute mit berechneten Worten die Nothwendigkeit einer Behauptung des laufmännischen Elements dar. Dem Einwande, daß die Juristen von Berufs wegen die eigentlich Verwaltungsmänner seien, begegnete er mit dem Hinweise darauf, daß diejenigen Juristen, die wir in den Senat bekommen, eben keine Verwaltungsmänner sind, sondern Richter oder jüngere Advokaten, die sich in der Regel, namentlich zu Anfang, an Verwaltungsfähigkeiten mit einem gewöhnlichen Kaufmann gar nicht vergleichen können. Von anderer Seite wurde heute wieder mit vollem Nachdruck die Verminderung der Zahl der Senatoren als wichtigster Punkt erklärt; man müßte unablässig darin drängen, einerlei, ob es einen Kaufmann oder einen Juristen weniger gebe. Wie man von achtzehn auf siebzehn gekommen sei, so müßte man jetzt auf sechzehn kommen und brauche auch dabei nicht stehen zu bleiben. — Es lag nun der von der Deputation mit dem Senat vereinbarte Antrag vor, wonach gleichzeitig die Zahl der Senatsmitglieder auf siebzehn gesetzt werden könnte, und zwar sollten in beiden Fällen zehn Mitglieder Juristen, im ersten vier, im letzten aber drei Mitglieder Kaufleute sein. Diesem Antrag stand ein anderer (u. a. von Papendieck vertreten) gegenüber, wonach in beiden Fällen vier Mitglieder Kaufleute, bei siebzehn zehn, bei sechzehn aber neun Juristen sein müßten. Über letzteren wurde zuerst abgestimmt: er hatte wohl die Mehrheit, musste aber verfaßt werden, daß 75 Stimmen haben, und fiel durch, weil er nur 60 hatte; für den ersten Antrag stimmten nun die Gegenstimmen des zweiten und diejenigen, die überhaupt die Zahl reduzieren wollten; auch er fiel mit 71 Stimmen. So ist denn abermals nichts zu Stande gekommen; der vierte laufmännische Senator bleibt erhalten, die Wahl derselben muß im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden. Wenigstens dürfte so viel feststehen, daß die Versuche, auf diesem Wege eine Umgestaltung des Senats zu Brüge zu bringen, aufgegeben werden müssen.

— **Schiffbrand in Geestemünde.** Im Raum der Roterschen, im Hafen beim ersten Schuppen liegenden Bark "Anna", Capt. Frerichs, entstand gestern Nachmittag plötzlich Feuer, welches mit großer Gewalt um sich griff, so daß das Schiff in dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, verloren zu sein scheint. Die Schwägerin des Capitains, welche sich mit der Frau des letzteren an Bord befand, sprang, als das Feuer plötzlich so mächtig hervorbrach; die Geistesgegenwart verlor, von Bord in den Hafen, wurde jedoch, wie auch die Capitainstrau, glücklich gerettet ebenso wie die übrigen an Bord befindlichen Personen, welche mit Einnahmen von Asphalt und Petroleumbarrels beschäftigt waren. Das Schiff wurde von der Kaje ab in die Mitte des Hafens geholt und dort erst angebockt, später mittels Dynamitpatronen ledig gesprengt, um dieselbe zum Sinken zu bringen. Etwa ¼ nach 7 Uhr stürzte der hintere Mast über Bord, eine Viertelstunde später der Großmast und gleich darnach der Dokmast, das Bugstück mit sich reißend, ein schauerlich aber auch großartig schöner Anblick. Das Wrack brannte um 12 Uhr Nachts noch lichterloh, doch waren alle Maßregeln getroffen, um weiterem Schaden vorzubeugen; die Spritzen des Ortes sowie zahlreiche Militärrabatteilen waren zum Eingreifen fortwährend in Bereitschaft.

— **Hannoversche Baugesellschaft.** Neu entdecktes Asphaltlager. Der "Hannov. Cour." schreibt: "Schon seit längerer Zeit hatte man begründete Ursache, anzunehmen, daß auf dem 30 Morgen großen Terrain der Baufabrik der Hannoverschen Baugesellschaft Asphaltlager befänden. In größerem Umfang unter sachkundiger Leitung angelegte Bohrungen ließen diese Vermuthung zur Gewißheit werden, und es wurde daher der Beschluß gefaßt, dies Lager durch die Abteufung eines Schachtes, dessen Dimension von vornherein auf die Förderung und den vollkommen bergmännischen Betrieb berechnet wurde, zu erschließen. Unter der Oberleitung eines höheren Bergbeamten ist dies nun geschehen, und man hatte in der That das Glück, in einer Tiefe von 38 Metern ein ausgiebiges Asphaltlager anzutreffen. Die Streichung derselben ist, wie eingehende Messungen ergeben haben, von West nach Ost, und das Einfallen, welches 16 Grad beträgt, von Süd nach Nord. Bis jetzt ist man bis zu einer Tiefe von 4,5 Metern in das überaus bitumenreiche Lager eingedrungen und hat eine größere Menge des sich als besten Asphalt erweisenden Gesteins zu Tage gefördert, der, wie bereits angeholt, sorgfältige Proben ergeben haben, allen an einen vorzüg

die kontrollierenden Correspondenten ein Tagesjournal geführt, es ist daneben aber dem betr. Correspondenten überlassen, ein von ihm zu beschaffendes Gegenbuch zu unterhalten, in welches postleitig die bei jeder Ein- oder Auslieferung von Postsendungen zu entrichtenden Portogefälle u. c. summarisch eingetragen werden. Eine Specification dieser summarischen Kontosche bleibt dem Erreichen des Correspondenten vorbehalten. Namentlich für solche Firmen u. c., welche ihre Postsendungen abholen, ist die Einrichtung meist sehr erwünscht, bietet doch solchen Falles das Gegenbuch schon eine geeignete Legitimation für den Abholer und wird es nicht nothwendig, dem abholenden Boten für etwa vorliegende, mit Porto belastete Gegenstände einen Betrag mitzugeben oder zum zweiten Mal zu schicken. — Undere als Fronto oder Porto-Beträge dürfen nicht gestundet werden, so z. B. nicht etwa Postanweisungsbeträge, Personengelder, Zeitungs-Abonnementsbeträge u. c. Nur bei Bedürfnis ist es gestattet, auf desfallsigen Antrag auch eingehende Postnachnahmen zu stunden. — Das Versfahren der Stundung auch von Telegramm-Gebühren ist ein abweichendes, wesentlich erreicheres (wir brachten bereits die bezüglichen Grundsätze).

**Der Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York** für das Jahr 1882 (das neunzigste ihres Bestehens) ist uns soeben zugesandt worden. Der vorliegende Bericht weist nach, daß auch im vergangenen Jahre die Tätigkeit der Gesellschaft nach allen Richtungen hin eine große war, und daß bei ihr Hilfe und Unterstützung in umfassender Weise angewendet und auch gewährt wurden, soweit es möglich war, bzw. soweit die vergleichsweise viel zu geringen Einnahmen es zuließen. Die Deutsche Gesellschaft ist den Einwanderern bei ihrer Ankunft in New-York sehr behilflich, und arbeitet gegenwärtig der Agitation zu Aenderungen in dieser Beziehung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hin, daß die bewährten jehigen Einrichtungen bestehen bleiben. Von Interesse ist daher der Satz: „Seit Eröffnung des Landungsplatzes für Emigranten im Jahre 1847 sind nahezu 7,000,000 Einwanderer — also mit deren Nachkommen binnen der letzten 35 Jahre beinahe ein Viertel der jetzigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten — und darunter etwa 3,000,000 Deutsche durch Castle Garden gegangen, und eine Schließung derselben und das Landen der Ausgewanderten an den Landungsplätzen der verschiedenen Dampferlinien würde dieselben wieder dem Unzug aller Art preisgeben, wodurch sie vor Errichtung der Einwanderungs-Commission ausgelegt waren.“ Im Jahre 1884 wird die Deutsche Gesellschaft die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begehen. Es ist beschlossen, hierzu als Zeitschrift eine Gesamtheit derselben herauszugeben, sowie auch eine Bibliothek zu sammeln. Zur Errichtung beider Aufgaben, welche der Gasse der Gesellschaft nicht zur Last fallen sollen, erbittet der betr. Ausschuss die Mithilfe Anderer, bzw. baldigste Einwendung von geeigneten Schriften, denn „es darf keine Zeit veräumt werden, damit nicht verloren gehe, was gegenwärtig — anscheinend vielleicht unbeachtet oder unzugänglich im Besitz Einzelner — noch existiert; zu solch gemeinnützigem Zwecke sollte der Gesellschaft alles Geeignete zur Verfügung gestellt werden, da in deren Händen durch Ordnen, Ergänzen, Katalogisieren u. s. w. dasselbe einen größeren Werth erhalten muß.“ Offerten von geeigneten Büchern, Broschüren, Berichten u. s. w. werden dem Bibliotheks-Ausschusse willkommen sein. Die Adresse der Deutschen Gesellschaft ist: 13 Broadway, New-York.

### Kleine Chronik.

**Die Kaiserliche Küche in Berlin**, die in ihrer jetzigen Gestalt seit den vierziger Jahren besteht und in den großen, hellen und imposanten Räumen zu suchen ist, welche nach der Kurfürstenstraße hin unter dem Hofmarschallamt des Königlichen Schlosses liegen, ist ihrer ganzen Anlage und Organisation nach von hoher Interesse. Schon die unabdingbare und ausführliche Besetzung der Küchenstellen durch männliche Kräfte läßt die Kaiserliche Küche auf den ersten Blick als eine streng organisierte, unter dem Kommando eines Chefs stehende Werkstatt erscheinen. Das Personal derselben besteht, wie die „Berl. Börs-Ztg.“ schreibt, vorerst aus einem Küchenmeister, der den Küchenzettel komponirt, die vom Hofmarschallamt eingehenden Befehle weiter befördert und bei der Tafel servirt. Im zur Seite steht ein Rendant der die Provisionen besorgt und nach Bestimmung des Küchenmeisters in die verschiedenen Abteilungen gelangen läßt, bei welch ausgefeilter Buchführung und unausgefeistem Rechnungswesen ihm ein Küchenkocher als Hülfskraft beigegeben ist. Außer dieser obersten Behörde, so zu sagen der Küchenadjudantur, besteht das Personal noch aus sechs Mundköchen, zwei Braten- und zwei Badmeistern, vier Campagnköchen, zwei Bratenköchen und mehreren Küchenbüschchen und Küchenfrauen. Die Aufsicht über das reichhaltige und schöne, sowie äußerst praktische Kücheninventar, die übrigen Geschirre, über die Küchen- und Tafelwache, die in ihrem Reichtum einen ganz immensen Werth repräsentiert, über das Feuerungsmaterial und die ausgedehnten Eiskellereien, sowie über die nötigen Hüllsarbeiter und Arbeiterinnen führt ein Kaiserlich Königlicher Küchencommisarius, der bei den großen Hoffesten zugleich die Verbindlichkeit der Ueberwachung der zu arrangierenden Tafeln hat. Die Küche selbst zerfällt in vier Abteilungen. In die „große Mundküche“, die „Bratküche“, die „Backküche“ und die sogenannte „Campingküche“, die nicht nur räumlich, sondern auch organisatorisch vollständig für sich bestehen, und sämmtlich über eine ganze Anzahl von Nebenküchen disponieren. Da kann man die mächtigsten Windöfen in allen Größen und allen Formen sehen, daneben ungeheure Staubkochmaschinen, deren Tragkraft auf Kessel und Töpfe von dreihundert Liter berechnet ist, alle Arten von Geräthen und Mörsern bis zu den riesigsten Dimensionen hinauf. Das wichtigste Inventarstück der Bratküche ist außer den verschiedenen Windöfen eine transportable Kaiserliche Maschine und zwei riesige Anlagen für Spieckbraten, von denen eine durch ein Uhrwerk getrieben wird, dessen Mechanismus in dem unterhalb des Küchenraumes liegenden Keller gewöhnlich angebracht ist. Dieser Apparat vermag sechs Bratpfannen zu gleicher Zeit in Thätigkeit zu halten. Zum Revier des Bratmeisters gehört auch das sogenannte „Atelier“, eine Reihe großer Localitäten, wo die künstlerischen Arbeiten des Decoritens und des Anrichtens der kalten süssen Speisen vor sich gehen. Hier werden jene kunstvollen Tafelaufzüge und Schüsselembleme gedacht und ausgeführt, die sich bei den Hoffesten der Karnevalstage oder an der stolzen Tafel des 18. Januar den berausenden Blicken eines weiteren Publicums präsentieren. Hier ist das Atelier all' jener Amoretten und niedlichen Cötter, die in Druckstiel modelliert aus sprudelndem Champagnerbade tauchten, jenes entzückenden Charivari der lustvollen Confiturenküchen, welch die unvergängliche Erinnerung aller Hoffagen bilden. Die Abteilung der Campingküche besorgt in erster Linie die Verpflegung der Kaiserlichen Dienerschaft. Sie führt ihren offiziellen Titel noch aus jener Zeit, da es ihr ob lag, die Markgräfin, später Kurfürstliche Tafel während der Feldzüge zu versorgen, ein Amt, das sich im Laufe der Zeit auf die Aufgabe, die Kaiserliche Jagdküche zu vertreten, reducirt. Verleben mit den bequemsten Transport- und Arrangementsmitteln, schlägt sie während der Jagdmonate bald hier, bald dort ihre zeitartig wieder abzubrechende Waldküche auf. Während für die hungrigen Jäger ein verlockendes kaltes Buffet aufgebaut wird, schlägt sie während des prasselnde Holzfeuer dieser Waldküche, einer warmen, erquickenden Oase im schnei-schweren Horste, die Jagdsellschaft manchen Krug duftigen Bunsches! Diese ganz spezielle Bestimmung der Königlichen Campingküche erhält schon aus dem Umstande, daß sie dem Hofjagdame unterstellt ist. In dem höheren Küchenpersonal sind im übrigen keineswegs nur technisch, sondern ebenso gesellschaftlich und wissenschaftlich gebildete Männer zu finden.

**Gossath** — so und nicht Gossath wird der Name geschrieben

— kommt, so scheint das „Berl. Böhl.“, allmählich Licht. Wie schon erwähnt, ist der angebliche Sander, als er Freitags in der Adalbertstraße 23 sich einmietet, nicht von auswärts zu gezogen, sondern er kam aus der Taubenstraße 17, in welchem Hause das Postamt 8 belegen ist. Dort hatte er in dem Quergebäude rechts, drei Treppen, beim Schuhmachermeister Claren, vier Tage lang gewohnt.

Der Vermieter, Herr Claren, gibt über den angeblichen Sander folgende detaillierte Auskunft: Am Dienstag Mittag sei zu ihm ein 25–28jähriger Mann in Begleitung eines Dienstmannes gekommen, eines kleinen, alten, graubärtigen Mannes, der als Führer des angeblich Fremden diente, habe sich die laut aushängenden Zettel zu vermietende Stube angesehen und die Monatsmiete mit 21 Mark sofort bar erlegt. Der neue Mieter erzählte, er sei Goldbarbeiter, habe bis jetzt in Jüterbog gearbeitet, und suche hier Arbeit. Er habe Verwandte in Potsdam, von denen er unterstützt werde. Sein Gesäß sei noch im Hotel in der Königgrätzerstraße — den Namen des Hotels nannte er nicht — wo er, der Nähe des Anhalter Bahnhofs wegen, auf dem er eben erst angekommen, einfache abgestiegen sei. Als er seinem Namen schrieb er „Ernst Sander“ — nicht Sander, auf einen Zettel, die Ausfüllung des polizeilichen Anmeldezettels verwies er jedoch noch und erfuhr, ihm diese Formalität zu ersparen, bis er definitive Stellung habe. Dem täglich auf Ausfüllung der Anmeldung dringenden Wirth gegenüber, suchte er immer neue Ausreden, und als Herr Claren allen Ernstes darauf bestand, verschwand sein Mieter, unter Mitnahme des Hauses, Zimmer- und Corridor-Schlüssels und zwar am Freitag Abend zwischen 9 und 10 Uhr. Er gab an, er habe nunmehr beim Goldbarbeiter Schröder in der Friedrichstraße Arbeit gefunden und werde bald juridizieren. Der Frau des Vermieters waren im Laufe der mehrfachen Unterredungen, die sie mit dem sogen. Sander hatte, erhebliche Zweifel betreffs der angeblichen Profession ihres Mieters aufgestiegen, denn er hatte offenbar von der Goldschmiedekunst keine blasse Ahnung, erwies sich auch sonst, jedenfalls mit wohlüberredeter List, als edler Provinziale, wußte nicht einmal, was Chambre garnie sei, kannte die einfachsten hauptstädtischen Einrichtungen nicht u. s. w.

Während seines viertägigen Aufenthalts in der Taubenstraße fanden zwei ebenfalls von „R. Müller in Potsdam“ aufgegebene Postanweisungen über kleinere Beträge an den Sander, die erste Postanweisung kam bereits am Dienstag, Herr Claren öffnete dem Briefträger den Corridoreingang, begleitete den Beamten bis an die Thür des Sander und blieb dann im Flur stehen, bis der Postbeamte sich wieder entfernte. Der letztere, Geldbriefträger Müller, eine hohe, kräftige, volkstümliche Erscheinung, wurde von Sander ebenfalls mit einer Flasche Bier regalirt, erwies sich aber der sonstigen geprägten Sozialität des Sander gegenüber ziemlich zugänglich und entfernte sich bald wieder. Zwei Tage später, Donnerstag, den 8. d. Ms., kam abermals eine kleine Geldsendung aus Potsdam an Sander; diesmal aber sah Sander, dem entweder der Briefträger zu lange ausgeblieben sein möchte, oder der vermeinten wollte, daß der Hauswirth dem die Glocke ziehenden Briefträger öffne, den Postbeamten auf der Straße vor dem Hause Taubenstraße Nr. 17 ab und nahm das Geld auf der Straße oder im Hausflur in Empfang. Eine Einladung des Sander, doch mit ihm in sein Zimmer hinaufzukommen und eine Flasche Bier zu trinken, lehnte der Briefträger ab mit der Bemerkung, wenn Sander durchaus Bier zum Besten geben wollte, so könnten sie ja auch in irgend ein Bierlocal gehen. Sander war damit einverstanden und gab in einem Keller ein Glas Bier zum Besten, dabei erzählend, er habe bei den vier Türen (Türen) gestanden, während er seiner Wirthin versicherte, er sei „glücklicherweise nie Soldat gewesen“.

Wenn Sander trotz dieser „Aufreundungs“-Versuche mit dem Geldbriefträger sein Zimmer in der Taubenstraße über Hals und Kopf verließ, so wird daran, außer dem Drängen des Hauswirths auf polizeiliche Anmeldung, auch der Umstand maßgebend gewesen sein, daß einerseits die Wirthsleute den Aus- und Eingang jeder Person genau kontrollierten, andererseits das Zimmer des Sander außer dem Eingang vom Corridor noch zwei Thüren hatte, die in bewohnte Zimmer führten; rechts wohnt eine Dame, links zwei Studenten — Personen, die sehr viel zu Hause waren. Das passte dem Sander nicht in den Kram; er verschwand also von diesem Schauspiel und tauchte in der Adalbertstraße auf. Wenn über die Identität des Sander aus der Taubenstraße mit dem Manne gleichen Namens, der die Schreinloth in der Adalbertstraße verübte, noch irgend ein Zweifel obwalten könnte, so wird er dadurch völlig gehoben, daß die von der Polizei am Thator unter den zurückgelassenen Habseligkeiten des Mörders gefundenen drei Schlüssel — Haus-, Zimmer- und Corridorschlüssel — als die aus der Taubenstraße 17 mitgenommenen Schlüssel sich erwiesen. Ebenso wurden auch in dem verlaßnen Zimmer Sander's in der Taubenstraße eben solche Revolverpatronen vor gefunden, wie sie in der Adalbertstraße beschlaghaft worden sind.

Aus der Gesamtkümme dieser Indizien, zu denen noch einige andere bluzutreten, glaubt die Criminalpolizei den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Thäter keineswegs ein von auswärts zugezogenes, sondern ein mit den Berliner Verhältnissen im Allgemeinen und den postalischen Einrichtungen im Befordesten wohl vertrautes Individuum sei, wahrscheinlich ein entlassener Postbeamter. Zu diesem letzteren Schluß berechtigt die genaue Kenntnis der einschlägigen postalischen Verhältnisse und Bestimmungen, von der die That unvergleichliches Zeugnis ablegt.

Das Einzelne in Häusern, in denen oder in deren unmittelbarer Nähe sich eine Postanstalt befindet, um Einer der ersten zu sein, welche beim Bestellgang ihr Geld in Empfang nehmen und von dem für die übrigen Adressaten bestimmten Gelde noch möglichst viel zu erhalten; die Benutzung des Montags zur Ausführung der That — der somit länglichen Ruhepause wegen haben die Geldbriefträger Montags die erheblichsten Summen bei sich; — das Überbringen der Leibthäfe, in welcher instructionsgemäß nur Postanweisungen und Briefe, nicht aber Scheine und Gold mitgeführt werden dürfen — Gossath hat gegen die Instruction Gold und Scheine in dem um den Leib geschallten Ranzen und nicht in der Bügeltasche gehabt, wodurch sie den Späheraugen des Mörders entgingen; — das Durchwöhnen des in der Beinleitetasche befindlich gewesenen Portemonnaie Gossaths — die Briefträger pflegen, wie den Eingeschweiften bekannt, allerdings auch instructionswidrig, das Gold im Portemonnaie mitzuführen: — all diese Umstände weisen auf einen mit postalischen Verhältnissen durchaus vertrauten Menschen hin. Nach dieser bestimmten Richtung hin bewegen sich neuwestens die Recherchen der Criminalpolizei. Weitere Umstände sprechen für die Annahme, daß der Möder sich noch in Berlin aufhalte. Wenn sich bestätigt, was uns gestern aus guter Quelle versichert wurde, daß bereits eine Frauensperson ermittelt sei, die als Geliebte des angeblichen Sander gilt, so ist damit zweifellos ein sehr wichtiger Schritt zur Ermittlung des Mörders gethan.

Als Beweis dafür, mit welch ausgefeiltem Raffinement der Verbrecher seine Vorbereitungen zur That traf, mögen folgende verbürgte Details dienen:

Die erste Frage, welche der Zimmer mietende Sander an seine Wirthsleute in der Taubenstraße sowohl wie in der Adalbertstraße stellte, war du nach seinen Zimmernachbarn. In der Taubenstraße konvenierten ihm die beiden Studenten nebenan gar wenig; erhielt die Versicherung des Wirthes, daß dieselben spätestens Montag in die Österferien reisen würden, schien ihn zufrieden zu stellen. Im Übrigen erklärte er sich lebhaft nach den Lebensgewohnheiten seiner Zimmernachbarn, besonders wann sie aufzutreten pflegten. In beiden Wohnungen erklärte er, keinen Kaffee nehmen zu wollen; er trinke frisch Bouillon im Restaurant; auch die Stiefel wollte er sich nicht reinigen lassen — das lasse er sich durch einen Stiefelpuizer auf der Straße besorgen, und schließlich, meinte er, sei über-

haupt keine Bedienung für ihn nötig, er könne sich auch das Bett selber machen. Er liebt es nicht, daß man in seinem Zimmer herumkomme und sei deshalb gewohnt, sein Zimmer abzuschließen und den Schlüssel bei sich zu führen. Dem wider sprach die Wirthin in der Taubenstraße allerdings ganz energisch, so daß ic Sander es unterlassen muhte. Auch die Stiefel holte sich der Wirth eines Morgens zum Reinigen: es waren ziemlich neue Schafstiefel.

Allfällig erklärten den Wirthsleuten, daß Sander seinen dunkelblauen Winterüberzieher nie ablegte, auch nicht, wenn er in seinem Zimmer saß und schrieb. Es schien als verberge er unter dem Überzieher etwas. Vielleicht war es eine Waffe.

Über seine persönlichen Verhältnisse gab der ziemlich gesprächige und stets den Schein provinzieller Unerschaffenheit währende Verbrecher an, daß seine Eltern beide noch leben, daß er in Jüterbog, wo der größte Theil seiner Freunde sich noch befindet, Schulden habe und dieselben durch Vermittelung seines Onkels R. Müller in Potsdam — seiner Mutter Bruder — zu begleichen gedenkt. Wenn Sander fortging, erkundigte er sich erst nach dem nächsten Weg dahin oder dorthin, nahm auch als er eines Abends die Absicht äußerte, in ein Kellerlokal zu gehen und mit einem neu gewonnenen Freunde zu treiben, die Warnungen vor „Bauernfängen“ dantbar entgegen.

Überaus auffällig war den Wirthsleuten, daß Sander seinen dunkelblauen Winterüberzieher nie ablegte, auch nicht, wenn er in seinem Zimmer saß und schrieb. Es schien als verberge er unter dem Überzieher etwas. Vielleicht war es eine Waffe. Über seine persönlichen Verhältnisse gab der ziemlich gesprächige und stets den Schein provinzieller Unerschaffenheit währende Verbrecher an, daß seine Eltern beide noch leben, daß er in Jüterbog, wo der größte Theil seiner Freunde sich noch befindet, Schulden habe und dieselben durch Vermittelung seines Onkels R. Müller in Potsdam — seiner Mutter Bruder — zu begleichen gedenkt. Wenn Sander fortging, erkundigte er sich erst nach dem nächsten Weg dahin oder dorthin, nahm auch als er eines Abends die Absicht äußerte, in ein Kellerlokal zu gehen und mit einem neu gewonnenen Freunde zu treiben, die Warnungen vor „Bauernfängen“ dantbar entgegen.

**Ein Zeugnis aus längst vergangenen Tagen** haben die Canalisationarbeiten in der Rosenthalstraße in Berlin zu Tage gefördert. In einer Tiefe von 2 Metern fand man angedeutet eine Medaille von Blei in Thalergröße. Dieselbe erwies sich bei fachmännischer Untersuchung als die Plombe einer Bulle Papst Clemens V. Auf der einen Seite steht: Clemens P. V. auf der andern befinden sich die Figuren der Schutzheiligen St. Petrus und St. Paulus ausgeprägt. Die Plombe ist ein Zeuge aus schwerer Zeit des Papstthums. Denn Clemens V. war jener Papst, welcher nach dem heiligen Bonifacius VIII. und Philippus des Schönen den päpstlichen Stuhl bestieg und 1305 seinen Sitz in Avignon nahm, wo die Päpste 70 Jahre im Exil blieben. Wie die Plombe unter das Pfosten der Rosenthalstraße, die früher eine verroste Straße war, wie sich auch in ihrem Namen ausdrückt, gerathen, dürfte sich unschwer erklären. Im Jahre 1380 brannte die Marienkirche mit fast ganz Berlin ab. Der Brandstift wurde hinter der Stadtmauer aufgehäuft, an der die Rosenthalstraße endete. Auf ihm ist man auch bei den Canalisationarbeiten geflossen und in ihm fand sich noch die Plombe. Die päpstliche Bulle aus Avignon wurde 1380 verbrannt. Sie wird wohl der Berliner Geistlichkeit das große Ereigniß von 1305 verkündet haben. Die Plombe hat sich im Baustoff vor trefflich erhalten und wird fortan im Märkischen Provinzialmuseum Kunde von der „babylonischen Gefangenschaft“ der Päpste in Avignon geben.

**Zum Tode des Fürsten Gortschakow** schreibt man dem „B. B. C.“: Schon am Abend vor dem Tode des Fürsten hatten dessen beiden Söhne, Constantine und Michael, einen Tragkorb in die Villa Braun kommen lassen, um ihren Vater nach eingetretenem Tode sofort fortzunehmen. In der Zwischenzeit suchten sie Alles, was ihrem Vater gehörte, an sich zu nehmen und gestatteten nicht einmal der Madame Braun, welche ihn wochenlang mit der aufopferndsten Sorgfalt Tag und Nacht gepflegt hatte, einige kleine Geschenke, die sie dem Fürsten selbst seiner Zeit gemacht, zurückzubehalten zu dürfen. Am letzten Sonnabend war der Madame Braun von dem Fürsten Constantine bedeutet worden, daß sie das Krankenzimmer nicht mehr betreten dürfe. Als ihr aber am Sonntag früh 4 Uhr der Tod des Fürsten gemeldet worden war, sonnte sie es sich nicht versagen, von dem Verbliebenen noch persönlich Abschied zu nehmen, und so begab sie sich in Begleitung ihres Rechtsbeistandes, den sie zu ihrem persönlichen Schutz die ganze Nacht beigezogen hatte, an das Sterbebett des Fürsten, wo seine beiden Söhne anwesend waren. Eine halbe Stunde nachher wurde der noch warme Leichnam in den bereit gehaltenen Korb gedrückt, und fort ging es mit ihm in den heiligsten Schreinlöcher und bei dem heulenden Winde. Als die Leiche im Europäischen Hof anlangte, war bereits polizeiliche Schutzmannschaft anwesend, um die Leiche zu bewachen.

Sonntag Abend 6 Uhr begab sich das großherzogliche Amtsgericht in Begleitung des großherzoglichen Staatsanwalts vom Landgerichte Karlsruhe und der beiden hiesigen Gerichtsräte Dr. Berton und Dr. Knecht, sowie des behandelnden Arztes Dr. Schleppe in den Europäischen Hof, um dort die gerichtliche Section vorzunehmen. Nach Beendigung derselben fand durch Herrn Dr. Schleppe die Einbalsamierung der Leiche statt. Über das Resultat derselben weiß ich vorest nur so viel zu berichten, daß das Gericht die Eingeweide und den Magen an sich genommen haben soll.

Am Montag Nachmittag erfolgte in Anwesenheit des großherzoglichen Oberstaatsanwaltes von Karlsruhe die wiederholte Vernehmung der Frau Braun, sowie des alten Kammerdiens des Fürsten. Auch der greise Gortschakow war während seines Krankenlagers, als er sich bei noch klarem Verstande befand, ebenso wie das ganze in der Villa Braun befindliche Personal schon früher nach der ersten bedenklichen Erkrankung vernommen worden. Der Verstorbenen soll damals ausdrücklich gewünscht haben, daß die Untersuchung niedergeschlagen werden möge.

Erwähnt mag noch werden, daß der Fürst, als er noch bei klarem Bewußtsein zu Bett lag, der Madame Braun eine jährliche Rente von 24,000 M. testamentarisch zusichern wollte, welche jedoch von Letzterer ausgeschlagen wurde. Dieses hat auch seit der Erkrankung des Fürsten die Kosten der Verpflegeung u. c. derselben und seines Personals aus eigenen Mitteln bestritten, ohne daß ihr seitens der Erben des Verstorbenen bis jetzt auch nur gedankt worden wäre. Fürst Constantine soll bei Gericht bestätigt haben, daß ihm von seinem Vater noch auf dem Krankenbett die Auszahlung einer Jahresrente von 24,000 M. an Frau Braun als letzter Wille bekannt gegeben worden sei.

**Die Reste des Eid.** In Madrid ist kürzlich eine Commission des Stadtraths von Burgos angelommen, um die Reste des Eid zu übernehmen und nach Burgos zurückzubringen, wo ihnen ein großartiger Empfang zu Theil werden soll. Sobald der Eisenbahnbau in Sicht kommt, werden von der Festung fünfzehn Salutschüsse abgefeuert. Auf dem geschmiedeten Bahnhof erwarten die Behörden und Commissionen die Überreste des nationalen Helden. Zu feierlichem Zuge, wobei das Militär in den Straßen Spalier bildet, und mit den Ehrenbegleitungen, die zur Beisetzung eines auf dem Schlachtfelde gebliebenen Feldherrn vorgeschrieben sind, geht es zur alten Gotischen Kathedrale, wo ein Totenfeuer gefeiert wird. Nach demselben und einem Umzug durch die Hauptstraßen werden die Reste in der Kapelle des Stadthauses beigesetzt, wo das Publikum zur Beisetzung zugelassen wird und wo sie so lange bleiben, bis das aus freiwilligen Beitragern zu errichtende National-Pantheon fertiggestellt ist. Der Leichenwagen, auf welchem die Reste des Eid vom Bahnhof nach dem Stadthause gefahren werden, ist durch eine historische Commission nach alten Mustern hergestellt und wird unter andern Schmuck auch

das Wappen des Eid, das von Burgos und von Castillen tragen. Ein für Rechnung des Burgalesischen Stadtraths vom Archäologen und Geschichtsschreiber Canton Salazar verfasstes Schriftstück ist vielfach verhüllt und enthält eine eingehende Beschreibung aller Schilde, welche im Laufe der Zeiten die Reste des Don Rodrigo Diaz de Vivar, genannt Eid, gehabt haben.

Der Shah von Persien, der bereits zweimal in Berlin weilte, wird in der 2. Hälfte April Teheran verlassen, um über Täbris nach Petersburg zu reisen und von da seine Reise über Berlin, Amsterdam, Brüssel, Paris nach London fortzusetzen. Ende Mai oder Anfang Juni d. J. dürfte Berlin, wie die „Nat-Ztg.“ meldet, den Shah in seinen Mauern sehen.

**Dach-Einsturz.** In Havanna stürzte am Sonntag das Dach des Vaquer-Theaters teilweise ein, wodurch einige in einem benachbarten Café befindliche Personen, darunter auch der Besitzer des Theaters, getötet wurden.

**Zur Geschichte eines Buches.** Im „Manhattan“, einem amerikanischen Monatsheft, findet sich eine interessante Erinnerung an die erste Veröffentlichung von „Uncle Tom's Cabin“. Mr. Jewett, der erste Verleger dieses sensationellen Werkes, erzählt einem Interviewer: „Ich erklärte vor Allem meine Bereitwilligkeit, das Buch zu verlegen; sodann sprachen wir über die Bedingungen. Professor Stowe, der Gatte der Verfasserin, der für seine Frau die Verhandlungen durchführte, wollte das Manuskript für allein für eine gewisse Summe verkaufen. „Ich habe meiner Frau gesagt“, erklärte er mir, „dass sie am besten thäte, den Handel abzuschließen, wenn sie ein gutes schwarzes Seidenkleid oder 50 Dollars baar für die Geschichte bekommen könne“. Mr. Jewett, der gefragt wurde, ob er glaube, dass er das Verlagsrecht wirklich für 50 Dollars hätte erhalten können, erwiderte, es hätte nur an ihm gelegen, es auch für die Hälfte dieser Summe zu erlangen. Sie kamen jedoch vertraglich überein, dass er an Professor Stowe (verheirathete Frau) hätten damals im Staate Massachusetts noch nicht das Recht auf gesonderte Eigentum) 10 p. c. des Verkaufspreises für jedes verkauftes Exemplar zu zahlen habe. Kurze Zeit nach der Veröffentlichung von „Uncle Tom's Cabin“ war es dem Verleger bereits vergönnt, der begabten Schriftstellerin einen Check auf 1000 Dollars einhändig zu können. Weder der Professor noch seine Frau hatten jemals einen Check erhalten und Mr. Jewett mußte ihnen erst erklären, was damit zu thun sei, und wie sich dessen Bezahlung zu verschaffen hätten. „Als ich ihnen den zweiten Check einhändigte“, fügte er farblos hinzu, „sah ich, dass sie meiner weiteren Instruktion nicht mehr bedurften“. Mehr als 320.000 Exemplare von Uncle Tom (siedes zu zwei Bänden) wurden im ersten Jahre seiner Veröffentlichung abgesetzt, und es wäre interessant zu erforschen, wie viele Millionen Exemplare dieses Werkes überhaupt in den Vereinigten Staaten verkauft worden sind.

**Die grösste Tiefe des atlantischen Oceans.** Von dem Commandeur Bartlett, Führer des nordamerikanischen Kriegsdampfers „Blaze“, welcher im Auftrage der Regierung bzw. des Küstenvermessungsamtes der Vereinigten Staaten seit reichlich 4 Jahren umfassende Untersuchungen über die Tiefen und andere Verhältnisse im Atlantik, im karibischen Meere und im Golf von Mexico anstellte und Mitte Februar heimkehrte, ist unlängst u. A. auch die tiefste Stelle des atlantischen Oceans, welche bisher genau gemessen worden, aufgefunden. Während die bedeutendste Depression dieses Meeres, die man bislang erforcht hat, sich nördlich von der dänischen Insel St. Thomas befindet und 3875 Faden (2325 Fuß) beträgt, gelang es Bartlett, etwa 18 Seemeilen nordöstlich von dieser Stelle und zwar unter 19° 41' nördl. Br. und 66° 24' westl. L. etwa 105 Seemeilen nordwestlich von St. Thomas eine Senkung nachzuweisen, welche infolge der vorgenommenen Lothungen nicht weniger denn 4561 Faden (27366 Fuß) beträgt und also die bisher bekannte grösste Tiefe um reichlich 4100 Fuß übertrifft. Durch das Loch wurde von dem Meeresboden eine weiche, braungefärbte, schlammartige Masse herausgebracht, in welcher sich Spuren von animalischem Leben bemerkbar zu machen schienen. Die Temperatur des Meeresgrundes betrug 36° F. und war seltsamweise dem Wärmegrade ganz gleich, welchen das mehrere hundert Fuß über dem Grunde hinströmende Wasser aufwies.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Münchener Gelehrter, Professor Sattler, hat neuerdings den Nachweis geführt, dass wir — eigentlich gar nicht im Jahre 1883, sondern im Jahre 1888 leben... Das erscheint überraschend, ist aber nichtsdestoweniger wissenschaftlich begründet. Es sind jetzt Münzen von Herodes Antipas aufgefunden worden, der Herodes dem Großen, seinem Vater, in der Regierung folgte. Aus der Jahreszahl dieser Münzen ist nachzuweisen, dass Herodes Antipas bereits circa vier Jahre vor Christi Geburt nach unserem Zeitrechnung regierte. Nun steht aber historisch fest, dass Christus unter Herodes dem Großen geboren wurde und dass dieser Herrscher zwei Jahre nach Christi Geburt starb. Dies Alles lässt sich aus vielen historischen Quellen belegen. Professor Sattler weißt also nach, dass unsere Zeitrechnung um fünf bis sechs Jahre falsch ist und dass wir mindestens das Jahr 1888 nach Christi Geburt schreiben müssten, wenn anders wir historisch correct sein wollten.

Die russische geographische Gesellschaft hat unlängst beschlossen, Herrn Abich in Anbetracht seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Geologie die Constantinsmedaille zu verleihen.

### Gerichtszeitung.

**Landgericht.** Strafammer I. Präses: Director Dr. de Voor. Staatsanwalt: Dr. Beck.

[Gemeingefährlich.] Der Schlosser Alfred Alphonse Fabreg aus dem Elsass ist dort schon sehr oft und schwer, julegt mit 5 Jahren Zuchthaus, wegen Diebstahls und Betruges bestraft. Nach seiner Entlassung aus der letzten Haft, wandte er sich nach Hamburg, angeblich um nach Amerika auszuwandern, doch kam er nicht weiter als bis hierher, wo er sein verbrecherisches Treiben sofort wieder aufnahm. Er gab sich für einen Seemann aus und wußte eine ganze Reihe von Leuten dadurch zu bewegen, ihm Nest und Logis auf Credit zu geben, dass er ihnen unwahrerweise sagte, er habe noch eine Heuer von sehr bedeutenden Beträgen zu erheben. Wenn er nach einiger Zeit spurlos verschwunden, nahm er jetzt Kleider, Wäsche, Portemonnaies mit Geld und Schnupftüchern, die entweder seinen Birthstüchten, oder Logisgenossen gehörten, mit. In einem der dabei von ihm gestohlenen Röcke, waren zufällig die Legitimationspapiere des Tischlergesellen Niedling enthalten, welcher er sich in der Folge wiederholt bediente. Niedling geriet deshalb selbst in Verdacht und wurde in eine Untersuchung vernichtet. Endlich gelang es, Fabreg zu verhaften, der sich dann Wilhelm Joseph und Joseph Wilhelm nannte, bis schließlich seine Identität festgestellt wurde. Das Landgericht verurteilte den höchst gefährlichen Menschen zu 4 Jahren Zuchthaus, 2700 M. Strafe event. noch 270 Tage Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufschluss.

[Verfügung.] Die Arbeiter Ferdinand Christian Koch und Karl Friedrich Marx Welsmann haben am Abend des 19. September, in der Wirtschaft einer Frau Lange in arger Weise gelärmmt. Die Frau wies sie hinaus, doch gingen sie nicht, sondern standen weiter. Als nun die Lange hinausgehen wollte, um polizeiliche Hilfe zu holen, fielen die beiden,

mit noch zwei Collegen über die Frau her und misshandelten sie, wobei auch Fleisch und Gläser zerbrochen wurden. Wegen Misshandlung und Körperverletzung angeklagt, wurde Koch von Schöffengericht zu 6 Tagen, Welsmann zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Ihre dagegen durch Dr. J. Heilbuth eingelegte Bernbung wird als unbegründet verworfen.

[Freigesprochen.] Am Abend des 14. November taumelte der obdachlose Tischler schwer betrunken von dem Müllerthor umher. Er geriet vor eine Droschke wurde umgestoßen und stürzte so schwer auf's Pflaster dass er erhebliche Verlebungen erlitt und 27 Tage im Kurhause zubringen musste. Da angenommen wurde, dass der Kutscher Wilhelm Israel Levy durch schnelles unvorsichtiges Fahren den Unfall verschuldet habe, wurde Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen denselben erhoben. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch, dass der Kutscher allein schuld trifft, deshalb wird Levy von der gegen ihn erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen. Als Verhinderer fungierte Dr. Türkheim.

[Strafbarer Eigentum.] Während des Einschütteler Marktes hatte der Händler Wilhelm Jaap einen Gewerbechein zum Auspielen von Galanteriewaren gelöst, doch ließ er nicht solche, sondern einfach Geldgewinne auswürfeln. Er wird zu 100 M. Strafe, ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

[Majestätsbeleidigung und Urkundenfälschung.] Der 23jährige Buchhalter Ludwig Victor Ferdinand Beer war in Hallenstein in Sachsen in einem Geschäft angestellt und ist nun angeklagt, einem dortigen Manufakturwarenhändler als Zahlung für eine Schulds, einen Wechsel über 132 M. 40 Pf. eingehändigt zu haben, auf dem er Accept und Giro gefälscht haben soll. Er bestreitet und behauptet, er hätte den Wechsel zur freien Verwendung geschenkt bekommen. Uebrigens hat er denselben zurückbekommen und wieder gegeben, doch giebt er weder denselben an, der ihm das Papier gegeben, noch den, der es bekommen und zwar wie er behauptet, um Niemand zu compromittieren. Im Herbst v. J. ist Beer hierhergekommen, bat sich als Mitglied der Volkspartei lebhaft bei politischen Versammlungen beteiligt. Am 21. October, sprach Beer in der Vereinsversammlung des Vereines „Jung-Hamburg“, versuchte seine Ansichten als Republikaner geltend zu machen und ließ dabei Auseinandersetzungen fallen, welche als Majestätsbeleidigungen aufgefasst werden. Es ist nun Anklage gegen Beer wegen qualifizierter Urkundenfälschung und Majestätsbeleidigung erhoben. Der Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monat Gefängnis. Vertheidiger Dr. Gieseler bittet dagegen um kostenlose Freisprechung, da ihm keiner der zur Anklage gestellten Punkte als erwiesen erscheint. Das Landgericht verurteilte Beer wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis, spricht ihn aber von der Anklage der Urkundenfälschung frei. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden Beer auf die Strafe angerechnet.

[Schöffengericht I. Oberamtsrichter Dr. Goldbaum. Schöffen: J. Delbano o. H. L. J. Klotz.]

Unter der ungewöhnlichen Angabe, bei der Sparasse eine Summe Geldes deponirt zu haben, veranlaßte ein Maurerarbeitsmann einen Gastwirth, ihm Speisen zum Gesamtbeziege von 28 M. 90 Pf. zu credithaben. Der Angeklagte wird wegen Beitrages unter Annahme mildernder Umstände zu 20 M. Strafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Beweismängels werden ein Arbeiter, ein Kutscher und ein Fabrikarbeiter von der wider sie erhabenen Anklage, am 15. November v. J. in einer Gastrirtschaft des Hausfriedensbruchs sich schuldig gemacht zu haben, freigesprochen. Dagegen wird der Kutscher wegen Misshandlung eines Arbeiters zu 5 M. Strafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Des gemeindelichen Hausfriedensbruchs haben sich ein mehrfach bestraft Kutscher und ein Arbeiter in der Wohnung des früheren Dienstherrn des Ersten schuldig gemacht, wofür ihnen 14 Tage resp. 1 Woche Gefängnis zuerkannt werden.

Ein Bote wird wegen Unfalls und Widerstandes gegen den ihn verhaftenden Constabler mit einem Ladiner unter Annahme mildernder Umstände 45 M. Strafe ev. 8 Tage Gefängnis und 2 Tage Haft verurteilt.

[Schöffengericht II. Amtsrichter Dr. Stierling. Schöffen: A. M. Lyon o. J. Hermann.]

Ein 17jähriges Dienstmädchen, welches dem Bruder seines Dienstherrn 10 M. und aus der Cässe des Letzteren 50 Pf. entwendet hat, muss 3 Tage Gefängnis verbüßen.

Am Abend des 2. December v. J. wurden zwei Arbeiter wegen verübter Strafenübung festgenommen und leistete der Eine der Arrestaten dem gegen sie einschreitenden Constabler thäglich Widerstand. Das Gericht erkennt gegen die Angeklagten auf 4 M. ev. 1 Tag Haft, resp. 10 M. Strafe ev. 2 Tage Haft und 10 Tage Gefängnis.

Ein Mädchen bat aus dem Portemonnaie eines Mannes 8 M. 50 Pf. geholt und mit diesem Gelde die Logisschuld eines Schlachtergesellen bezahlt. Letzterer hat von einem Bekannten zum Entlösen verpfändeter Gegenstände 25 M. erhalten und einen Pfandschein sich rechtswidrig zugeeignet. Das Mädchen wird wegen Diebstahls zu 4 Wochen, der Schlachtergeselle, unter Freisprechung von der Anklage wegen Hehlerei, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Verzeichniß der für das Naturhistorische Museum im Jahre 1882 eingegangenen Geschenke. Von der Zoologischen Gesellschaft: 2 Meerläuse, Cercopithecus petaurista und Diana, 1 Mandril, Cynocephalus Mormon, 1 Macacus ochreatus, 1 Klammeraffe, Atelés, 1 Mönchsaffe, Cebus, 1 Eichhörnchen, Caryothrix sciurea, 2 Krallenaffen, Hapale jacchus und Oedipus, 1 Halbaffen-Schädel, Pterodactylus Potto, 1 neugeborener Böwe, 1 Serval, Felis serval, 1 Banditits, Galictis vittata, 1 Rollmarder, Paradoxurus Musanga, var. albocaudata, 1 Nasenbär, Nasua socialis, 1 Waschbär, Procyon cancrivorus, 1 Graufuchs, Canis griseus, 1 Wissada, Lagostomus trichodactylus, 1 Pratrichund, Arctomys ludovicianus, 1 Schädel vom Steppennurmelzbier, Arctomys Bobae, 2 Greifstachler, Cervolabes insidiosus und villosus, 1 Gefari, Dicotyles torquatus, 1 Megalanthischer Hirsch, Cervus mexicanus, 1 Zwergbär aus Columbien, 1 Schädel des sibirischen Hirsches, Cervus Likhodori, 1 Iliau-Jaultier, Choloepus didactylus, 1 Gürtelthier, Dasypus hybridus, 1 Ameisenbär, Tamandua longicauda, 4 Beutelratten, Didelphis Azarae, 6 Papageien, Ara glauca, Chrysotis ochroptera, Pionias fuscicapillus, Conurus euops und haemorrhoicus, Psittacus Timneh, 1 Nasibussard, Polyborus brasiliensis, 2 Heusdredstaare, Sturnopastor und Acridotheres cristatellus, 1 Schneeammer, an Bord der „Sleifa“ auf 48° 55' N., 41° 5' W. gefangen, 1 Haubenhäher, Cyanocorax pileatus, 5 Hühnervögel, Gallus aeneus, Crax Alberti, Pucrasia macrolopha, Penelope meloda, 2 Schwimmvögel, Anser brachyrhynchus, 1 Aix sponsa, 1 amerikanischer Strauß, Rheu americana, 1 Schißkröte, 1 Landwidderkröte aus Brasiliens, 1 Klappschildkröte aus Mexiko, 1 Lederschildkröte, Gymnoporus aegyptiacus, 1 Sumpfschildkröte von Haiti, 1 brasiliatische Ritter, Pilotes variabilis, 2 Schwarz-Wölche, Triton helvetica, 1 Goldbarsch aus der Gegend von Wandsee und Eingewandewürmer von der Haussmaus, von der Strom- und Hafenbau-Deputation eine beim Baggern in einem Elbarme gefundene Stange eines Edelhirsch's; von den Herren: W. Bösenberg: eine sehr wertvolle, aus 250 deutschen und 60 ausländischen Spinnen bestehende Sammlung; Präparator Boedmann: 1 Thurnschwalbe, Cypselas apus, 1 Raftsen mit 8 einheimischen

Schmetterlingen nebst ihren Entwicklungsformen; Director Dr. G. Bolan: 1 normegischer Hummer, Nephrops norvegicus; Director Dr. J. Reinmann: eine Collection von Reptilien und Insekten aus Argentinien und Kubien; Capt. Berndt W. Daniels: 1 Alaartiger Fisch, Ophiochthys, von den Cap-Verdijchen Inseln; C. Freien: Einige bei der Grundausgrabung der neuen Gas-Anstalt in Barmbek aufgefundene Knochen und Geweih-Stücke vom Glen; Harder: 2 Stück Mineralien von Chile; Capitain G. Haunschild: Ein Penguin; W. Herrmann: Schläden vom Grubenbrande der Grube „Dergo Wilhelm“ bei Clausthal; Senior Hirsche: 1 Schlange, Tortrix scytale, von Manaos (Staat Rio negro in Brasilien); G. Hoffmann: Ein Sperber; Capt. Oppfer: 1 Schlange, Holopholis olivacea, 1 Chamäleon, Chamaeleo senegalensis, 1 Gedo, Hemidactylus mabuya, 1 Lungenfisch, Calamichthys calabaricus, und eine Anzahl von Insekten und Raupen, sämmtlich von West-Afrika, meist von Elobi; William Israel: Eine Schlangenhaut von West-Afrika; G. M. Kirstein: Eine mit Blauholz bierher gekommene Vogelspinne; Paul Kreuz: 1 liegendes Eichhorn, Pteromys leucogenys aus Japan; Erich Martens in Guayaquil: 1 Schlange und 1 Collection bei Guayaquil und auf den Galapagos gejagter Conchisten; Joh. Meyer: 1 bei Geesthacht geflossener Fuchs; Reich: Meritaniische Honigameisen, Myrmecocystus mexicanus; Wm. Oswald: 3 Stück Geböhne von Ostafrika. Director Professor Pagenstecher: Einige Insekten aus der Schweiz; Referendar Pagenstecher: 3 Wühlmause, Arvicola amphibus von Elbersdorf; Dr. G. Pfesser: Eine Collection Landschnecken von der Insel Rügen; Aug. Plenz: 1 Adler, Aquila fulva, vor 20 Jahren im Garstäder Moor geschossen; von den Damen Stefania Salas und Joaquina Morales in Veracruz: eine Sammlung von Äxten aus dem Staate Veracruz; von den Herren F. Schönfeld: 1 Glas mit Entenmückchen von Scheveningen; Franz Schütter in Japan: 1 Antimonglaz-Stufe aus Hiozo in Japan; W. G. Scholten: Naturialien von Hongkong; von Frau Dr. Sonder: Sehr schöne versteinerte Pflanzen. Abdruce von den Herren H. Strelbel: 2 Schildkröten aus Mexico, 2 Kröten Bufo viridis, aus Holstein, eine Collection mexikanischer Schmetterlinge, eine Anzahl in Altlöchern von Bodholz eingeschlossener Landschnecken, aus Eto-Cabello hierher gekommen; Georg Voigtmann: Geböhne eines südafrikanischen Ochsen: A. u. Paul Wieck: 1 Herminie, Mustela erminea, 1 Steinfuß, Podiceps minor, und 2 Seidenwürze, Ampelis garrulus, sämmtlich aus der Umgebung Hamburgs; Francis Wölber: eine Collection See-Conchien; G. Wörmann: 1 Schuppenthier von Gaboon, Schildkröte, Testudo aff. sulcata, und 1 Papageifisch, Pseudoscarus, von Elobi, West-Afrika; von einem Ingemannen: 1 großes Hartnäckiges Mitrostop. Indem wir den sehr geehrten Gebern für diese wertvollen Geschenke verbindlichen Dank sagen, empfehlen wir das Museum auch fernerhin freundlicher Gunst bei einheimischen und nicht minder bei in fernen Ländern weilenden Bürgern und Stammesgenossen.

Hamburg, im März 1883.

Die Direction  
Professor Pagenstecher.

### Sprechsaal.

#### Die Confirmation in der St. Nicolai-Kirche.

Bei der am Mittwoch von Herrn Pastor Dr. Buck abgehaltenen Confirmation zeigte es sich einmal wieder deutlich, mit welcher Willkür arbeiten einzelner Kirchen-Beamten verfahren wird.

Um einen möglichst guten Platz zu bekommen, hatte sich Schreiber dieses bereits um 8 Uhr in der Kirche eingefunden, aber schon waren sämmtliche Stühle vor dem Altar besetzt und nur noch in derselben Nähe umgebung für die Karten-Inhaber Plätze disponibel, aber erstaunlich mußte man, wie ein Kirchenbeamter, welcher bereits wiederholte Bitten abgeschlagen, für die von ihm protegierten Personen successive eine Stuhkreise nach der anderen vor den dort stationirten Plänen aufbaute, sodass diejenigen bevorzugten Personen, welche sich erst kurz vor Beginn der Feierlichkeit einfanden, die besten Plätze belaufen; solcher Willkür müste doch abseiten der löslichen Kirchenbehörde ein Ziel gesetzt werden; mag der für den Herrn Pastor notwendige Raum gleich bei Eröffnung der Kirche festgestellt werden, damit diejenigen, welche sich frühzeitig eingefunden haben, auch die besten Plätze benutzen können; dort an geheiligter Stelle sollte sich doch zuerst der Sac bewahrheitet „Gleiches Recht für Alle“.

Herrner war es ein großer Nebelstand, dass sich das große, ohne Altarkarten eingefundene Publikum, nachdem die Confirmanden sich dem Altar genährt hatten, unter Stufen und Drängen den abgesperrten Raum sprengte und sich vor den Karten-Inhabern auf die dort befindlichen Stühle und Bänke stellte, wodurch die ganze Feier mehr den Charakter einer Schaustellung als den einer reinen religiösen Handlung erhielt.

Mag es auch für den Kirchenbeamten an einem solchen Tage recht schwierig sein, alle Besucher zu befriedigen, aber einer größeren Gerechtigkeit müßte sich derselbe doch befreigen.

— d —

### Briefkasten.\*

C. B. in L. Warum sollten die von Ihnen genannten Früchte in Amerika eine andere Verwendung finden als bei uns? Sie werden dort auch vielfach zur Bereitung von Marmeladen verwendet. Sucade sind eingeschämt, in Zucker eingesetzte Früchte und Fruchtschalen, besonders frische, in feuchtem Zucker eingelagerte Citronenschalen.

Gin alter Abonnement in Westphalen. ad 1. Rein. ad 2. Der Offenbarungseid ist vor dem Amtsgericht abzuleisten, in dessen Bezirk der Schuldner im Deutschen Reich seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthaltsort hat.

Th. N. Wie können Ihnen hier eine ausführliche Beschreibung des holometrischen Abschlußapparates zum Füllen der Flaschen geben. Sie müssen sich einen solchen in einer größeren Restauration oder Viehandlung, wo er in Anwendung ist, einmal selbst ansehen. Der Apparat hat den Zweck, gehäuftes Bier klar, ohne Verunreinigung durch H

**G. S.** Die russischen Askolniken, welche sich selbst Alt- oder Rechtgläubige nennen, während der vorerwähnte Name „Reher“ bedeutet, sind eine Secte, die bereits im Jahre 1666 gegründet wurde.

**H. A.** Das schöne Gedicht „In Montreps ist manch ein Grab im Walde und im Herzen“ ist von der jetzigen Königin Elisabeth von Rumänien, die unter dem Dichternamen „Carmen Sylva“ schreibt.

**Unschöner.** Unter dem „Auslängen“ des Holzes versteht man den Prozel der Verlelung des Holzes von denjenigen Saftstoffen, welche löslich sind und den Übergang in Häutchen bekleideten. Sie werden durch Wasser oder Wasser dampf aufgelöst.

**W. D.** Der Drudenfuß, das Pentalpha oder Pentagramm, auch Alpen- oder Eifelkreis genannt, ist eine fünffachige, durch fünf Linien in einem Zuge hergestellte Figur, welche aus fünf um ein Zentrum gesetzten Dreiecken besteht. In früherer Zeit brachte man den Drudenfuß an Thüren oder auf Thürschwellen zum Schutz gegen böse Geister an; verloren wurde später auch monumental verworfen. Die deutsche Bezeichnung stammt von den Druden, Hegen her, deren Fußspuren man in solchen Kreuzen zu erkennen glaubte.

### Hamburg, den 15. März.

**Deutsche Edison-Gesellschaft.** Vorgestern ist, nach mehrmonatiger Verhandlung, zwischen Edison in New York, der Electric Light Company ebendaselbst, der französischen Compagnie Continentale Edison, der Nationalbank für Deutschland, den Herren Jacob Landau und Gebr. Salzbach einerseits und den Herren Siemens und Halske andererseits ein Vertrag perfect geworden, welcher die patentrechtlichen Streitfragen, die zwischen Herrn Edison und der Firma Siemens und Halske schwanden, für Deutschland regelt und ein Einverständnis der Letzteren mit der in Berlin zu bildenden Edison-Gesellschaft sicherstellt. Gleichzeitig sind nunmehr auch die Statuten der „Deutschen Edison-Gesellschaft für angewandte Elektricität“ definitiv vereinbart worden, so dass nun nach Eingang einiger Schriftstücke rein formellen Inhalts aus Amerika die Constituierung der Deutschen Edison-Gesellschaft erfolgen wird.

### Zahlungs-Einstellungen.

**Berlin.** Nachdem über das Vermögen der Bankfirma A. Jahn Söhne bereits vor längerer Zeit der Concurs eröffnet worden, hat jetzt der Richter auch über das Privatvermögen der Theilhaber der genannten Firma Concurs verhängt; die Theilhaber der Firma sind die Brüder Carl Emil Wilhelm Jahn und Ferdinand Theodor Gustav Jahn.

**Oberkirchleithe bei Königstein.** Vereinigte Sandsteinbrüche Oberkirchleithe Pernitzsch und Dahme.

**Leipzig.** F. W. Keyser, Inhaber Friedrich Wilhelm Keyser.

**Wien.** Brüder Munkachy.

### SchiffenNachrichten.

Hamburg		15.
14. März	vom	Middleton (D.), Stehr
Bahia (Hamb. Post-D.), Poschmann		Kings Lynn
		Nachts
Betty Sauber (D.), Körner	Sunderland	Gioria, Paicurich
15.		Baltimore
Otto (D.), Schumacher	Bremen	Caspar, Aden
Sandringham (D.), Gibson		der See
Hermann Heinrich, Heldt		Hermann Heinrich, Heldt
Mizpah, Christians		do.
Empress (D.), Barron		Swansea
Merlin (D.), Scannell		Hull
Westmoreland (D.), Lawson		10 Uhr 5 Min. Vorm.
Mälaren (D.), Sjöberg		Hooksiel
Prinz Wilhelm (D.), Brorsen		Johanne, Meyer
Sunderland		Johnanne, der Harde
14. März	nach	Veracruz
Reginald Hanson (D.), Stoithard		Wanderer
		San Juan u. einem zweiten Hafen
Cyclop (Schlepp-D.), Froböse		Portorcos
Bremen		Socorro
No. 31, Büssenschütt		Pati-o
No. 46, Voosten		Loanda
		Scott
Cuxhaven		Uranus
15. März (per Tel.)	ven	Duisburg
Uhlenhorst (D.), Bennett	Newcastle	Evers
früh		Dronning Sophie
Feronia (D.), Nagel	China	Sunde
5 Uhr 30 Min. Morg.		Norw.
Behemus (Hamb. Post-D.), Petzold		Cavalier
New York		Christophersen
6 Uhr 30 Min. Morgens		In d. W.
Refugent (D.), Johnsten	Varna	
10 Uhr Vorm.		
Capella (D.), Kriesberg	London	
Amsterdam (D.), Larby	1 Uhr Nachm.	
1 Amsterdam (D.), Larby	Amsterdam	
3 Uhr 45 Min. Nachm.		
Juno (D.), Bee	Hull	
4 Uhr Nachm.		
Neko (Hamb. Post-D.), Schweers		
der Westküste Süd-Amerika's		
4 Uhr 15 Min. Nachm.		
In See gegangen:		
14. März	nach	
Christina, Rameke	Brake	
Westphalia (Hamb. Post-D.),		
Bareads	Newyork	
Abends		

**Brunshausen,** 15. März, Vorm. Bei 6° Kälte, heiterem Wetter und Windstille hat sich das Treibeis der Elbe hier seit gestern bedeutend gemehrt.  
Nachm. Dpf. Feronia aufkommend hier geankert.

**Helgoland,** 15. März, Vorm. Windstille, heiter. Ruhige See.  
» 15. März, Nachm. Windstille, leichte Schneeschauer. Ruhige See.

### Schiffe in Ladung\*) nach transatlantischen Häfen.

Nach	Schiff	Capitain	Heimath	Abgang
<b>In Hamburg:</b>				
Melbourne	Musca	Oltmann	Deutsche	prompt.
Sydney direct	Tellus	Bielenberg	do.	schleunig.
do.	Aequator	Wallis	do.	prompt.
do.	Sirene	Claassen	do.	prompt.

\*) Um gesetzliche Mitteilungen zur Vervollständigung wird höflichst ersucht.

Die Red.

### Hamburgischer Correspondent.

Hongkong	Hansa	Dencken	do.	prompt.
do.	Killeena	Wallace	Engl.	prompt.
San Francisco	Lurie	Heinrich	do	prompt.
Guayaquil	Hansa	Gerdt	Deutsche	prompt.
do.	Cormto, La Union &c.	San Francisco	Gather	Franz.

Westküste Central-Americas, Punta Arenas (Costarica) &c.	(event. via Havre)			
Galant	v. Appen	Deutsche	segelfertig.	
do. do. do. Helene	—	—	Anf. April.	
Callao	Hazelholme	Millican	Engl.	prompt
Arica und event.	Mallendo	Orion	Deutsche	segelfertig.

Iquique	Pyrmont	Stehr	Deutsche	segelfertig.
Valparaíso	Orion	Dreyer	do.	schleunig.
do.	Crossfield	Ewart	Deutsche	prompt.
do.	Rhuddlan Castle	Williams	do.	sehr prompt.
Montevideo u. Buenos Ayres (zu lösen in Riachuelo)	Mathilde Hennings Dade	Deutsche	segelfertig.	

Buenos Ayres (Boca del Riachuelo)	Pietro	Cafiero	Ital.	prompt.
Rosario direct	Eve	Cummingham	Engl.	hat noch Raum für Deckladung.
do.	Mary	Junge	Deutsche	ladet.
Rio Grande	Adelheid	Bollen	Deutsche	ladet.
do.	Dorthea	Brinck	Dän.	ladet.
Rio Grande und Porto Alegre	Vorwaarts	Schuth	Holl.	segelfertig.

Porto Alegre (direct)	Benitieta	Hansen	Deutsche	Ende d. Mts.
do. event. via Rio Grande	Perle	Warring	do.	
		hat nur noch wenig freien Raum.		
Santos	Argus	Ting	Dän.	ladet.
do.	Dagmar	Langberg	Norw.	sehr prompt.
Rio Janeiro	St. Olaf	Sjöberg	Norw.	
do.	Rudolphine Burchard Dade	Deutsche	prompt.	
do.	Guaymas	Krag	do.	prompt.
do.	Frisch	Wilhelm	Dän.	prompt.





# Mittlicher Zeit.

## Landgericht.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 17. März, um 12 Uhr Mittags, will Schiffer J. J. von Holst, Schiff "India", kommend von Baltimore, seine Bekanntmachung belegen.

## Augeordnete Aufgebote.

### Standesamt Nr. 1.

Eduard Franz Theodor Baresel mit Anna Catharina Elisabeth Auguste Reher. — Gustav Emil Adolph Fölsch mit Christina Maria Timmermann. — Karl Erich Johann Feilke mit Catharina Dorothea Magdalena Wittenburg.

### Standesamt Nr. 2.

Hans Peter Heinrich Honig mit Anna Margaretha Wilhelmine Brebm. — Johann Reimers mit Emma Meyer. — Bernard Gerhard Johann Jansen mit Wilhelmine Auguste Alwine Schulwitz.

### Standesamt Nr. 3.

Carl Eduard Hinrichen mit Agnes Wilhelmine Antonie Ahrens. — Eduard Emil Bertram Krohse mit Auguste Helene Körner. — August Heinrich Wilhelm Michelsen mit Anna Margaretha Cäcilie Christiane Jost.

Hamburg, den 15. März 1883.

## Landung.

Nachstehend benannte Personen:

- 1) Hans Sievers, geb. 25. October 1851 zu Lübeck; Schmidt, geb. 15. December 1850 zu Lübeck; 2) Wilhelm Ludwig Carl Schmidt I., geb. 15. December 1850 zu Lübeck; 3) Gustav Carl Friedrich Böllert, geb. 8. Juni 1854 zu Amalienhof, Landwirth; 4) Reinhold Richard Oscar Ring, geb. 12. Decbr. 1854 zu Berlin, Kellner; 5) Ernst Heinrich Steinde, geb. 16. März 1855 zu Hamburg, Kaufmännische; 6) Ludwig Gustav Otto, geb. 8. November 1853 zu Reckahn, Müller; 7) Georg Friedrich Ludwig Martin Schwarz, geb. 31. Januar 1855 zu Lübeck, Kaufmännisch; 8) Heinrich Ludwig Wittenburg, geb. 9. Januar 1852 zu Hannover, Kellner; 9) Hermann Ernst Daniel Stolte, geb. 24. October 1855 zu Alsenburg, Arbeiter; 10) Jürgen Johann Ernst Tief, geb. 7. October 1856 zu Heide, Schlächter; 11) Peter Christian Luft, geb. 2. August 1850 zu Meldorf, Schlächter; 12) Ernst Alwin Möller, geb. 23. Septbr. 1857 zu Muelbach, Tischler; 13) Carl Joachim Anton Meier I., geb. 13. November 1857 zu Görlitz, Küch; 14) Erdmann Franz Oscar Siebert, geb. 14. September 1856 zu Stettin, Commiss; 15) Otto Richard Alex Müller, geb. 14. December 1850 zu Berlin, Schlächter; 16) Carl Gottlieb Wilhelm Matthes, geb. 12. Septbr. 1857 zu Berlin, Schuhmacher; 17) Hieronymus Lorenz, geb. 8. December 1850 zu Steinau, Fleischer; 18) Wilhelm Oscar Selle, geb. 23. Februar 1852 zu Waddeheim, Kaufmann; 19) Martin Bonderlin, geb. 2. Novbr. 1851 zu Wörth, Schuhmacher; 20) Franz Carl Heinrich Staats, geb. 18. Septbr. 1856 zu Alt-Ruppin, Klempner; 21) August Hermann Emil Stredenbach, geb. 25. August 1856 zu Schneidemühl; 22) Ernst Heinrich Theodor Tews, geb. 1. Mai 1856 zu Altona, Koblenzleiter; 23) Heinrich Julius Conrad Steinmeyer, geb. 23. Juli 1851 zu Barum, Diener; 24) Walbert Marcus Sworowsky, geb. 23. April 1847 zu Görlitz, Schlosser; 25) Clemens Maximilian Schaus, geb. 9. Februar 1857 zu Dresden, Soldarbeiter; 26) David Emil Carl Schulz, geb. 10. Januar 1848 zu Marquonien, Tischler; 27) Friedrich Gottlieb Christian Hermann Scheffler, geb. 27. Novbr. 1851 zu Ermsleben, Tischler; 28) Wilhelm Friedrich Schnuppe, geb. 26. November 1857 zu Schönhorn, Maurer; 29) Heinrich Georg Christian Schwartzen, geb. 2. August 1848 zu Lehnrode, Stellmacher; 30) Hans Jürgen Rohrs, geb. 12. April 1854 zu Ahlefeldt, Commiss; 31) Friedrich Heinrich Ernst Mohnhaupt, geb. 15. October 1854 zu Seifersdorf; 32) Carl Otto Christian Berndt, geb. 30. Mai 1855 zu Kiel, Techniker; 33) Friedrich Heinrich August Tschau, geb. 21. September 1857 zu Hellingstedt; 34) Heinrich Theodor Eduard Peters, geb. 15. Januar 1853 zu Hamburg, Tischler; 35) Friedrich Heinrich Ludwig Schulze, geb. 9. September 1855 zu Neu-Wendischkuh; 36) Carl Lautenbach, geb. 4. September 1855 zu Hayn, Musizis; 37) Carl August Müßigkrodt, geb.

## Verkaufspreise der Häuser und Plätze

### Nachmittags in der Börse.

Den 15. März. Johann Hinrich Bors Wwe., geb. Helsberg Platz mit Gebäude, bezeichnet mit No. 524 und 7090 Quadratfuß groß, belegen in Eimsbüttel an der Eduardstraße No. 37. Pag. 7137. Heruntergesetzt bis M. 60,000. Unverkauft.

dato. Gustav Louis von Koch Platz mit Gebäude, bezeichnet mit No. 525 und 1029,3 Quadratmeter groß, belegen in Eimsbüttel an der Eduardstraße No. 39. Pag. 7137. Heruntergesetzt bis M. 60,000. Unverkauft.

dato. Eduard Fedor Müller Platz mit Gebäude, bezeichnet mit No. 89 B und 368,2 Quadratmeter groß, belegen in Eimsbüttel an der Eduardstraße No. 84. Pag. 9725. Heruntergesetzt bis M. 25,500. Unverkauft.

\* Hamburg, den 15. März.

(Schluss-Course.)

Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.	Bezahlt.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	—	102	
Hamb. Feuer-Cassen-Staats-Anl.	3½	—	99	
» Staats-Anleihe v. 1875	4	101½	101	
Hamb. Staats-Rente	3½	88½	88½	
Altonaer Stadt-Obligationen	4	100½	99½	
Bergen Stadt-Anleihe v. 1880	5	—	103½	
Bremer Staats-Anleihe v. 1859	4½	—	102	
»   » v. 1874	4½	102½	102½	
»   » consolidirte	4	—	101½	
Carlsbader Stadt-Anleihe	4½	101½	100½	
Christiania Stadt-Anleihe v. 1874	4½	—	100	
»   » v. 1877	4½	101½	100½	
»   » v. 1879	5	103½	—	
Dänische Staats-Anleihe	4	99½	98½	98½ sa99½
Finnländ. fund. Staats-Anl. v. 1863	4½	—	100½	
»   » v. 1874	4½	—	100½	
»   » v. 1881	4½	—	100½	
»   » v. 1883	4	95½	95½	
Gothenburger Stadt-Anl. v. 1861	4½	101	100½	
»   » v. 1878	5	—	104½	
Italienische Rente	5	89½	89	Cassa 89½, etw.
Kieler Stadt-Anleihe	4	100	—	[at 9½]
Lübecker Staats-Anleihe	4	—	100½	
Malmö Stadt-Anleihe v. 1879	5	—	103½	
Ystad Communal-Anleihe	4½	98½	98	
Norweg. Staats-Anl. v. 1874	4½	101½	101	
»   » v. 1878	4½	—	102½	
»   » v. 1880	4	—	97½	
Oesterreichische Silber-Rente	4½	66½	66½	66½
» Papier-Rente ultimo	4½	—	66½	
» Gold-Rente	4	83½	83	83
Preuss. Staats-Anl., consolid.	4½	104½	—	104½
»   » 102½	4	—	101½	
Schlesw.-Holst. Rentbr., v. St. gar.	4	—	100½	100½
Wandsbecker Stadt-Anleihe	4	99½	99½	

## Hamburgischer Correspondent.

15. December 1857 zu Rabichen, deren sämtlich letzter deutscher Aufenthaltsort Hamburg und deren jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, werden beurkundigt,

zu No. 1—3 und 10—34 als beurlaubte Reservisten und Wehrmänner ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, zu No. 4—9 als Erfahrenreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne vor der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Übertragung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Amtsgerichts hier selbst auf

Montag, den 30. April 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

vor das Schöffengericht II., im Strafjustiz-Gebäude vor dem Holstenstor, Parterre links, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentshuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Befreiungs-Commandos zu Hamburg, Sangerhausen und Bremen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Hamburg, den 23. Februar 1883.

Bulle,  
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

## Steckbriefs-Erledigung.

Der unter 28. Februar d. Js. hinter den Steward Heinrich Marks oder Marx erlassene Steckbrief ist erledigt.

Hamburg, den 14. März 1883.

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht.

## Submissions-Ausschreiben.

Die nachstehend bezeichneten Arbeiten und Lieferungen sollen im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation werktäglich von 10—4 Uhr einzusehen. Reflectanten haben ihre von zwei Bürgern mitunterzeichneten Anerbitten bis zu den bei den einzelnen Arbeiten resp. Lieferungen bestimmten Terminen bei der Finanz-Deputation verriegelt einzureichen, nämlich für:

[281] Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues der Michaelisbrücke, in Gemäßheit der Bedingungen und Zeichnungen (Abdrücke derselben sind für M. 6.— im Secretariats-Bureau der Finanz-Deputation zu haben), bis zum 17. März d. Js., Mittags 12 Uhr.

[282] Die Aushebung des Iseeanals und die Befestigung der Böschungen zwischen der Eppendorfer- und Hoheluft-Chaussee, in Gemäßheit der Bedingungen und Zeichnungen, bis zum 17. März d. Js., Mittags 12 Uhr.

Es werden dienten Anerbitten, welche für die amnehmbarsten gehalten werden, innerhalb der nächstfolgenden vierzehn Tage gewährt, wogen die nicht angenommenen Vorschläge sodann auf Anfordern zurückgegeben werden sollen.

Hamburg, den 3. März 1883.

Die Finanz-Deputation.

## Verkauf von Staatsgrund.

Absetzen der Finanz-Deputation sind die nachstehend benannten, in der Vogtei Rotherbaum, an der Heimhuderstraße belegenen, im Vermessungsgriffe vom 23. November 1882 bezeichneten Plätze heute verkauft worden, wie folgt:

No. 563, groß 1339,0 qm, zu M. 80400 und M. 160 jährlicher Grundmiete an Carl Hermann Wenkel;

No. 564, groß 1157,8 qm, zu M. 61200 und M. 130 jährlicher Grundmiete an Daniel Herk;

No. 565, groß 1031,9 qm, zu M. 61200 und M. 110 jährlicher Grundmiete an Hermann Herk;

No. 566, groß 1236,8 qm, zu M. 70200 und M. 130 jährlicher Grundmiete an Gustav Warburg;

No. 570, groß 1256,8 qm, zu M. 60000 und M. 110 jährlicher Grundmiete an Gustav Warburg;

No. 571, groß 757,1 qm, zu M. 35100 und M. 70 jährlicher Grundmiete an Gustav Warburg;

No. 572, groß 766,4 qm, zu M. 36100 und M. 70 jährlicher Grundmiete an Gustav Warburg;

No. 573, groß 2839,5 qm, zu M. 96600 und M. 180 jährlicher Grundmiete an Gustav Warburg.

Hamburg, den 15. März 1883.

Die Finanz-Deputation.

Nach Canada, New-Schottland, Neu-Braunschweig.

Prinz Edwards-Insel, Britisch Columbia, nach den Verein. Staaten von Amerika, nach Mexiko

und Cuba über Newyork

nach Australien (Neu-Süd-Wales, Neu-Seeland, den Sandwich-Inseln, den Samoa (Schiffer)-Inseln, Neu-Caledonien),

über Newyork und San Francisco).

mittelst Dampfbootes von Bremenhaven,

nach Algier, mittelst Dampfbootes von Port Vendres,

nach Tunis und Tripolis, mittelst Dampfbootes von Marseille

am Sonnabend, den 17. d. M.

bei dem Postamt 1 u. 8 (Neu-Gröningerstr.) bis 10 Uhr Abends,

bei dem Postamt 2 bis 8 Uhr Abends,

bei dem Postamt 7 (am Klosterthor) bis 10½ Uhr Abends,

bei dem Postamt 3 bis 6, 9, 11, 13 und Bösdorf bis 8 Uhr Abends,

bei dem Bahnh.-Postamt 12 bis 7 Uhr Abends,

bei dem Postamt 12 bis 7 Uhr Abends,

nach Canada, New-Schottland, Neu-Braunschweig,

Prinz Edwards-Insel, Britisch Columbia,

nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nach Mexiko

und Cuba über Newyork,

mittelst Dampfbootes von hier,

am Sonnabend, den 17. d. M.

bei dem Postamt 1 bis 10 Uhr Abende,

bei dem Postamt 2 bis 8 Uhr Abends,

bei dem Postamt 7 (am Klosterthor) bis 8 Uhr Abends,

</div

Hanseat.Dampfsch.-Ges. i. Lübeck	4%	96 1/4	—
Holsten-Brauerei	6	109 1/2	—
Vereinsbrauerei	5	—	101 1/4
Kieler Brauerei, vorm. Scheibel	5	99	—
Mälzerei-Aktion-Gesellschaft	5	100	—
Kaschau-Oderberger	5	—	80 1/2
» v. 1879 (Gold)	5	—	100 1/2
Kronprinz Rudolfsbahn	5	—	84 1/4
Landsk. Engelsb., v. Ldk. Com. gar.	5	101	—
Lübeck-Buchen.v. Lüb. Freist. gar.	4	—	100 1/4
» Eutin	4	—	100 1/2
Oesterr. Nordwestbahn	5	87 1/4	—
» v. 1874(Gold)	5	—	104 1/4
Oesterr.-franz. Staatsbahn	3	—	386
Oest.-fr. Staatsb., Ergänzungsnets	3	—	372 1/2
Oesterr.-franz. Staatsbahn	5	—	105 1/2
Oesterr. Süd-Staatsb. (Lomb.)	3	290 1/4	—
» » v. 1871	3	—	289 1/2
» » v. 1871	5	—	101 1/2
Ostseeländische v. Dän. Staatsgar.	4	—	98
Schlsw. (v.d.Alt.-Kiel.Eisenb. gar.)	4%	—	102 1/2
Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft	4%	—	99 1/2
Ungar. Nord-Ost-Eisenbahn	5	77 1/4	100 1/4
» Gold. gar.	5	—	97
» Ostbahn	5	—	77
Westholsteinische Eisenb., I. Eu.	4%	—	101

## Bank-Aktionen.

Zf.	Div. 1881	Div. 1882	Brief.	Geld.	Bezahl.
Deutsche Reichsbank,	4%	6 2/3	7 1/20	—	—
Norddeutsche Bank	5	10 1/2	8 1/2	153	157 1/2
pr. ultimo	5	10 1/2	8 1/2	157 1/2	157 1/4
Vereinsbank 40% Einz.	4	8 1/3	8	—	116 5/8
Comm. u. Disc. Bank	5	9	7 1/2	131 1/4	130 3/4
Anglo-Deutsche Bank	5	6	5	110	—
Hypotheken-B. 60% E.	5	5 7/9	5 4/9	106	—
Makler-Bank .40 »	5	18 1/3	15 1/2	124	—
Waar-Cr.-Anst.	in Hambg. .40 »	5	10	9	107
Wechslerbank i. Hmbg.	5	9	6 1/2	119 3/4	—
Dän. Landm.-Hp. W.-B.	4	6 1/2	7	116 1/4	115 3/4
Darmstädter Bank. ult.	4	10	8 1/4	—	[a] 155 1/4
Dtsch. Bank i. Berlin »	4	10 1/2	10	155 1/2	155 1/2
Nat. Bk. f. Deutschland 50% 4	7	6 1/2	101 1/4	101	101 1/8
Leipzig. Disc. Gesellsch.	4	8	7	—	
Meckl. Hp. u. Wechsel.-B.	5	5 1/2	5 1/2	—	[a] 272 a 279 3/4
Oesterr. Cred.-B. ult.	5	10 1/4	9 3/8	273	272 1/2
Westholsteinische Eisenb., I. Eu.	4%	—	101	271 1/2	273 1/2

## Eisenbahn-Aktionen.

Div.	Div.	Zf.	Brief.	Geld.	Bezahl.
Altona-Kieler ult.	10	—	4	215	214
Berlin-Hamburger.	» 17 1/2	—	4	338	—
Galiz.-Carl-Lindw.B.ult.	7 26	—	5	132	131-132 1/2-132
Mainz-Ludwighafen »	33/5	—	4	100 3/4	100 1/2 100 3/4 a 7/8 a 3/4
Marienburg-Mlawka »	31/8	—	4	118 1/4	117 3/4 118 1/2-19-117 1/2
Meekl.Frd.-Franz.-B. »	74/5	—	4	184 1/2	183 1/2 [a] 118
Oberschles. Lit. A,C,B,E 11 8/5	3/2	—	—	249	
Oest.-Frz.-Staatsb.pr.ult.	6 1/5	—	5	731	730 729-31 1/2-730 1/2
Oest.Nordwestb.-At. »	4.15	—	5	443	—
» Lit. B. »	5	—	5	102	101 1/2 101 3/4 a 1/2
» Süd-Staatsb.(Lb.) »	4/5	—	5	308	306
Gotthardbahn	—	—	4	113	112 3/4 113 1/2-112 7/8
Ostpreuss. Südbahn »	—	—	4	120	119 1/2 121 1/2-22-20 1/2
Ostseel. v. Dän. St. gar.	—	—	4	—	98 [122 1/2-119 1/2]
Rechte Oder-Ufer. ult.	9	—	4	—	—
Rheinisch. gar.	—	—	6 1/2	—	165 1/8
Schleswigsche	—	—	5	—	118

## Bank-Disconto.

Hamburg	4 %	Wien	4 %
Deutsche Reichsbank u. Filialen	4	London	3 »
Amsterdam	5 1/2 »	Paris	3 »
Antwerpen	3 1/2 »	St. Petersburg	6 »

Paris kurz 80.90, do. 3 Mt. 80.40, London kurz 20.45 —42, do. 3 Mt. 20.29, Amsterdam 3 Mt. 167.25, Wien 3 Mt. 168.75, St. Petersburg 3 Mt. 201.—, Antwerpen 3 Mt. 80.20.

Fremde Wechsel unverändert.

F. Liebermann & Co.

## Hamburger Börse.

15. März.

Die Börse hatte auch heute einen schwankenden Verlauf. Im Zusammenhang mit den niedrigeren Newyorker Wechselkursen matt eröffnet, befestigte sie sich bald auf die aus London kommende Meldung von der Unwahrscheinlichkeit weiterer Goldverschiffungen. Als jedoch aus Paris die bevorstehende Emission von 1200 Mill. amortisirbarer Rente gemeldet wurde, trat wieder eine Ermattung ein. Creditactien schlossen gegen gestern ohne Veränderung. Von österreichischen Bahnen haben Staatsbahn auf die Mehreinnahme von 124,000 fl. eine erhebliche Avanz zu verzeichnen, ebenso Galizier auf Dividendengewinne. Von deutschen Bahnen mussten Altona-Kieler und Ostpreussen bedeutend nachgeben, Renten fortduerd unverändert. Laurahütte zog etwas an. Auf dem Localmarkt waren Dynamit recht beliebt und auch Packetfahrt und Deutsche Dampfschiffs-Rhederei verlassen den Verkehr mit einem erheblichen Gewinn. Speculationspapiere verkehrten mässig belebt. Creditactien notierten 271 1/2-31 1/2-2 3/4, Staatsbahn (729-31 1/2-30 1/2) gewannen 3 1/2 fr., Galizier (131-2 1/4-2) 1 1/4 %, Gotthardbahn (113 1/2-5 3/8-27 1/2) 1 1/2 % und Laurahütte (130 1/4-1 1/2-1) 1/2 %. Deutsche Bank (155 3/4-63 1/4-5-1/4) wichen 1/2 % und Elbenthalbahn (101 1/4-1/2) 3/8 % — Fonds still und unverändert. — Banken ebenfalls still. — Altona-Kieler Eisenbahn-actien (218 1/4-14) büsseten 4 % und Ostpreussen (121 1/2-2-20 3/8-2 1/4-19 1/8-3 1/4) 3 1/4 % ein. — Unter den Industriewerthen erhöhten sich Dynamit (107-9 1/2) 3 1/4 %, sowie Packetfahrt (131 1/4-30 1/4-2 1/2) und Rhederei (108 1/4-9 1/4) je 1 1/2 %.

Fremde Wechsel ruhig.

## Abendverkehr in der Börsen-Halle.

Den 15. März 1883.

## Coursnotiz von 6 1/4-8 Uhr.

Credit-Actien	273-2 3/4	Marienburger	118
Staatsbahn	... 730	Ostpreuss. Süd	119 1/2
Lombarden	... 304 1/2	Packetfahrt	132 1/2-11 1/2

Geschäftlos.

Edmund Hertz.

## Fremde Abend-Börsen.

Frankfurt, den 15. März 7 U. 10 M. (R. T.)	
Credit-Actien	272 1/2
Staatsbahn	291 1/2
Lombarden	121 1/4
1877 Russen	—
1880 do.	—
Oester. Goldrente..	—

Ung. Goldrente 4 %

Galizier 263 1/2

Orientaliehre II. —

Egypter 75

Gotthardbahn 112 1/4

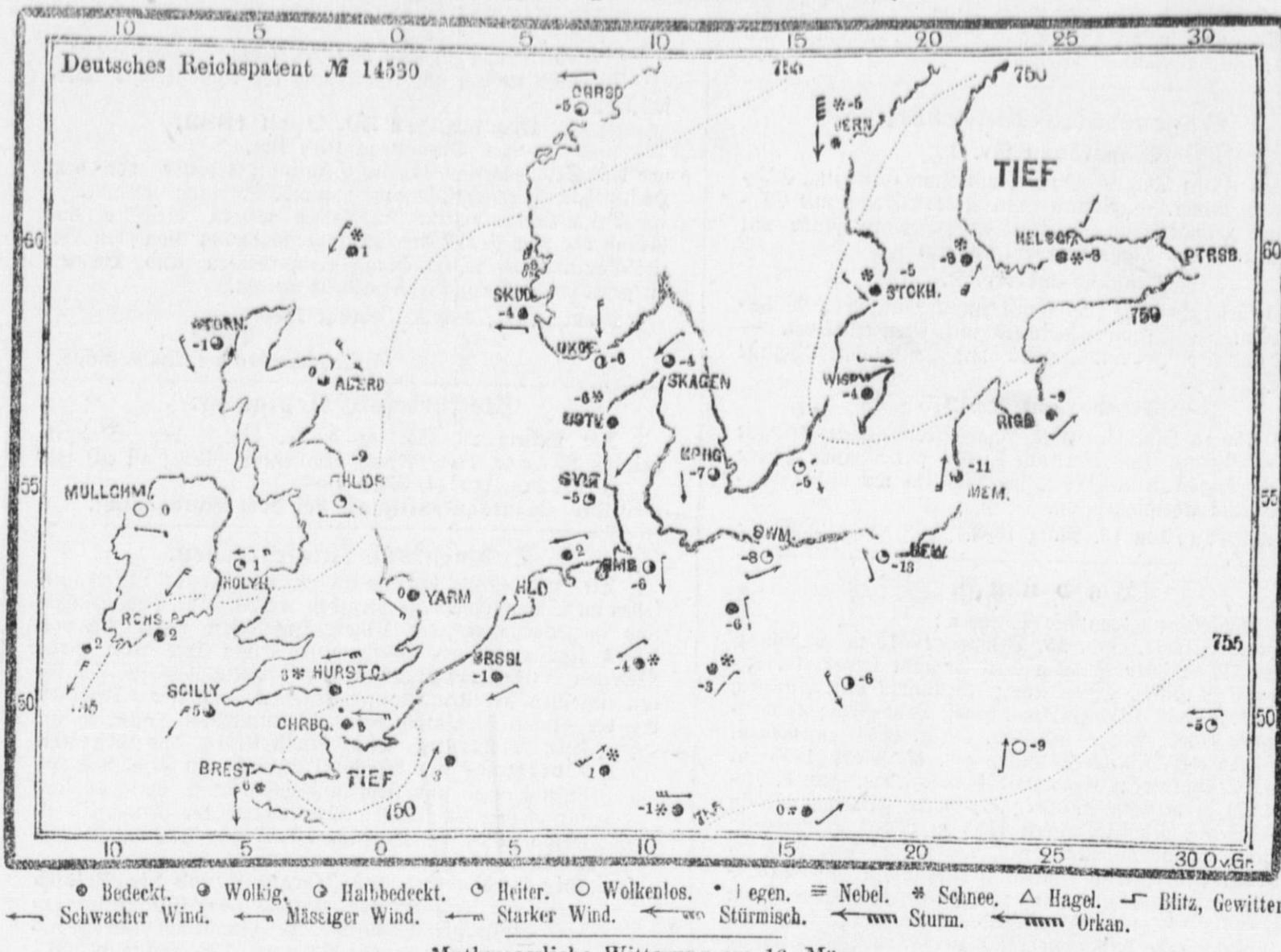
Darmstädter Bank. —

Schwach.

## Hamburgischer Correspondent.

15. März 1883.

(Nach Mittheilungen der Deutschen Seewarte).



Muthmaassliche Witterung am 16. März.

## Ruhiges Frostwetter mit veränderlicher Bewölkung. Etwas Schnee.

## Meteorologische Beobachtungen.

Den 15. März.

## 8 Uhr Morgens.

Bar. auf 0 Grad Temp. und den Meeres-Graden spiegel reducirt Celsius. Wind und Wetter.

in Millimeter.